Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 29. Dezember 1902.—5 Uhr-Ausgabe. 14. Jahrgang. — No. 260

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Ausland.

Die Vorbehalte Deutschlands.

Wird Präsident Castro auf sie eingehen?

Berlin, 29. Dez. Im deutschen Auswärtigen Amt wartet man jetzt auf die Antwort des Präsidenten Castro auf den Vorschlag, die Venezuela-Streitfrage dem Haager Schiedsgericht zu unterbreiten, resp. auf die Vorbehalte, welche die deutsche Regierung hierzu gemacht hat. Der Staatssekretär des Auswärtigen, Freiherr v. Richthofen erklärte auf die Frage eines Vertreters der Assozirten Presse, ob der Schiedsgerichtsplan scheitern werde, wenn Präsident Castro nicht auf die Vorbehalte Deutschlands eingehen sollte: „Es wird jedenfalls irgend eine schiedsgerichtliche Schlichtung erzielt werden.

Caracas, 29. Dez. Die in den Ver. Staaten verbreitete Angabe, daß britische Seesoldaten zu La Guaira gelandet seien, ist unbegründet. Der Kommandant des britischen Geschwaders, Kommodore Montgomery, erklärt, es sei auch keine solche Landung beabsichtigt.

Willemstad, Curassao, 29. Dez. Von Agenten der venezolanischen Revolutionäre wird mitgetheilt: Die Aufständischen haben, da der Waffenstillstand mit der Regierung abgelaufen ist, aufs Neue Operationen gegen den Präsidenten Castro begonnen. Bei Cauharao, in der Nachbarschaft von Coro, fand gestern Morgen ein Gefecht zwischen 1200 Aufständischen unter General Riera und Regierungs-Truppen statt. Einzelheiten über den Kampf fehlen; doch weiß man, daß die Revolutionäre Artillerie hatten, und daß Riera seine Stellung noch inne hat.

Es heißt auch, der Erste Vizepräsident von Venezuela, Vincente Gomez, plane einen Staatsstreich gegen Castro.

Washington, D. C., 29. Dez. Von angeblich wohlunterrichteter Seite wird jetzt behauptet, Präsident Roosevelt sei in Wirklichkeit sehr begierig gewesen, selber als Schiedsrichter in der Venezuela-Streitfrage zu amtiren, und „den lateinisch-amerikanischen Nationen eine heilsame Lehre im Punkt des Schulden-Bezahlens zu geben", und sei sehr enttäuscht darüber, daß nichts daraus geworden ist. Angeblich sah er die Verweisung der Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht nicht gern, da diese Körperschaft von monarchischen Impulsen geleitet werde und die Monroe-Doktrin schädigen könnte.

Die polnischen Sozialisten unterwerfen sich der Parteileitung.

Berlin, 29. Dez. Die deutsche Sozialdemokratie hat eine bedeutende Stärkung dadurch erfahren, daß die polnischen Sozialisten in den östlichen Provinzen beschlossen, keine eigenen polnischen Kandidaten aufzustellen, sondern mit der Parteileitung gemeinsam zu operiren. Dieser Entschluß mag den polnischen Sozialisten sehr schwer geworden sein, denn sie verlangten bis jetzt immer eigene polnische Kandidaten. Wo sie Zählkandidaten aufstellten, trug das zur Zersplitterung der Partei bei. Die Unterstellung der polnischen Sozialisten unter die Parteileitung bedeutet daher ein sicheres Anwachsen der sozialistischen Mandate bei den nächstjährigen Reichstagswahlen.

Zur Entdeckung der Schwindsucht.

Berlin, 29. Dez. Der Kampf gegen die Schwindsucht ist abermals in ein neues Stadium getreten. In Professor Leydens hiesiger Klinik werden umfassende Versuche gemacht, die ersten Anzeichen eines schwindsüchtigen Zustandes der Lunge, welche bisher nur durch Perkutiren (Klopfen) erkennbar waren, durch Röntgen-Strahlen festzustellen, was einen großen Fortschritt bedeuten würde, da nach der ersteren Methode sich die Krankheit oft nicht erkennen ließ, wenn sie nicht schon weit fortgeschritten war. Die X-Strahlen-Photographien zeigen bei erkrankten Lungen knotenartige Verdunklungen.

In der Kirche erstickt.

Berlin, 29. Dez. In Grunewald, Kreis Templin, ist der Sohn des Kirchendieners Wilhelm Weberau durch die ausströmenden Dämpfe der Zentralheizung erstickt. So traurig der Vorfall für die Familie ist, so führte er doch zur Abwendung noch größeren Unheils, indem man erst hierdurch auf die fehlerhafte und gefährliche Konstruktion der Heiz-Anlage aufmerksam wurde.

Aus dem Reich der Kunst.

Berlin, 29. Dez. Blumenthal und Kadelburg's neues Lustspiel „Der blinde Passagier", welches im Lessing-Theater seine Erstaufführung erlebte, hatte einen starken Erfolg. Die Verfasser wie die Hauptdarsteller wurden durch zahlreiche Hervorrufe ausgezeichnet. Georg Engels führte eine der ersten Rollen mit Glanz durch.

Sultan verbarrikadirt sich.

Tanger, Marokko, 29. Dez. Der Sultan hat sich, wie man hört, mit seiner ganzen verfügbaren Artillerie in den Palast zu Fez zurückgezogen und verbarrikadirt, um den Angriff des siegreichen Kron-Prätendenten abzuwarten.

(Siehe die betreffenden Depeschen auf der Innenseite!)

Die entflohene Kronprinzessin.

Weitere interessante Mittheilungen über sie, ihren Geliebten, ihren Bruder u. s. w.

Paris, 29. Dez. Es wird hierher gemeldet, der sächsische Minister v. Richter sei heute Vormittag in Genf eingetroffen, um zu versuchen, die Kronprinzessin zur Rückkehr nach Sachsen zu bestimmen.

Rom, 29. Dez. Ein formelles Ersuchen, die Ehe der Kronprinzessin von Sachsen aufzulösen, ist noch nicht im Vatikan eingetroffen. Es heißt, ein solches Ersuchen werde jedenfalls nicht bewilligt werden, da keine kanonischen Gründe für die Annullirung dieser Ehe vorhanden seien.

Papst Leo, welcher über diesen Skandal sehr bekümmert ist, soll ein Schreiben an den Kaiser Franz Josef von Oesterreich gesandt haben, worin er sein tiefes Beileid ausspricht.

Es wird auf's Neue versichert, daß die Verletzungen, welche der Kronprinz von Sachsen angeblich auf der Jagd erhalten hatte, ihm durch den Erzherzog Leopold Ferdinand beigebracht wurden. Doch soll dies nicht im Verlauf einer gewöhnlichen Prügelei, sondern eines regelrechten Säbelduells im Schloßpark von Salzburg geschehen sein.

Genf, Schweiz, 29. Dez. Von hiesigen Blättern wird gemeldet, ein Gesuch der deutschen Gesandtschaft, daß die entflohene sächsische Kronprinzessin des Landes verwiesen werde, sei von der Schweizer Regierung abgewiesen worden.

Brüssel, 29. Dez. Das Blatt „Petit Bleu" bringt eine Darlegung des Professors Giron über seine Beziehungen zur Kronprinzessin Luise von Sachsen, und Giron macht kein Hehl daraus, daß er der Vater ihres sechsten Kindes ist, das in einigen Monaten zur Welt kommen soll.

Wien, 29. Dez. Man hatte dem Erzherzog Leopold Ferdinand, der sich jetzt Leopold Wölfing nennt und sich nebst seiner Geliebten bei seiner Schwester, der sächsischen Kronprinzessin, befindet, auch zugemuthet, auf seine Rechte als österreichischer Bürger zu verzichten. Davon will er indeß, wie hierher gemeldet wird, nichts wissen. Auch besteht er auf der Auszahlung seiner Apanage.

Es heißt übriegens neuerdings, die Person, welcher er seine Liebe schenkte, sei eine Verlorene; Frl. Adamovics habe schon manche ähnliche Abenteuer durchgemacht, wenn auch nicht mit einem Erzherzog.

Der Letztere bestätigt in einem Brief an einen Freund in Salzburg, daß die beiden Liebespaare den Entschluß gefaßt haben, nach Amerika auszuwandern. Der Erzherzog erklärt in dem betreffenden Schreiben, daß Amerika das einzige Land sei, welches die Möglichkeit darbiete, ein neues Leben anzufangen. Er hält treu zu seiner Schwester und hat die Versicherung abgegeben, daß er ihr hilfreich zur Seite stehen wird, um sie den Grausamkeiten ihres angeblich so rohen Gemahls auf immer zu entziehen.

Hiesige Blätter theilen mit, daß der erratische Sprosse des Hauses Hapsburg im Nothfalle ganz wohl imstande sei, sich durchzuschlagen. Er sei ein vorzüglicher Musiker, Zeichner und Graveur. Besonders in letzterer Kunst soll er eine Fertigkeit besitzen, die weit über den Dilettantismus hinausgeht.

Die Kronprinzessin ist noch eine eifrigere Befürworterin des Planes, nach Amerika zu gehen, als ihr Bruder, zumal sie glaubt, man werde sie in irgend einem europäischen Lande erreichen und in eine Irrenanstalt stecken können, wo man andere Fürstentöchter unterbringt, wenn sie über die Stränge schlagen. Es scheint sogar, daß man schon in Dresden Aehnliches mit ihr vor hatte. Als Professor Giron des Landes verwiesen war, nachdem der Kronprinz den Zustand seiner Frau entdeckt hatte, wurde ein großer Familienrath abgehalten und die Kronprinzessin während desselben in ihren Gemächern gefangen gehalten. Es wurde dann beschlossen, sie, sobald das Kind geboren sei, einem Sanitarium zu überweisen. Durch eine vertraute Hofdame erhielt die Kronprinzessin Wind von dieser Absicht, und ihre Flucht bei der ersten Gelegenheit war das Resultat.

Genf, 29. Dez. Erzherzog Josef von Oesterreich, der jüngere Bruder der flüchtigen Kronprinzessin von Sachsen, hatte mit deren Geliebten, dem Professor Giron, eine Schlägerei! Er kam hierher, um seine Schwester zur Rückkehr, wenn nicht nach Sachsen, so doch nach dem österreichischen Hof zu bereden. Die Kronprinzessin willigte ein, ihn zu sehen, bestand aber darauf, daß auch Prof. Giron bei der Unterredung zugegen sei. Erzherzog Josef ging darauf ein, — sowie er aber Giron sah, sprang er auf ihn los und schlug auf ihn. Die Kronprinzessin nahm Giron in Schutz, und es gelang ihr, die beiden Männer zu trennen.

Später fand auch eine stürmische Unterredung zwischen Erzherzog Josef und seinem älteren Bruder Erzherzog Leopold Ferdinand (Leopold Wölfling) statt.

Berlin, 29. Dez. Der Kronprinz von Sachsen soll merkwürdigerweise nicht abgneigt sein, eine Versöhnung herbeizuführen. Diese ist natürlich gänzlich aussichtslos. Die Prinzessin will nicht und thut auch alles Mögliche, um sie unmöglich zu machen. So hat sie, die sich in interessanten Umständen befindet, noch nicht ein Wort gegen die Behauptung gesagt, daß ihre jetzige Schwangerschaft durch Giron verursacht sei. In dieser Beziehung geben sich die sächsischen Behörden die größte Mühe, für die demnächstige Geburt alle nothwendigen Ermittelungen zusammenzubringen, welche für einen eventuellen Ehescheidungsprozeß zu verwenden wären.

Noch eine höchst sonderbare Behauptung hat in Sachsen Gläubige gefunden. Die Partei des Prinzen Max, von der man freilich nicht weiß, wer zu ihr gehört und wie stark sie ist, soll daraus, daß ein Kuckucksei in das Nest des Kronprinzen gelegt sei, Kapital für eine eventuelle Thronfolge des prinzlichen Priesters schlagen. Diese Frage liegt indeß noch im weiten Felde; denn der Kronprinz hat zwei Söhne und einen Bruder, der seit 1894 mit Isabella Herzogin von Württemberg verheirathet und allerdings kinderlos ist.

Millionär ermordet.

Hatte das Lösegeld nicht bezahlt.

Moskau, 29. Dez. Ein armenischer Millionär Namens Jambarow wurde ermordet, während er eine Kirche betrat.

Er war vor mehreren Monaten im Kaukasus von Banditen gefangen genommen und auf das Versprechen eines Lösegeldes freigelassen worden, zahlte aber hinterher nicht.

Kardorff tritt aus.

Berlin, 29. Dez. Herr v. Kardorff, der eifrige konservative Streiter, ist aus dem Bund der Landwirthe als Erster ausgetreten, weil dieser nicht mit den Konservativen zusammengehen wollte, welche für den Zollvorlage-Vergleich stimmten.

Mascagnis Jeremiaden.

Rom, 29. Dez. Das Blatt „Tribuna" veröffentlicht einen neuen Brief Macagni's aus Amerika, worin derselbe behauptet, er habe sich in New York durch 100 Polizisten beschützen lassen müssen, weil „die deutschen Musiker New Yorks sein Leben bedroht häten!" Das finanzielle Ergebniß seiner Kunst-Tour nennt er „jammervoll".

Arbeiter-Theater brennt ab.

Wien, 29. Dez. In dem kleinen niederösterreichischen Fabrikstädtchen Berndorff ist das Arbeiter-Theater abgebrannt, welches von Arthur Krupp, einem Neffen des verstorbenen Kanonenkönigs Krupp begründet worden war.

Es erdbebt weiter.

Aschkabad, Russisch-Turkastan, 29. Dez. Es ist schon wieder eine heftige Erd-Erschütterung um 10 Uhr Abends, in der Unglücksstadt Andijan erspürt worden.

Der Passagier-Dienst auf der Andijan-Eisenbahn, welcher infolge der vorherigen Erdbeben unterbrochen worden war, ist wiederhergestellt.

Man beziffert die Zahl der Umgekommenen jetzt auf 4800, wovon 1600 auf die Stadt Andijan selbst entfallen.

Guayaquil, Ecuador, 29. Dez. Auch hier wurde wieder eine, obwohl schwache Erderschütterung verspürt.

Auf den Montblanc mit Elektrizität.

Genf, 29. Dez. Eine elektrische Eisenbahn soll nach der Spitze des Montblanc gebaut werden. Die Pläne zu der Bahn, welche von italienischer Seite ausgeht und sich in großen Schlangenwindungen an die Konturen dieses höchsten Berges in Europa anschließt, werden von Fachleuten der Schweiz und Frankreichs auf Grund der Berichte des französischen Ministeriums als das größte und genialst entworfene Bauwerk dieser Art bezeichnet.

Indisches Nachspiel von Edwards Krönung.

Delhi, Indien, 29. Dez. Der Vizekönig von Indien, Lord Curzon, zog heute feierlich in die Hauptstadt der Moguls ein.

Das bildete die offizielle Eröffnung des „Durbar", durch welchen die Thronbesteigung des Königs Edward als Kaisers von Indien gefeiert werden soll.

Inland.

Arbeiter-Nachrichten.

Kohlengräber werden Lohn-Erhöhung fordern.

Denver, Kolo., 29. Dez. Der örtliche Krieg zwischen den beiden Gewerkschafts-Verbänden dahier ist für beendet erklärt worden, und künftighin wird es nur einen Gewerkschaften-Bund hier geben. Die Spaltung war vor über einem Jahr entstanden, über die Frage, ob man sich der „American Federation of Labor" oder der „American Labor Union" anschließen solle. Es ist jetzt bestimmt, daß der Anschluß an die erstere erfolgen wird, d. h. seitens des Gewerkschaftsbundes selbst; die einzelnen Gewerkvereine können ihre sonstigen Beziehungen beibehalten.

Springfield, Ill., 29. Dez. W. D. Ryan, der Sekretär und Schatzmeister des Illinoiser Kohlengräber-Verbandes, kündigt an, daß auf der nächsten Kohlengräber-Konvention der Ver. Staaten, welche am 19. Januar zusammentritt, eine beträchtliche Lohn-Erhöhung gefordert werden wird. Es sollen in der Konvention Zahlen unterbreitet werden, welche die Förderkosten pro Tonne darlegen und dem Publikum eine Einsicht in die Profite geben, welche die Grubenbesitzer einstecken.

Boston, 29. Dez. Die Kohlenknappheit in den Neuengland-Staaten ist eine so große geworden, daß es beinahe unvermeidlich erscheint, die Züge auf den Neuengland-Bahnen seltener laufen zu lassen. Am schlimmsten ist die New York-, New Haven- & Hartford-Bahn gestellt.

Auch der Betrieb der Fabriken in Neuengland wird schwer zu leiden haben, obwohl bis jetzt erst zwei Fabriken wegen Kohlenmangels den Betrieb eingestellt haben.

Huntington, W. Va., 29. Dez. Die Grubenbesitzer des Flat Top-Kohlenfeldes werden ihren Leuten von Neujahr an eine Lohn-Erhöhung um 10 bis 20 Prozent bewilligen. Dieselbe kommt etwa 12,000 Mann zugute.

Philadelphia, 29. Dez. Die Philadelphia & Reading Coal & Iron Co. macht bekannt, daß zum ersten Mal seit mehreren Wochen alle 31 Hartkohlengruben dieser Gesellschaft mit voller Kapazität arbeiten.

Auch alle Kohlengruben in der Wyoming-Region waren heute im Vollbetrieb.

Marshalltown, Ja., 29. Dez. Der Weichensteller-Streik an der Iowa-Zentralbahn ist durch Kompromiß beigelegt.

Der Feuer-Dämon.

Menominee, Mich., 29. Dez. Ein Holzfäller-Lager, drei Meilen westlich von Koß, an der Wiskonsin- & Michigan-Zentralbahn, wurde durch eine Feuersbrunst zerstört, und der Holzfäller John Mattheson kam dabei um.

Pittsburg, 29. Dez. Drei Gebäude in Braddock, Pa., brannten heute nieder, u. zwei Hotels, sowie das Postamt wurden durch die Flammen beschädigt. Man glaubt, daß ein zu stark geheizter Ofen in der Van Horn'schen Restauration den Brand verursachte.

Atlanta, Ga., 29. Dez. Das Star-Theater dahier wurde durch eine Feuersbrunst, welche gegen Mittag ausbrach, so gut wie vollständig zerstört.

Bahnunglück.

Roanoke, Va., 29. Dez. Unweit Greenville, 65 Meilen nördlich von hier, entgleiste ein Personenzug der Norfolk & Western Bahn, der nach Hagerstown, Md., bestimmt war, während er eine Fahrgeschwindigkeit von 40 Meilen die Stunde hatte, an einer Biegung des Geleises. Der Lokomotivführer Bailey wurde getödtet; die Passagiere kamen mit heiler Haut davon.

Landkommissär dankt ab.

Washington, D. C., 29. Dez. Binger Herrmann, Kommissär des General-Landamtes, hat abgedankt. Er war vor etwa zwei Wochen darum ersucht worden. Gegen zwei Unterbeamte schweben Anschuldigungen wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten.

Herrmann's Nachfolger wird der bisherige Hilfs-Landkommissär William A. Richards.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Verlief tödtlich.

Charles Jones im County-Hospital gestorben.

Der Farbige Charles Jones, Nr. 225 N. Clark Str., starb heute im County-Hospital an einer Kugelwunde, die er am 16. Dezember erlitten hatte. Er hatte an jenem Tage seinen Rassegenossen George Simpson niedergeknallt, der am 18. Dezember starb.

Beide geriethen in einer Wirthschaft an Green und Lake Straße in Streitigkeiten, die bald in eine Keilerei ausarteten. Simpson zog einen Revolver und jagte Jones auf die Straße, wo er ihm eine Kugel in den Rücken schoß. Der Verwundete packte Simpson, entriß ihm die Waffe und knallte ihn nieder. Beide fanden Aufnahme im County-Hospital.

Der 67jährige Joseph Perhard, Nr. 117 Sheffield Ave., ein Zimmermann, erlag heute im Alexianer-Hospital den Verletzungen, die er sich am Donnerstag infolge eines Sturzes von einem Gerüst an der K. G. Schmidt'schen Brauerei an Webster Ave. und Sedgwick Straße zugezogen hatte.

Philipp Semink, 37 Jahre alt, glitt am 16. Dezember auf dem eisbedeckten Bürgersteige vor der Wirthschaft Nr. 419 Blue Island Ave. aus, fiel und erlitt Verletzungen, denen er heute im County-Hospital erlag.

Michael Anderson, ein Oeler in den Anlagen der National Box Works, an 38. Straße und Centre Ave., wurde am Freitag vom Schwungriemen erfaßt und um die Welle geschleudert. Er fand Aufnahme im Peck Graduate Hospital, wo er heute den erlittenen Verletzungen erlag.

Zu heftig gefeiert.

Die Feier des Weihnachtsfestes hat nicht weniger als achtzehn Delirium Tremens-Patienten nach der Bridewell gebracht. Zwei von diesen Leuten, Patrick O'Dea u. Carl Olisson, sind in der Anstalt gestorben. O'Dea war 33 Jahre alt, und Fuhrmann von Beruf. Er war aus dem Schlachthaus-Revier nach dem Arbeitshause geschickt worden. Olisson war 52 Jahre alt. Er soll verheirathet gewesen sein, die Polizei hat aber nach seinen Angehörigen bisher vergeblich Umschau gehalten.

Aus den Polizeigerichten.

Walter Speick unter hoher Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen.

Im South Chicagoer Polizeigericht wurde heute Walter Speick, Nr. 8333 Superior Ave., von Richter Callahan unter $3000 Bürgschaft den Großgeschworenen überwiesen. Er wird bezichtigt, Frl. Annie Als, 21 Jahre alt, Nr. 8356 Green Bay Ave. wohnhaft, auf der Straße überfallen und den Versuch gemacht zu haben, sie zu vergewaltigen. Die Polizei ist auch der Ansicht, daß der Angeklagte es war, der den unsittlichen Angriff auf Frl. Alice Snell, Nr. 7321 Palmer Ave., verübte, die zur Zeit krank darniederliegt und daher nicht im Stande war, in der Bezirkswache zu erscheinen und den Häftling in Augenschein zu nehmen.

Richter Callahan erklärte heute die für Albert Stein gestellte Bürgschaft in Höhe von $1600 für verfallen. Stein, auf den die Polizei seit mehreren Wochen vergeblich fahndet, wird bezichtigt, eine Anzahl Personen durch falsche Vorspiegelungen um kleine Summen gepreßt zu haben.

Nachdem er seit dem 4. November schwer verletzt darniedergelegen, war der Farbige Thomas Moore heute Vormittag so weit wieder hergestellt, daß er vor Polizeirichter Prindiville als Kläger gegen seinen Angreifer und Rassegenossen James Williams auftreten konnte. Die beiden Hitzköpfe waren an jenem Abend des Ergebnisses der Herbstwahl wegen an der Ecke der 27. und State Straße in Streit gerathen, und Williams hatte in blinder Wuth auf seinen Gegner eine Revolverkugel abgeschossen, die sich in Moore's Schädeldecke festsetzte, ohne in sein Gehirn einzudringen. Der Schießbold wurde unter $600 Bürgschaft dem Kriminalgericht überwiesen.

Michael Burns legte heute unaufgefordert im Harrison Str.-Polizeigericht das Mäßigkeitsgelübde ab. Er wurde gestern Abend, mit einem Kanonenrausch behaftet, unter der Hochbahnstruktur an Clark und Lake Straße von der Polizei aufgelesen. Heute war er von entsetzlichem Katzenjammer geplagt. Ein volles Jahr will er sich des Genusses berauschender Getränke enthalten. Kadi Prindiville war von der Entsagungsbereitwilligkeit des Mannes so gerührt, daß er ihn laufen ließ.

Zum fünften Male wurde heute im Ost Chicago Ave.-Polizeigericht die Verhandlung des gegen Frau Adolf Philipp und Frank Erlau eingeleiteten Gerichtsverfahrens vertagt, diesmal bis zum 7. Januar. Adolf Philipp wird dann mit seiner Theatergesellschaft in Chicago sein und gegen die ihm durchgebrannte Gattin persönlich als Ankläger auftreten. Er beschuldigt sie, Schmucksachen im Werthe von $5000, die sein Eigenthum sind, ihm widerrechtlich vorzuenthalten.

Eines Stück Rindfleisches im Werthe von 18 Cents wegen waren Frau Kate Strobel, deren Fleischerladen im Gebäude Nr. 1049 W. 12. Str., gelegen ist, und Frau Mary Wolf so hart aneinander gerathen, daß sie sich heute als Anklägerin und Verklagte in bitterer Feindschaft vor Polizeirichter Dooley gegenüberstanden. Frau Strobel hatte zu ihrem Befremden ausgefunden, daß einige Kundinnen euch Fleischwaaren aus ihrem Laden mit nach Hause nahmen, für die sie nicht bezahlt hatten.

Sie stellte daraufhin ihren Nachbar Frank Benjamin als Aufpasser an. Der glaubte, Frau Wolf auf frischer That erwischt zu haben; doch behauptete heute die Verdächtigte, daß sie das Sauerkraut und das Stück Rippenfleisch, welches sie bei sich trug, als sie bei Frau Strobel ein Stück Suppenfleisch kaufte, in einem anderen Laden erstanden hatte; für das Rindfleisch, das sie im Strobel'schen Fleischgeschäft vom Ladentisch nahm, hätte sie Zahlung leisten wollen. Auf des Polizeirichters Dooley Erkenntniß hin bezahlte Frau Wolf die Gerichtskosten; sie konnte dann, von der Anklage entlastet, erhobenen Hauptes den Gerichtssaal verlassen.

Des Raubes bezichtigt.

Edward McAndrews wurde gestern Abend verhaftet.

Unter der Anklage, am Weihnachtsabend im Verein mit einem Spießgesellen etwa ein Dutzend Gäste in der Wirthschaft Nr. 1257 W. 18. Straße überfallen und E. Miller, J. Miller, Michael Smith und Joseph Groth beraubt zu haben, wurde gestern von den Detektives McCauley und Richter von der Bezirkswache an Hinman Straße ein gewisser Edward McAndrews verhaftet.

Sein angeblicher Spießgeselle wußte sich seiner Verhaftung bisher zu entziehen. E. Miller büßte $3, sein Bruder $2, Smith $5, Groth $6 und eine Uhr ein, und die Wirthin, Frau A. Bartholmew, wurde um $40 erleichtert. Die übrigen Gäste hatten sich durch schleuniges Verduften rechtzeitig in Sicherheit gebracht.

Wasser-Bulletin.

Nach Befund des Gesundheitsamtes ist heute die Beschaffenheit des städtischen Leitungswassers aus allen Bezugsquellen eine durchaus schlechte, und das Gesundheitsamt räth Jedermann dringend an, das Wasser vor dem Genuß gründlich abzukochen.

Muß in's Zuchthaus.

Die letzte Frist für E. S. Dreyer abgelaufen.

Erkenntniß des Obergerichts.

Die Entscheidung ist heute hier eingetroffen. —Dreyer fügt sich mit Würde in das Unvermeidliche, betheuert aber nach wie vor seine Unschuld.

Das Erkenntniß des Bundes-Obergerichts, durch welches die Entscheidung der Staatsgerichte im Falle des früheren Bankiers E. S. Dreyer bestätigt wird, traf heute bei dem Kriminalgerichtsschreiber Wm. Lawson ein. Es handelt sich nur noch um einen Tag und der Kampf, den Dreyer seit mehreren Jahren um seine Freiheit geführt hat, wird ein Ende erreicht haben, und Dreyer wird nach dem Zuchthause geschafft werden.

Das Erkenntniß ist von Melville W. Fuller, dem Präsidenten des Bundes-Obergerichts, unterzeichnet. Herr Lawson sandte das Erkenntniß sofort dem Sheriff Barrett zu, dessen Assistent Chas. W. Peters von dem Schriftstücke Kenntniß nahm. Sobald der Sheriff entschieden haben wird, (was wahrscheinlich morgen der Fall sein dürfte), wann Dreyer nach dem Zuchthause geschafft werden solle, wird das Mandat dem Gefängnißdirektor Whitman zugestellt werden, der den Häftling nach Joliet transportiren wird.

Die Beamten des Kriminalgerichts hatten schon seit zehn Tagen auf das Eintreffen des Erkenntnisses gewartet, sie waren daher nicht überrascht, als sie es heute unter den eingelaufenen Postsachen fanden. Als ein Beamter dem Häftling Mittheilung machen wollte, sagte Dreyer, ehe er noch zu Wort kommen konnte: „Einer meiner Anwälte hat mich eben verlassen. Ich weiß, was Sie mir sagen wollen. Ich habe dem Publikum nichts mitzutheilen. Ich bin unschuldig, das weiß fast Jedermann. Meine Anwälte haben tapfer gekämpft, um mir die Freiheit zu verschaffen. Es hat nichts genützt. Es traf sich so, daß die Bestimmungen des Strafgesetzbuches auf meinen Fall Anwendung finden konnten und ich wurde verurtheilt. Im Uebrigen bin ich gut behandelt worden. Den Gefängnißdirektor Whitman kann ich nur rühmen. Er hat mich wie einen Mann behandelt und ich habe mich bemüht, mich wie ein Mann zu betragen. Mein Gewissen peinigt mich nicht im Geringsten. Ich bin unschuldig. Vielleicht wird eines Tages noch das Recht siegen. Ich erwarte, daß man mir länger als eine Stunde Frist zu den letzten Vorbereitungen zur Fahrt nach Joliet gibt. Als man mich früher 'mal nach Joliet abschieben wollte, wurde mir nur eine Stunde vorher diese Absicht angekündigt. Wir haben aber jetzt einen neuen Sheriff und ich zweifle nicht, daß er mir längere Frist geben wird. Meine Frau war für mich eine Quelle des Trostes. Sie hat mich fast täglich besucht und ich erwarte sie jetzt."

Dreyer schien sehr gefaßt zu sein. Er verrieth keine Spur von Erregung und bot seinen Besuchern Zigarren an, als sie sich von ihm verabschiedeten.

Dreyer wurde überführt, vor etwa 5 Jahren Gelder der West Park-Behörde im Betrage von $316,000 dieser vorenthalten zu haben. Inzwischen sind fast 77 Prozent dieser Summe zurückgezahlt worden, und Dreyer versichert, daß auch der Rest in Kurzem bezahlt werden würde. Er sagt, daß weder die Stadt noch die Park-Behörde etwas verlieren würden, daß er aber gezwungen würde, in's Zuchthaus zu gehen und als Sträfling gebrandmarkt zu sein.

Ihm wurden zwei Prozesse gewährt. Schließlich legten seine Anwälte Berufung an das Bundes-Obergericht ein, welches vor zwei Wochen entschied, daß es keine Jurisdiktion in dem Falle habe und daß der Häftling im Gewahrsam der Staatsgerichte verbleiben müsse.

Das besagt, daß Dreyer auf unbestimmte Zeit in's Zuchthaus wandern muß, bis ihn die Begnadigungsbehörde in Freiheit setzt. Ihrem Verhalten dem Bankier Spalding nach zu urtheilen, dürfte sie ihn kaum begnadigen, wenn er die Mindeststrafe für das Verbrechen, dessen er überführt ist, verbüßt haben wird. Robert Berger, der Geschäftstheilhaber Dreyers, der mit ihm zugleich überführt wurde, fügte sich ohne weiteren Kampf in sein Schicksal, marschirte ins Zuchthaus und wurde vor mehreren Monaten entlassen.

Bankier Wm. Paulsen, der sich gegen Bürgschaft auf freiem Fuße befindet, hat eine ähnliche Appellation wie Dreyer eingereicht. Ueber den Fall wird demnächst entschieden werden.

Das Wetter.

Von der Wetterwarte auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 24 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön heute Abend und Dienstag. Kein einschneidender Wechsel in der Luftwärme. Minimaltemperatur heute Abend etwa 20 Grad über Null. Lebhafter Westwind.

Illinois, Indiana und Wisconsin: Schön heute Abend und Dienstag. Westwind.

Nieder-Michigan: Schneegestöber heute Nachmittag und möglicher Weise auch heute Abend, am Dienstag im Allgemeinen schön. Lebhafter Westwind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 27 Grad; Nachts 12 Uhr 26 Grad; Morgens 6 Uhr 25 Grad; Mittags 12 Uhr 26 Grad.

Aus dem Kriminalgericht.

Claude Holmes der Checkfälschung schuldig befunden.

Nur fünfzehn Minuten brauchte heute die Jury vor Richter Brentano, um zu einem Verdikt in dem von Frau C. R. Crane gegen Claude Holmes wegen Fälschung und Betrugs eingeleiteten Prozeß zu gelangen. Dasselbe lautete: „Schuldig."

Durch den Zeugen James Hogan war erwiesen worden, daß Holmes den auf $893.75 lautenden und im Namen von Frau Crane ausgestellten Check gefälscht hatte, welchen er im letzten Herbst in der Corn Exchange National-Bank einreichte und dessen Betrag ihm von Charles G. Fox, dem Bankclerk, prompt ausgezahlt wurde. Frau Crane, eine Schwiegertochter des bekannten Elevatorfabrikanten R. T. Crane, sagte auf dem Zeugenstand aus, daß sie Holmes nie zuvor gesehen oder kennen gelernt hätte.

Mehrere Beamte und Mitglieder vom Orden der Makkabäer-Ritter waren heute im Gerichtszimmer zugegen, als Richter Chetlain die vom Humboldt-Lager des Ordens gegen Alexander Baumgarten wegen Veruntreuung von Logengeldern anhängig gemachte Anklage zur Verhandlung aufrief.

Baumgarten wird von John S. Paull, William Hochspeier und James Wray, Verwaltungsrathsmitgliedern des Humboldt-Lagers, beschuldigt, in seiner Eigenschaft als Finanz-Sekretär $1,774, welche der Loge gehören und ihm zur Verwahrung anvertraut waren, zum eigenen Nutzen und Besten verwendet zu haben.

Die Verhandlungen in diesem Prozeßverfahren kamen erst heute spät Nachmittags flott in Gang, nachdem die Jury vollständig erlangt und alsdann vereidigt war.

Wurde zum Mörder.

Peter Lenkz erstach heute James Lurshut.

In der Anlage von Nelson Morris & Company auf den Viehhöfen kämpften heute mit zwei Schlachtermessern bewaffnete Angestellte einen Kampf auf Leben und Tod, der damit seinen Abschluß fand, daß der 19jährige James Lurshut tödtlich verletzt zusammenbrach. Er starb eine Stunde später.

Lenkz, ein 17jähriger, Nr. 3310 Halsted Str., wohnhafter Bursche, versuchte seine Flucht zu bewerkstelligen, wurde aber an der Ausführung seines Vorhabens von den Augenzeugen des Kampfes gehindert.

Er befindet sich in Haft und soll angeblich zugegeben haben, daß er dem Lurshut die Wunde beibrachte, die dessen Tod verursachte. Lurshut und Lenkz sollen Freunde gewesen sein. Sie geriethen während der Arbeit in Streit.

Die beiden jungen Leute waren heute wie gewöhnlich mit einander zur Arbeit gegangen und schienen sich im besten Einvernehmen befunden zu haben, bis Lurshut im Laufe des Gesprächs der Ansicht Ausdruck verlieh, daß Lenkz ihn zum Besten habe. Hierüber gerieth Lenkz in helle Wuth.

Er ergriff das lange Messer, dessen er sich bei seiner Arbeit als Fleischschneider bediente und drang damit auf Lurshut ein. Dieser hatte ein ähnliches Messer zur Hand, und es erfolgte nun ein kurzer, aber verhängnißvoller Kampf. Lenkz brachte Lurshut eine tiefe Wunde in der Brust bei, welche sich nach Verlauf einer halben Stunde als tödtlich erwies. Lenkz ist gefänglich eingezogen worden. Er bemühte sich anfänglich, die Verwundung Lurshut's als einen Unfall darzustellen.

Das leidige Gasolin.

Zwei Personen erlitten Brandwunden infolge einer Explosion.

Infolge der Explosion eines Gasolinofens in einer Wohnung im Gebäude Nr. 76 Washington Boulevard erlitten heute zwei Personen schwere Brandwunden.

Die Verunglückten sind:

Frau Esther Miller, 40 Jahre alt; Brandwunden am Gesicht und an den Armen.

Sophie Miller, vier Jahre alt; Brandwunden am Kopf, Gesicht und Rumpf.

Frau Miller war mit Plätten beschäftigt und ihr Kind spielte auf den Dielen, als plötzlich der Ofen explodirte. Die umherspritzende Flüssigkeit setzte die Kleider von Mutter und Tochter in Flammen. Die Hilferufe der Opfer brachten Nachbarn zur Stelle, denen es gelang, die Flammen zu ersticken, indem sie die Opfer in Decken hüllten. Die Verunglückten befinden sich in ärztlicher Behandlung. Sie werden voraussichtlich genesen.

In der Wohnung von N. K. Bigelow, Nr. 1618 Ashland Ave., Evanston, explodirte heute der Behälter für heißes Wasser. Die Heizeinrichtung wurde arg beschädigt und das Dienstmädchen Inga Knutson wurde bewußtlos zu Boden gestreckt, kam aber mit leichten Verletzungen davon.

Inga wollte den heißen Kessel frisch füllen. Bei dieser Gelegenheit explodirte er.

— Erklärlich. — „Sie machen aber kein freundliches Gesicht auf der Photographie, Herr Meier!" — „Ach, der Photograph ist ja mein Hauptschuldner!"

Der Backfischkasten.

Von Fedor von Zobeltitz.

(45. Fortsetzung.)

Moderner gingen Erich und Daisy zu Werke. Sie konnten es sich auch leisten, modern zu sein. Ernst hatte ihnen eine Villa am Reul gekauft, und dann erschienen Berliner Herren, die sich „Architekten für Innendekoration" nannten, sehr vornehm aussahen und eine Masse Zeichnungen mitbrachten, die Möbel allerneuester Bauart darstellten; französischen, belgischen und englischen Ursprungs. Anna sollte mit aussuchen helfen, doch erklärte sie schließlich: „Nein, Daisy, das kann ich nicht. Für das Künstlerische bin ich auch, aber es braucht nicht so wahnsinnig geschweift zu sein. An diesen Mobilien hören die Schweifungen gar nicht auf, und ein rechter Winkel ist doch auch etwas werth. Wenn ich denke, daß ich mich auf jene Stühle setzen soll, wird mir Angst, denn ich bin kein Kurvenlineal. Wähle Du nur allein; wer so reich ist, kann sich einen bizarren Geschmack gönnen. Arme, aber ehrliche Leute wie wir dürfen sich dagegen keine Ausschweifung erlauben...."

Bei einer solchen Gelegenheit erhielt Egon auch einen neuen Auftrag. Er sollte in der neuen Villa Lehn ein paar allegorische Gemälde für die Vorhalle schaffen. Erich spielte sich dabei als Mäzen aller freien Künste auf, und Egon lachte ihn aus, was Anna außerordentlich richtig fand; einem „Geldprotzen" mußte gedient werden.

Einige Tage vor Weihnachten waren die beiden jungen Häuslichkeiten so weit fertig, daß die Paare ihren Einzug halten konnten. Nun mußten die Väter beschauen und bewundern, denn vorher hatte man ihnen geflissentlich den Zutritt verwehrt. Zuerst ging es an die Besichtigung der Villa Lehn. Für das ganz Moderne war aber Ernst nicht. „Wenn's Euch gefällt, Kinder," meinte er, „ist es die Hauptsache. Das ist ein Farbenrausch, und manchmal denke ich an Tausend und eine Nacht. Aber ich bin ein einfacher Mann. Es ist ganz gewiß Alles Herrlichkeit und Pracht, doch mir persönlich ist das Bequeme lieber...." Auch Egon mäkelte. Man merke zu sehr die Hand des Dekorateurs; das „Individuelle" fehle. Um ein angenehmes Gleichgewicht zu erzielen, begeisterte sich Anna um so mehr und fand Alles über jedwede Beschreibung schön, selbst die geschweiften Mobilien.

Hierauf ging es nach dem alten Thor. Der erste leichte Schnee war gefallen, und das war ganz gut, denn so konnte Egon bei der Beschreibung der zukünftigen Schönheiten des Gartens seiner Phantasie die Zügel schießen lassen.

„Es wird so ungefähr Klingsohrs Zauberhain," sagte er. „Seht, dort, wo der Maulwurfshügel aus dem Schnee hervorguckt, da beginnen die Anlagen, halb Le Nôtre, halb Blumenschmidt. Alles geht in einen wohlgepflegten Park über, allmonatlich einmal mit Vollmondbeleuchtung. Diese kostet nichts. Verschwiegene Ruhebänkchen laden zu heimlichem Verweilen ein; auch hoffe ich auf eine Nachtigall, denn es sind zahlreiche Fliederbosketts angelegt worden."

„Wo?" fragte Erich. „Ich sehe nichts."

„Warte auf den Frühling. Da wirst Du Dich wundern. Da keimt und sproßt hier Alles; die Erde ist fruchtreich, und das Gepflanzte wächst furchtbar schnell. Nun tretet in meine Burg und seid mir herzlich willkommen. Alle Musen grüßen euch."

Man trat ein. Hier im Hause war Anna die Erklärerin und that dies wie auf den Jahrmärkten der Mann mit dem Deutestock vor dem Moritatenbilde. Dem alten Ernst gefiel dies lauschige Künstlerheim ungleich besser, als die „Innendekoration" der Villa Lehn; nur sagte er es nicht. Auch der General hatte Worte des Beifalls.

„Sehr hübsch, mein Kind," meinte er; „es harmonirt Alles; das spricht mir am meisten zu Herzen. Es ist ein Nest, das sich das Glück gebaut hat. Wollte Gott, es hielte auch aus...."

Bei diesen Besuchen in den neuen Häuslichkeiten war auch Otto zugegen. Er war erst vor Kurzem aus Berlin zurückgekehrt. Onkel Ernst hatte seine Schulden „vorschußweise" geordnet; so wollte es der Leutnant ade. Er nahm nichts geschenkt; drüben in Amerika sollte der Vorschuß abgearbeitet werden. Ernst gedachte Otto zu seinem Prokuristen zu machen. Aber da war noch viel zu lernen. Den Grund hatte Otto in dem letztverflossenen halben Jahre gelegt. Sobald er den erbetenen Abschied erhalten hatte, war er nach Berlin geeilt, sich dort kaufmännisch vorzubereiten. Er arbeitete mit eisernem Fleiße; er wollte das Unglück niederzwingen, das ihn seit seiner Kadettenzeit verfolgt hatte.

Nun war er wieder in Riegnitz, und er schritt hocherhobenen Kopfes durch die Straßen. Er brauchte die Augen nicht niederzuschlagen. Und man erkannte an, daß er wie ein Ehrenmann gehandelt hatte. Das Offizierkorps der schlesischen Dragoner lud ihn zu einem letzten Liebesmahle ein, und der Kommandeur trank auf das Wohl des scheidenden Kameraden. Der Oberst, ein Graf Wesdehlen, hatte das Herz auf dem rechten Fleck. Das merkte man an seiner kurzen Rede. „Wir verlieren in Lehn einen unserer Besten," sagte er; „das kann keiner so tief bedauern als ich. Und dennoch beglückwünsche ich Lehn. Er hätte es anders haben können — nur ein Wort hätte es ihm gekostet. Er sprach das Wort nicht aus, weil er nicht in Abhängigkeit gerathen wollte. Ein Edelmann soll kein Höriger sein. Er hat edelmännisch gehandelt, da er seine Freiheit wahrte, und als ganzer Mann, da er seine Zukunft auf seiner Hände Arbeit aufzubauen beschloß. Er kann nicht mehr der unsere sein; aber sein Andenken soll uns lieb bleiben...."

Da schwoll Ottos Herz höher, und sein Auge blickte stolz. Schließlich betrank er sich; die Wittwe Cliquot blieb noch einmal Siegerin. Er wachte am nächsten Morgen in seinem Hotel mit einem gehörigen Brummschädel auf, und doch lächelte er. „Auch das mußte sein," sagte er sich; „noch einmal Cliquot und Dragonerblau und Schaumperlen und ein paar lustige Brüderschaften: das fröhliche Ende eines Martyriums. Ade, Leutnantsleben, ade, Herr Baron! Der Otto Lehn thut's auch...."

Das Weihnachtsfest vereinigte alle Lehns im Hause des Generals. Dazu hatte man den Rentmeister und Käthe Finck geladen. Der Tannenbaum brannte lustig und duftete nach dem Walde, und an Geschenken war kein Mangel. Aber Käthe Finck war sehr traurig. Sie zog Daisy und Anna in ein Nebenzimmer und küßte Beide ab.

„O ihr beiden Herzlieben," sagte sie, „ich komme mir jetzt schon wie verwaist vor oder wie ein einzeln stehengebliebenes Veilchen, wo man Alles ringsum ausgerupft hat. Der Backfischkasten ist trist geworden, und es plätschert Niemand mehr so vergnüglich darin umher wie dunnemals. Ihr waret seine Zierden; jetzt haben wir keine Zierden mehr. Ulla Mergenthin hat ihren wahren Charakter gezeigt und ist eine Petzlotte geworden und hat das Geheimniß der beiden Rosen aufgedeckt. Daraufhin sind die großen Verbindungen aufgehoben worden. Alle waren empört über das Verhalten Ullas, und Grete Vollmer hat ihr heimlich Kurella'sches Brustpulver in die Suppe geworfen, und der alte Warwick hat ihr gekochte Kartoffeln unter das Bettlaken gelegt — aber was nützt solche Rache? Unsere Romantik ist für immer dahin. Es geht jetzt einen Tag zu wie alle Tage. Wir werden vortrefflich erzogen, nur der Nimbus fehlt, weil es mit jeder Ungezogenheit aus ist...."

So klagte Käthe Finck, und die Beiden Anderen hörten zu, und es war ihnen, als sei das ein Bericht aus einer weit entlegenen fremden Welt. Die Schwelle der Kinderstube war einmal überschritten; es gab kein Zurück mehr. Aber eine andere Kinderstube harrte ihrer, deren Schwelle noch zu überschreiten war. —

Die Geister in der guten alten Ahnen in der Schloßkapelle von Hohenwarte kamen aus den Ueberraschungen und Aufregungen gar nicht mehr heraus. Zuerst die Hochzeit von Tante Fiekchen und nun gar eine Doppelhochzeit. Die Kapelle war zu klein für den Schwarm der Gäste. Man mußte die Thüre weit offen lassen, und auch draußen drängte man sich. „Es ist doch ein bedeutend verbielfältigteres Muwemang bei so 'ne junge Hochzeit," bemerkte der Rentmeister, „als wie bei dem Sling und seine mit Respekt zu vermelden erheblich ausgetrocknete alte Stiftsbaroneß. Was sehen die beiden Bräuters mal nüdlich aus und haben so etwas Frischgefallenes und ganz Ungemäkeltes in diese schönen weißen Kleider!...."

Ja, sie sahen hübsch aus, die jungen Bräute, und die meisten der Brautjungfern auch. Die hatte der Backfischkasten gestellt. Rechts und links vom Altar je drei. Neben Anna standen Käthe, Grete, Agnete — neben Daisy standen Nelly, Malwine und Ulla. Die Letztere hatte man ablehnen wollen wegen ihres Verbrechens gegen den Korpsgeist; aber die Bräute hatten für sie gebeten. Auch Fräulein Bramann war da und Miß Hopkins und Mademoiselle Bardoux und natürlich auch Herzog Botho der Sechste und die Gemahlin. Der Rentmeister hatte den Hut von Pyrmont wieder hervorgesucht, und Onkel Nante trug statt des Abellino-Kalabresers einen funkelnagelneuen Chapeau claque unter dem Arm. Aus Wahlstatt war Paul eingetroffen, hatte sich gleich mit Bill geprügelt, rasch wieder versöhnt, dann mit ihm einen Schneemann gebaut und machte nun ein frommes Gesicht. Nicht so Bill. Der Junge war ein bischen verwildert, seit Sling fort war. Sein Blick irrte über das Gesangbuch fort neugierig im Raume umher und blieb mit sichtlichem Interesse auf den Gewaffen des alten Victrix Lehn haften. Aber plötzlich erhielt er von hinten einen heimlichen, doch immerhin derben Puff. Der kam vom Vater, der hinter ihm stand — und gehorsam senkte Bill die Augen und sah nun so fromm und ganz ergeben aus wie sein Vetter, der Wahlstätter....

Der alte Pfarrer von Hohenwarte hielt die Traurede, und sie mußte wohl schön sein, denn Viele weinten. Natürlich auch Anna, die förmlich aufgelöst war vor Rührung; Daisy dagegen hielt sich tapfer und die Thränen zurück; sie zeigte der Welt nur ungern, wie ihr um's Herz war. So that auch der General, der heute Uniform trug und alle seine Orden angelegt hatte. Stand kerzengerade neben seinem Bruder Ernst und zuckte nicht mit der Wimper, und doch war ihm nie so weich zu Gemüth gewesen als in dieser Stunde. Wie hatte er sich gegen diese Heirath gesträubt! Aber da er in das thränenüberströmte und doch so glückstrahlende Antlitz seiner Tochter schaute, mußte er sich sagen: Gut, daß es also gekommen ist.

Ohne ein großes Hochzeitsbankett ging es selbstverständlich nicht ab. Und dabei wurde selbstverständlich auch viel geredet.

Als die Wogen des Vergnügtseins am höchsten schlugen, empfahlen sich die beiden jungen Paare möglichst unauffällig. Erich und Daisy dampften nach der Riviera ab; Egon und Anna fuhren nur bis Berlin, um „die Museen zu besuchen," wie Letztere bemerkt hatte. Aber in Wahrheit: sie kamen aus dem Hotel de Rome nicht viel hinaus.

Und wieder ein paar Tage später, da dampfte auch Ernst mit Bill und Otto ab. Nur der General und Bertlippchen begleiteten sie zum Bahnhof. Als Otto zum letzten Male die Mutter umschlungen hielt, da meinte die arme Frau, das Herz müsse ihr brechen. Aber es brach nicht; es war das Herz einer Soldatenfrau, schlug wohl höher in banger Erregung, doch sprang nicht.

Als der Zug sich in der Ferne verlor, nahm sie den Arm des Generals.

„Fritz," sagte sie, und noch zitterte ihre Stimme, „es wird einsam um uns alte Leute. Aber ich verzage nicht. Und noch eins muß ich Dir gestehen: ich bin der ewigen Sorge um Otto ledig geworden. Das macht mir das Herz freier. Ein Mensch wie Otto wird auch drüben in Amerika seinem Namen Ehre machen. So that es Ernst. Wir sind alle noch sehr befangen. Ehre und Adel — es ist schließlich eins...."

(Schluß folgt.)

Türkisches Frauenleben.

Ade, ihr Märchen von Tausend und Einer Nacht! Ade, ihr Träume von prunkvoll ausgestatteten Harems, in denen es von Gold und Edelgestein flimmert, wie in den Gärten Aladins, in denen, umwebt von Ambradüften und dem Geruch betäubender, fremder Blüthen, üppige Frauen mit seidenen Pumphosen und goldgestickten Pantöffelchen umherwandern. Ade, ihr phantastischen Bilder von Wollust und Grausamkeit, von verschwiegenen Intriguen und schauervollen, nie ergründeten Verbrechen. Der Orient wird von der Kultur Europas beleckt, und selbst die strengen Absperrungsmaßregeln können das Eindringen moderner Ideen nicht hindern.

Dies versichert uns in einem neuen interessanten Buche über die türkischen Frauen Herr G. Dorys, ein französischer Autor, mit augenscheinlich vertiefter Sachkenntniß. Und obgleich es uns so viel schöne Romantik, soviel angenehmes Gruseln raubt, müssen wir's ihm doch danken, daß endlich eine glaubwürdige Darstellung der Verhältnisse, wie sie heute sind, an Stelle der phantastisch aufgeputzten Märchen tritt.

Nur noch der Serail Abdul-Hamids, die Harems einiger großen Paschas, sind Ueberbleibsel des alten Glanzes — der alten Willkür. Im Yildiz-Kiosk spielen sich noch die Tragödien und Komödien des Haremslebens ab, hier herrscht noch eine minutiöse Rangordnung der Konkubinen, deren vier oberste, die Kadinen, die Stelle der vier rechtmäßigen Frauen einnehmen, seit vor zwei Jahrhunderten Eheschließungen in der türkischen Dynastie außer Gebrauch kamen. Und nach ihnen rangiren die Ikbals (Favoritinnen, die ein Kind zur Welt gebracht haben), die Odalisken, die Guediklis und die zur groben Arbeit bestimmten Djaries, meist farbige Sklavinnen. Hier gebietet noch der Herr unumschränkt über Tod und Leben, und niemand wagt es, seiner Tyrannei entgegenzutreten, die ebenso einfache wie grausame Mittel zur Einschränkung des Familienzuwachses anwendet. Weise Frauen üben des Amtes, die werdende Mutterschaft der Favoritinnen gewaltsam zu zerstören, nur mit einem ungeheuren Aufgebot von List und Selbstbeherrschung gelingt es mitunter einer Odaliske, die Ueberwachung zu täuschen und durch die Geburt eines Kindes den ersehnten, fürstlichen Rang der Ikbal zu erreichen. Weit mehr als durch Eifersucht wird Abdul-Hamid durch Furcht vor Attentaten zur strengsten Abschließung seines Harems bestimmt; sein Mißtrauen ist so groß, daß er es niemals wagt, in Gegenwart einer von ihm ausgezeichneten Frau einzuschlummern. Die Frauen des kaiserlichen Harems bilden eine besondere Kaste, die sich durch geistige Inferiorität, die Aufrechterhaltung seltsamer Gebräuche und eines besonderen Kostüms (das Haar z. B. darf niemals aufgesteckt werden) kennzeichnet, und die häufig mit dem spöttischen Beinamen „Deshleraili", die Verrückten des Serails, belegt wird.

Eine weite Kluft aber trennt die Insassinnen der vergoldeten Gefängnisse von den Töchtern moderner Jungtürken und die unzähligen Zwischenstufen auf diesem Kulturwege lassen eine Verallgemeinerung bei Beurtheilung der türkischen Frau nicht zu. Ein völlig anderes ist auch die für das Stadtleben geltende Strenge und die ziemlich weitgehende Freiheit, die sich in den Villeggiaturen eingebürgert hat. Schon die Handhabung des Schleiers ist hierfür charakteristisch, der in der Stadt übliche Yachmak läßt nur die Augen frei, während der auf dem Lande getragene Eurtu oft nur als weißes Tüchlein das Gesicht einrahmt. Das malerische Nationalkostüm weicht dem puritanischen englischen Schneiderkleide oder den Kunstwerken der Pariser Mode, doch werden auf der Straße noch immer die verhüllenden Mäntel getragen, und zwar in jüngster Zeit an Stelle des unkleidsamen Feradje der kokettere Djar, den auch offizielle Verbote nicht verbannen konnten. Die unkenntlich machende weibliche Straßentracht wird zum zweischneidigen Schwert, sie dient ebensowohl der Wahrung der Tugend als der — Straflosigkeit der Untugend, durch sie allein wird trotz aller sich anstürmenden Schwierigkeiten die Durchführung von Liebes-Intriguen möglich.

Nach türkischen Sittlichkeitsbegriffen überwacht nicht nur jeder Ehemann den Harem seines Nachbars, auch der Fernstehende wirft sich zum Tugendwächter aller Umwohnenden auf, das Gesetz verleiht jedem beliebigen Dritten das Recht, durch vier Zeugen, den Iman, den Polizei-Kommissar, den Gendarmen und den — — Nachtwächter! einen Ehebruch konstatiren zu lassen. Der beleidigte Gatte, der ein ehebrecherisches Paar in flagranti antrifft, darf die beiden Schuldigen tödten, aber nur beide zusammen, damit sich Niemand auf bequeme Art eines unbequemen Freundes, einer ungeliebten Gattin entledigen könne. Dennoch: Ce que femme veut Dieu veut. Die Strenge des Gesetzes wird durch den hier wohlthätigen Schleier, den verhüllenden Mantel gemildert, und weichherzige Duennen stehen zur Verfügung. Hat auch der heutige Harem fast nichts mehr von der Pracht des alten orientalischen Frauengemaches, so ist in seine moderne Ausstattung noch mehr denn genug der Langweile und des Müßigganges übergegangen. Das Schwelgen in phantastischen Träumen, die oft geringe Beachtung von Seiten des Gatten, die Sinnlichkeit der Orientalin, ihre romantisch-sentimentale Veranlagung machen sie leicht zugänglich für jede Sensation und erhalten sie in einem ständigen Hunger nach Liebeserlebnissen. Der Reiz des Gefährlichen und Geheimnißvollen erhöht vielleicht noch die Versuchung; es ist staunenswerth, mit welchem Aufwand von List, Klugheit und Muth die Türkin allen Hindernissen trotzt, wenn sie von der Leidenschaft erfaßt wird. Die großen Bazare von Pera, die Wagenfahrten und Spaziergänge geben ihr Gelegenheit, die eleganten jungen Offiziere, Paschas und selbst europäische Flaneure zu erblicken. Augensprache, Fächer, Taschentuch und Selams (Blumen-Bouquets, deren Zusammenstellung die komplizirtesten Gedanken auszudrücken vermag) dienen zur Verständigung, obgleich die Modernen das bequemere Billet vorziehen. Die Gefahren, denen der türkische Mann sich durch unerlaubte Beziehungen aussetzt, verzehnfachen sich für den Europäer, Liebes-Intriguen sind die Ursachen so manchen unaufgeklärten Verbrechens, dem junge Franzosen oder Italiener in den Mauern Stambuls und Peras zum Opfer fielen, und die Polizei pflegt in solchen Fällen niemals den Thäter zu finden. Ehen zwischen Türkinnen und Christen sind nur statthaft, wenn der Mann sich entschließt, zum Islam überzutreten, während es dem türkischen Manne ohne Weiteres erlaubt ist, Frauen anderen Glaubens, Christinnen und Jüdinnen, zu ehelichen, sogar zu gestatten, daß sie ihren alten Gottesdienst weiter beibehalten. Die Ehe ist ein gesetzliches Gebot, und das Cölibat gilt für die Frauen als Erniedrigung und Unglück. „Zavally", sagt der Türke, die „Unglückliche", wenn er eine der zahlreichen unvermählten, ältlichen Töchter Albions erblickt, die sich in Konstantinopel ihres freien Lebens freuen. Vor der Eheschließung, die lediglich durch die beiderseitigen Eltern vermittelt wird, erblickt wohl das Mädchen den Zukünftigen von ferne, der Freier aber kann sich nur auf Umwegen ein einigermaßen zutreffendes Urtheil über die ihm zugedachte Gattin verschaffen. So bleibt der Augenblick, wo nach endlosen Hochzeitsfeierlichkeiten das allein gebliebene junge Paar an die Lüftung des Schleiers geht, noch immer voll Spannung und oft nicht ohne Enttäuschung. In dieser Stunde überreicht der Neuvermählte der Gattin ein Schmuckstück als Geschenk für den Anblick. Die Mitgift, die der Mann an die Frau zu leisten hat, besteht neben dem nicht unerläßlichen sofortigen Heirathsgut aus einer auf alle Fälle sicherzustellenden Summe, die der Frau bei einer Scheidung oder Verstoßung ausbezahlt wird. Den Luxus der Vielweiberei gestatten sich, schon aus finanziellen Gründen, gegenwärtig nicht mehr als 6 Prozent der türkischen Männerwelt — — weit zurück liegen die Zeiten des seligen Mohammed-Iben-Etteib, der während seines 87jährigen Lebenslaufes 900 Frauen geheirathet hatte. In modernen Ehekontrakten wird meist ausgedungen, daß der Gatte sich an einer Frau genügen lasse.

Im türkischen Haushalte selbst nähert sich, trotz der fortbestehenden Scheidung zwischen Harem und Selamlyk (Frauen- und Männergemach) das Leben mehr der Ehe in unserem Sinne; zwar gilt es noch immer für unstatthaft, daß Mann und Frau sich auf der Straße gemeinsam zeigen, und alle derartigen Modernisirungs-Versuche sind streng verpönt, daheim aber herrscht oft zwischen den Gatten eine innige Gemeinschaft, die sich weit von der Auffassung, daß die Frau ein bloßes Genußobjekt sei, entfernt. Und je tiefer man die soziale Stufenleiter hinaufsteigt, um so weniger wird eine strenge Scheidung aufrecht erhalten. — Die Noth des täglichen Lebens wird zum festen Kitt.

Im Allgemeinen ist die Türkin noch immer von großer Unwissenheit, ihre häusliche Thätigkeit beschränkt sich auf die Erhaltung peinlichster Sauberkeit, während ihr für Ordnung die Begriffe fehlen, wie denn auch Schränke nahezu unbekannt sind. Den Einkauf und alle geschäftlichen Dinge besorgt ein Intendant oder der Gatte. Infolge der weitgehenden, in jedem türkischen Haushalte üblichen Gastfreundschaft können Gäste, wenn noch so unwillkommen, jederzeit nicht nur auf Speise und Trank, sondern auch auf Quartier rechnen, und die Frauen der unteren Stände nützen dies oft wochenlang in den Häusern der Vermögenden aus.

Der Sklavenhandel, offiziell aufgehoben, blüht noch immer in Schlupfwinkeln, die von der Polizei konsequent übersehen werden, da sie gerade den Häusern der Hochgestellten die begehrte Waare liefern. Die schönen Cirkassierinnen, durch ihre feinen Gesichtszüge, herrliche Formen und die Grazie ihres Wesens hochbewerthet, bilden den hauptsächlichsten Handelsartikel, doch leiden die Töchter des freien Kriegervolkes gesundheitlich unter dem abgeschlossenen Haremsleben, und viele fallen der Tuberkulose zum Opfer. Im Allgemeinen ist das Sklavinnenloos weniger hart, als man annimmt, schwere Arbeit wird nur von der niedrigsten Gattung, den Farbigen, verrichtet, von den Anderen verlangt man nur kleine persönliche Dienstleistungen, Musik, Tanz und Handarbeit; in kostbar schleppende Seidengewänder gehüllt, mit Schmuck beladen, bildet die Schönheit der Sklavinnen den Stolz eines reichen Hauses. Vielfach werden sie auch freigelassen und folgen freien Männern, selbst hochgestellten Würdenträgern als Gattinnen.

Das glücklicherweise auf den Aussterbe-Etat gesetzte Eunuchenwesen ist fast ausschließlich auf das Kaiserliche Serail und die prinzlichen Haushaltungen beschränkt. Die hierzu benöthigten Kinder werden von afrikanischen Negerstämmen importirt.

Großen Einfluß auf die Modernisirung der türkischen Frauen üben die europäischen Erzieherinnen; sie sind die Trägerinnen der Fortschritts-Ideen. Durch sie werden die im Koran verbotenen schönen Künste, Musik und Malerei, die fremden Sprachen und ihre moderne Litteratur eingeführt. Vereinzelte, aufgeklärte Türkinnen haben sogar begonnen, den Sport zu pflegen, der ihnen nach der körperlichen Veranlagung der Orientalin, deren üppiger, schwerfälliger Schönheit völlig die nervöse Grazie unserer Frauen fehlt, ein fremdes Gebiet ist. Abdul-Hamid ist, den Einfluß der europäischen Erzieherinnen wohl erkennend, bemüht, das gefährliche Element durch strenge Verbote fernzuhalten — wohl erfolglos — denn die wohlhabenden Familien können ihre fremden Lehrkräfte durch die orientalische Tracht unauffällig machen.

Trotz des künstlichen Schlafes, in dem der Geist der türkischen Frau erhalten wird, ist er bei großen Anlässen jeden Aufschwungs fähig. Im russisch-türkischen und im griechisch-türkischen Kriege gaben die Insassinnen der Harems unerwartete Beispiele von Seelengröße und Heldenthum. In dem kleine Kreise der Aufgeklärten finden sich einige fein veranlagte geistvolle Frauen, auch Schriftstellerinnen und Dichterinnen. Ein einzig dastehendes Beispiel ist die Prinzessin Nazli, die es wagte, den Sitten trotzend, in Balltoilette das diplomatische Korps in ihrem Palaste zu Kairo zu empfangen; in Konstantinopel wäre ihr das wahrscheinlich unmöglich gemacht worden. Der heiß gehegte Traum jeder modernen Türkin ist der Aufenthalt im Auslande, das ihr als die Verkörperung der Befreiung erscheint; nur unter ganz außergewöhnlich seltenen Umständen erlangt sie die Erlaubniß zum Verlassen ihres Vaterlandes.

Tiefer als die sichtbaren Veränderungen im türkischen Frauenleben ist die dort beginnende innerliche Gährung. Wenn über kurz oder lang politische Umwälzungen einen Umschwung des reaktionären Systems mit sich brächten, würde ein neues System die Frauen weiter Kreise schon reifer für eine freiheitliche Kultur finden, als man voraussetzt.

Adele Schreiber.

Heilt Erkältung in einem Tag.

Nehmt Laxative Bromo Quinine Tablets. Jeder Apotheker gibt's Geld zurück, wenn sie nicht heilen. E. W. Grove's Unterschrift auf jeder Schachtel. 25c.

Vorderasien.

Länder, die lange geschlummert haben, werden durch die raumverkürzenden Verkehrsmittel unserer Zeit zu neuem Leben erweckt. Sie treten damit wieder in den Mittelpunkt der politischen Weltereignisse, dem sie so lange entrückt waren. Man braucht nur an Egypten zu denken, um das bestätigt zu finden. Sogar Tibet, das freilich niemals eine Rolle in der Weltpolitik gespielt hat, fängt jetzt an, die Begehrlichkeit der Russen zu wecken, während China und Rußland besorgt auf die russischen Fortschritte auf dem zentralasiatischen Hoch-Plateau blicken. Die Umwälzung, die der Suezkanal mit sich gebracht hat, wird noch immer unterschätzt, weil sie sich langsam vollzieht. Und doch ist das Mittelmeer durch ihn auf einmal aus einer Sackgasse zu einer Hochstraße des Weltverkehrs geworden. Der Bestand des englischen Reiches hängt davon ab, daß diese Straße niemals in fremde Gewalt geräth. Auch für Deutschland, seitdem es Kolonien hat und nachdem sich sein Handel nach dem fernen Osten so kräftig entwickelt, hat es seine Wichtigkeit ob das Mittelmeer und der Suezkanal stets offen bleiben.

Arabien ist mehr als einmal die Wiege einer welterobernden Nation gewesen. Die semitischen Altbabylonier, die Chaldäer, die Assyrer, die Juden und Syrer scheinen sämmtlich ihre Urheimath in dem Lande gehabt zu haben, von dem aus später die Anhänger des Propheten alle Länder zwischen Spanien und dem Tigris überflutheten. Mit dem Siege der Türken und Mongolen sank das Araberthum in seiner Heimath in tiefe Regungslosigkeit zurück. Das Land ist aber keineswegs eine so vollständige Wüste, wie es auf allen unseren älteren Karten erscheint. Wir wissen nur zu wenig von seinem Innern. Doch das ist jetzt wohlbekannt, daß die Mitte des Landes, zwischen Mekka und der Euphratmündung überwiegend Oasenland ist, daß dort ansehnliche Städte liegen, die von einer fanatischen Islam-Bevölkerung, den Wahabiten, bewohnt werden, die allen türkischen Eroberungsversuchen getrotzt haben. Belebte Karawanenstraßen nach den so gut wie unabhängigen heiligen Städten Mekka und Medina durchziehen das mittlere Arabien. Die Südspitze am Rothen Meer, das glückliche Arabien, ist ein Paradies. Hier ist das Land wohlbewässert; zahlreiche Gebirgsbäche rinnen durch fruchtbare schattige Thäler; schon im frühen Alterthum war hier ..e bemerkenswerthe Kultur: es war ..s Land der Sabäer, dem auch die ... König Salomo reisende Königin Sa.. gehörte. Hier in nächster Nähe ist ..s einzige Stück Arabien, das unter ..ropäische Herrschaft gerathen ist. Die ..aländer haben sich hier, in Aden, ..en wichtigen Kriegshafen angelegt ..it dem sie den Eingang zum Rothen ..eer beherrschen; auch von der Süd..ste gehört ihnen ein Theil; das sich ..lich daran schließende Oman ist, ..lbstständig unter englischer Protektion; die Landschaft El Hasa zwischen Oman und Mesopotamien mit dem wichtigen, für die Bagdadbahn in Frage kommenden Koweit ist wohl ebenfalls als unabhängig anzusehen; türkische Autorität ist dort nur nominell. Die ganze arabische Küste des Rothen Meeres gehört den Türken, aber nur wenig bringt ihre Macht landeinwärts. Arabien zu besitzen, wird wohl kaum eine europäische Macht außer der türkischen verlangen. Noch stehen die Verkehrsmittel auf dem Niveau der Zeit Muhameds oder gar Salomos. An dem zu Schiff zugänglichen Rande haben sich die Italiener neuerdings selbst ihr Recht gegen Seeräuber gesucht. Sie denken nicht daran, sich in Midi festzusetzen, obgleich sie an der gegenüberliegenden Kolonie Erythräa einen Halt hätten.

Mesopotamien bietet an Klima und Verkehrsmitteln ähnliche Verhältnisse, mit Ausnahme der wichtigen Thatsache, daß die beiden mächtigen Ströme das Land durchziehen. Die Bagdad Eisenbahn kann eine bedeutende Umwälzung bringen, ist aber vorerst noch in einem Stadium sehr unsicherer und fragwürdiger Projekte. Doch schon setzt sich Rußland gegen dieses „Eindringen unberufener Elemente", nämlich der Deutschen und Franzosen, zur Wehr. Es betrachtet Mesopotamien als sein Interessengebiet. Und England blickt aus ganz entgegengesetzten Gründen mit gleicher Abneigung auf die Bagdadbahn.

Kleinasien ist demgegenüber in einem ungleich vorgeschritteneren Stadium. Hier hat die anatolische Eisenbahn gezeigt, welche Wunder das Dampfroß hervorbringen kann. Der mehrtausendjährige Schlummer ist beendet, die Einwohner können wieder ihre Erzeugnisse, Getreide, Vieh, Wolle, Häute, Seide, Früchte, Teppiche, verwerthen. Die Verbindung mit der Reichshauptstadt sichert ihnen eine leidliche Rechtspflege, so daß sie Vertrauen haben, ihre Kräfte der Produktion zu widmen. Auch das sieht Rußland mit Mißfallen. Erfolgreich hat es sich jegliche Annäherung einer Eisenbahn an Armenien verbeten, obwohl die dortigen Christen so dringend einen besseren Schutz gegen die räuberischen Kurden nöthig hätten.

Zum Brennpunkt ist jetzt Persien geworden, ein gleichsam von der Natur zur Verkehrlosigkeit verurtheiltes Land. Niemals haben seine Bewohner im Welthandel eine Rolle gespielt. Nur wenn seine Herrscher nach Mesopotamien herabstiegen, entfaltete sich auch unter ihrem Szepter der Handel. Persien ist ein Hochland, aber nicht ein einheitliches Plateau, sondern ein aus einer ganzen Anzahl mehr oder weniger paralleler, im Bogen geschlungener Bergketten gebildeter Sockel; zwischen den oasenreichen Ketten bilden Massen von Flugsand förmliche Wüsten und im Innern ist ein großer Theil nicht gebirgigen Landes einfach Salz- und Sandwüste. Ganz Persien, obgleich fast dreimal so groß wie Deutschland, hat keinen nennenswerthen Fluß. Schiffbar ist nur der Karun, der sich mit Euphrat und Tigris vereint, aber das Land, wo er fließt, gehört topographisch schon zu Mesopotamien. An seiner langen Küste von Indien bis zum Nordende des Persischen Meerbusens hat Persien fast keinen Hafen und überall lagern sich dicht hinter dem Ufer mehrere hohe parallele Bergketten, die Menschen und Waaren das Eindringen sehr schwer machen. Im Osten liegt das afghanische, im Westen das armenische Hochland, so daß auch ein Verkehr der Länge nach durch das weite Reich sehr schwer ist.

Wegen seiner Absperrung von der See hat Persien sich auch dem englischen Unternehmungsgeist sehr schwer zugänglich erwiesen. Es gibt noch keine Eisenbahn im Lande. Doch das ist eben der Grund, weshalb Persien sich als ein so überaus glückliches Feld für den russischen Handel erweist. Hätte dieser mit einem auf Eisenbahnen gestützten englischen Handel zu konkurriren, so möchte er einen schwierigen Stand haben. Aber für ihn ist das Glück, daß Persiens Nordgrenze von der Natur viel weniger verwahrt ist, als die drei andern. Es gibt hier mehrere Wege, auf denen russische Waaren leichten Zutritt haben. Der wichtigste ist das kaspische Meer. Baku ist jetzt durch Eisenbahnen mit ganz Rußland und mit dem Schwarzen Meer verbunden. Von Baku, dem weltbekannten Petroleumhafen, geht ein Dampfschiff in einem Tage nach Enseli, dem persischen Vorhafen. Dort ist das Land sehr flach und sumpfig, das Meer ebenfalls flach. Man wird indeß alsbald einen Molo weit in's Meer hinausbauen, damit tiefergehende Schiffe unmittelbar landen können, und einen Eisenbahndamm schütten, der den Hafen Enseli mit der am eigentlichen festen Lande gelegenen Hafenstadt Rescht verbindet. Landwärts dieser großen Niederung steigt allerdings ein Verkehrshinderniß empor, das Elburs-Gebirge. Aber schon hat der Schah auf Andrängen Rußlands eine gute Karawanenstraße durch die Berge anlegen müssen, wo ehedem nur Saumpfade gingen. Und es wird nicht lange mehr dauern, bis man von Enseli eine Eisenbahn südwärts führt, die mittels Tunnels das Gebirge durchbricht. Denn am Südrande des Gebirges dehnt sich ein fruchtbares Gebiet aus, inmitten dessen die blühende Landeshauptstadt Teheran liegt.

Schon jetzt stehen die Inhaber der Bazare in Teheran ganz im Banne des russischen Handels. Einst kaufte man hier nur englische Baumwollzeuge, Flinten, Messer und Hammer. Jetzt sind die Waaren fast vollständig durch russische verdrängt. Denn die Transportkosten von Enseli nach Teheran belaufen sich nur auf 6—8 Ltrl. pro Tonne und nur 15—20 Tage erfordert der Weg. Englische und deutsche haben folgende Wege zu ihrer Verfügung: Buschir — Schiras — Ispapan, oder Muhammera (am Karun) — Schuschtehr, oder Bagdad — Keramanschah oder endlich Trapezunt (am Schwarzen Meer) über die armenischen Berge und Täbriz nach Teheran. Der kürzeste dieser Wege dauert 70—90 Tage, der längste 100—120. Die Transportkosten stellen sich auf 18 bis 20 Pfd. Sterling die Tonne. Die Benutzung der kaukasischen Eisenbahn von Batum nach Baku gestattet Rußland fremden Waaren nicht, nein es gewährt den seinigen, wenn sie etwa auf den persischen Märkten noch Schwierigkeiten begegnen, noch eine Ausfuhrsubvention. Da ist es erklärlich, daß der englische Handel nach Persien von 1889 bis 1901 von 3 Mill. auf 2 Mill. Pfd. zurückgehen, der russische von 2 auf 4½ Mill. Pfd. steigen konnte.

Im Nordosten Persiens liegt die Sache gerade so. Dort steht dem russischen Kaufmann die transkaspische Eisenbahn zur Verfügung. Mit ihr fährt er an der ganzen Nordgrenze entlang und versorgt die kleinen persischen Märkte. Von der Hauptstation Askabad aus hat Persien eine gute Karawanenstraße nach der Hauptstadt der Provinz Khorassan, Mesched, anlegen müssen. Und dort ziehen jetzt russische Waaren ein, sogar chinesischer Karawanenthee, während man dort früher nur indischen kannte. Alle englischen Handelsartikel sind fast vollständig durch russische ersetzt worden. Und der Tag wird nicht mehr fern sein, wo auch von Askabad nach Mesched die Lokomotive dampft.

England stößt mit Eisenbahnbauten auf die größten Schwierigkeiten. Nicht nur die natürlichen kommen in Frage, sondern auch die politischen. Die Konzessionen des Schahs für Eisenbahnbauten hat Rußland in Händen. Ueberdies hat sich Rußland zum Bankier des Schahs gemacht, indem es ihm eine Anleihe aufdrängte, mit der alle englischen Anleihen zu tilgen waren. Damit muß Rußland, das selbst auf fremden Kredit angewiesen ist, sehr ernste Zwecke verfolgt haben. Es hat den Schah nun ganz in der Hand; dieser darf nicht einmal eine andere Anleihe aufnehmen, ohne zuvor in Petersburg angefragt zu haben. Und sich mit seinem mächtigen Protektor zu überwerfen, darf er vollends nicht wagen, denn der hat zu viele Kosakenregimenter, die er so leicht einmarschiren lassen kann. So vollständig sieht Rußland bereits seine Herrschaft über Persien an, daß seine Zeitungen empört sind, wenn England auf indischem Gebiete die Eisenbahn Quetta-Nuschki baut, die doch 800 Kilometer von der persischen Grenze entfernt bleibt.

Vorderasien liegt zwischen England und Indien. Es handelt sich nicht um Arabien, Mesopotamien, Kleinasien, und Persien allein, der wichtigste Horizont öffnet sich erst, wenn man auf Indien blickt. Das riesige hindostanische Reich ist ewig ein unsicherer Besitz Englands. Seine eigenen, auch die aus Indiern gebildeten Landstreitkräfte sind viel zu schwach, um einem russischen Angriff zu trotzen. Darauf beruht in letzter Linie die fast niemals versagende Nachgiebigkeit Englands gegen Rußland. Aus Furcht davor hat es die Türkei, Afghanistan und China im Stich gelassen. Auch um Persien wird es nicht zu kämpfen wagen.

— Glückliche Improvisation. — Bei einem über die Bretter des Hinterdumsbacher Theaters gehenden Räuberstück hat der Räuberhauptmann mit der Pistole einen Reisenden niederzuschießen. Da jedoch die Pistole — die einzige, welche in der Requisitenkammer vorhanden ist — nicht funktionirt, hat der Regisseur die Aufgabe, im geeigneten Moment hinter den Kulissen aus einem alten Schlüssel einen Schuß abzugeben. Die Szene kommt. Aber bevor noch der Räuber die Pistole aus dem Gürtel zog, krachte schon der verabredete Schuß. Peinliche Stille! . . Da schreit der Räuberhauptmann: „Ha! ein Vorschuß?! Den kann unsereins immer brauchen!" — Die Situation war gerettet.

Am Werkzeug erkennt man den Arbeiter. Schlechtes Garn giebt keine gute Strümpfe, Handschuhe oder Shawls. Man kaufe nur Fleishers.

FLEISHER'S WORSTED YARNS

Jedem Strang ist ein Kärtchen mit unserem Handelszeichen beigelegt, und wer fünf davon mit 2 Cents für Porto einschickt, erhält unentgeldlich eine neue praktische Strickschule von S. B. & B. W. Fleisher, Inc., Philadelphia.

(8)

Kalifornien, Oregon und Washington.

Drei Züge täglich über die Chicago & Northwestern Ry., um 10 Uhr Vorm., 6 Uhr Abends (The Electric-Lighted Overland Limited), und um 11:30 Nachts. Feinste Bedienung. Schnellste Fahrt. Ticket-Office: 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.

dez3,5,9,11,13,15,17,19,23,25,27,29,3*

Telegraphische Depeschen.

Geliefert von der "Associated Press."

Inland.

Nach amerikanischem Vorbild.

New York, 29. Dez. Vor mehreren Jahren warn etwa 2500 Schullehrerinnen aus den Ver. Staaten nach der südamerikanischen Republik Argentinien gegangen, um dort die, in unserem Lande vorherrschenden Erziehungs-Methoden einzuführen. Es wird jetzt gemeldet, daß alle Schulen jener großen Republik des Südens nach dem Muster eingerichtet werden sollen, wie es sich in den Ver. Staaten herausgebildet hat. Die argentinische Regierung hat überdies einen Spezialkommissär nach den Ver. Staaten entsandt, um die neuesten Fortschritte im Erziehungswesen zu studiren, Schulmaterialien anzukaufen und Direktoren für sieben Normalschulen zu engagiren. Dieser Kommissär, James H. Fitz Simon, ist in New York eingetroffen und geht demnächst nach Washington.

Dr. Lorenz bei Gould jr.

New York, 29. Dez. Dr. Lorenz, der berühmte Wiener Spezialist und Menschenfreund, verbrachte den Sonntag als Gast von Herrn und Frau George J. Gould in deren Heim zu Lakewood, N. J. Er gewann von der Gastfreundschaft des Gould'schen Paares und von den Einrichtungen des Heims einen sehr angenehmen Eindruck.

Ausland.

Wieder in Paris!

Die Humbert-Schwindlerfamilie.

Paris, 29. Dez. Die Mitglieder der Humbert-Familie, welche kürzlich in der spanischen Hauptstadt Madrid, in Verbindung mit dem Pariser Geldschrank-Millionenschwindel, verhaftet wurden, sind heute Vormittag um 7.40 „glücklich" am Orleans-Bahnhof eingetroffen. Sie waren ursprünglich schon drei Stunden früher erwartet worden; ihre Ankunft verspätete sich aber, weil der spanische Zug den Anschluß an den ersten französischen Expreßzug versäumt hatte.

Eine Kundgebung fand bei ihrer Ankunft nicht statt; nur wenige Neugierige waren zugegen, da man nichts darüber hatte verlauten lassen, an welchem Bahnhof der Zug eintreffen würde, und auch die Ankunftsstunde — die programmgemäße und die wirkliche — dem Publikum unbekannt war. Die Gefangenen wurden sofort nach der Conciergerie (Untersuchungsgefängniß) gebracht.

Paris, 29. Dez. Die Pläne für die Prozessirung der Humbert Schwindlerfamilie sind noch nicht genau festgestellt.

Da die Behörden glauben, daß Eva Humbert nur ein unschuldiges Opfer der Operationen ihrer Mutter gewesen sei, so hatten sie den Vorschlag gemacht, Eva der Obhut ihrer Großmutter, Madame Gustave Humbert (Witiwe des früheren Justizministers im De Freycinet'schen Kabinet), anzuvertrauen; aber Eva lehnte dies positiv ab und erklärte, sie wolle bei ihrer Mutter im Gefängniß bleiben. Das Verhalten des Mädchens erregt allgemeine Sympathie.

Bankbeamter verduftet.

Und für etwa 100,000 M. Papiere gleichfalls.

Berlin, 29. Dez. Albert Heyde, Hilfs-Geschäftsführer der Potsdamer Filiale der Nationalbank für Deutschland, ist spurlos verschwunden. Eine Untersuchung ergab, daß Werthpapiere im Betrage von nahezu 100,000 Mark fehlen.

Geschenk für Papst Leo.

Rom, 29. Dez. Katholiken der ganzen Welt haben Vorbereitungen getroffen, dem Papst Leo beim Ablauf der Feier seines silbernen Jubiläums, im nächsten April, ein, beinahe unschätzbares Juwel zu verehren, nämlich einen Topaz, der beinahe vier Pfund wiegt und der größte der Welt ist. Derselbe befindet sich gegenwärtig in den Händen der besten Juwelen-Arbeiter dahier, welche das päpstliche Wappen, sowie das Bild von Christus, wie er seinen Jüngern das Brot bricht, darauf modelliren.

Marokkos Gegensultan obenauf.

Madrid, Spanien, 29. Dez. Die Herrlichkeit des jetzigen Sultans von Marokko scheint die längste Zeit gedauert zu haben! Ein Angriff der Streitkräfte des Thron-Prätendenten auf Fez steht nahe bevor.

Am 22. Dezember erhielten 10,000 Mann Truppen des Sultans, die unter dem Kommando eines Bruders des Kriegs-Ministers standen, Befehl, gegen den, bei Taza stehenden Prätendenten vorzugehen. Ehe sie aber diesen Befehl ausführen konnten, wurden sie von dem Prätendenten angegriffen und völlig geschlagen. Die Truppen des Sultans flohen gegen Fez, nachdem sie alle ihre Kriegsvorräthe im Stiche gelassen hatten. Die ersten Flüchtlinge trafen am Morgen des 24. Dezember in Fez ein.

Die Thore dieser Stadt sind nun geschlossen, ebenso die Läden, und unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung, doch haben sich noch keine Unruhen ereignet. Die aus 20 Personen bestehende europäische Kolonie in Fez trifft indeß noch keine Anstalten zum Verlassen der Stadt.

Die Bevölkerung von Fez ist der Mehrzahl nach dem Sultan feindlich gesinnt und bereit, irgend einen Prätendenten anzuerkennen, der garantirt, daß die Stadt nicht geplündert wird.

Betreffs der Verluste der Truppen des Sultans sind noch keine Berichte eingetroffen; es heißt jedoch, daß etwa 2,000 Mann getödtet oder verwundet wurden. Es wird berichtet, daß eine Abtheilung Reichstruppen, die als Verstärkung gesandt wurde, zu den Rebellen überging und half, die Truppen des Sultans nach Fez zurückzutreiben.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Nicht weniger als 9 Personen fanden gestern in New York einen gewaltsamen Tod. In vier Fällen handelt es sich um Selbstmord.

— Aus Denver, Kolo., wird berichtet, daß das Vieh wieder massenhaft auf der Prairie infolge des Wetters dahinstirbt.

— Die Gräfin Anna v. Kienbusch, frühere Gattin von Major H. O. Lloyd, einem bekannten Cincinnatier Anwalt, wird nächstdem zur Anwalts-Praxis in New York zugelassen werden.

— Wie aus Louisville gemeldet wird, ist die Weißzinger Tobacco Co., bisher eine der größten unabhängigen Tabak-Gesellschaften, ebenfalls vom „Trust" verschluckt worden.

— In Florida werden jetzt große Anstrengungen gemacht, die Orangenhaine zu retten, welche von der kalten Welle bedroht sind. Tausende von Feuern wurden angezündet und werden von Hunderten von Leuten bedient.

— Für die Leiche von Georg Krull in Cincinnati wurde einer der größten, jemals bedurften Särge hergestellt. Krull wog über 500 Pfund. Man brauchte für den Sarg etwa 250 Fuß Bretterholz und mehr als 12 Yards Zeug.

— Aus Gram darüber, daß einer seiner Freunde am Weihnachtstage in einem Streit getödtet wurde, beging Harry Jackson in Youngstown, O., Werkführer im Kabeldepartement der Republican Iron & Steel Co., Selbstmord durch Vergiftung.

— Der amerikanische Bundes-Transportdampfer „Sherman" lief kurz vor der Ankunft in Manila auf einen Felsen und wurde beschädigt; er konnte jedoch nach dem Auspumpen des eingedrungenen Wassers unter eigenem Dampf vollends nach Manila fahren.

— Der, wegen Betheiligung an der Ermordung des Gouverneurs Goebel verurtheilte frühere Kentuckyer Staatssekretär Caleb Powers, dessen dritter Prozeß in einigen Wochen beginnen soll, wendet sich durch die Presse an das Publikum um finanzielle Hilfe.

— Einbrecher in Cleveland drangen Sonntag früh in die Wirthschaft von Mendel Bauer, fanden aber in der Geldschublade nur wenige Dollars. Aergerlich darüber, drehten sie die Hähne einer Anzahl Fässer auf und ließen Spirituosen im Werthe von $500 in den Keller laufen.

— Hugh Armstrong wurde im Polizeigericht zu Syracuse, N. Y., bestraft, weil er seine Schwester mit einem eingerahmten Motto, das lautete: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen" durchgeprügelt hatte, wobei das Glas des Mottos in Scherben ging.

— Die sechszehnjährige Eva Donninger in New York hat ihren Bruder Jakob, welcher seit der Feuerwerk-Explosion auf dem Madison Square (am letzten Wahltag) arg verletzt im Bellevue-Hospital liegt, damit ein Weihnachtsgeschenk gemacht, daß sie sich 10 Zoll Haut von ihrem Körper nehmen ließ, um diese auf den zerrissenen Oberschenkel ihres Bruders verpflanzen zu lassen.

Ausland.

— Wieder wüthet ein heftiger und unheilvoller Sturm an der Neufundländer Küste.

— In Syracuse, Sizilien, wurde ein heftiger Erdstoß verspürt. Demselben ging ein heftiges Rollen voraus.

— Der amerikanische General Miles wird noch immer von der chinesischen Kaiserin-Wittwe fetirt.

— Der serbische Minister des Aeußern hat abgedankt, und es heißt, daß die übrigen Minister wahrscheinlich seinem Beispiel folgen werden.

— Die Kabinetskrise in der südamerikanischen Republik Chile ist zu Ende; sämmtlichen bisherigen Minister bleiben auf ihrem Posten.

— Die „Tribuna" in Rom sagt, daß der Papst den Erzbischof von Manila angewiesen hat, alle Personen zu exkommunizieren, welche an der Bewegung zur Gründung einer nationalen Kirche auf den Philippinen theilnehmen.

— Der Vizekönig der chinesischen Provinz Tschili, Yuan Schi Kai, hat Pläne für die Einrichtung eines Verkehrs-Departements nach japanischem Muster ausgearbeitet. Diese Pläne haben die Zustimmung der Regierung erhalten.

— Eine Spezialdepesche von Nelson, Britisch-Kolumbia, berichtet: Am Weihnachtsabend traf eine Schneelawine das Haus der Mollie Gibson, 10 Meilen vom Kootenai-See gelegen, und machte das Gebäude dem Erdboden gleich. Man glaubt, daß 9 Männer umgekommen sind.

— Der bulgarische Premier und Minister des Aeußeren, Dr. Danew, gab zu Ehren des russischen Finanzministers Graf Lamsdorff, der auf seiner Reise nach Belgrad und Wien in Sofia eingetroffen ist, ein Gabelfrühstück, an dem auch Fürst Ferdinand und der Rest des Kabinets theilnahmen.

— Die Marconi'sche Station bei Glace Bay, N. S., ist täglich mit der an der Küste von Cornwall, England, in Verbindung, und die Uebermittelung der drahtlosen Depeschen geht fortwährend glatter von statten. Marconi sendet täglich mehrere Depeschen nach Europa, mitunter solche von beträchtlicher Länge.

— Das japanische Parlament trat wieder in Sitzung. Das Abgeordnetenhaus wurde sofort durch den Kaiser aufgelöst, während das Herrenhaus vertagt wurde. Die Neuwahlen sind auf Februar angesetzt. Die Auflösung des Abgeordnetenhauses ist auf den Widerstand der Parteiführer gegen den Plan der Regierung zurückzuführen, durch Erhöhung der Landsteuer die Mittel zur Vergrößerung der Flotte zu gewinnen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: La Champagne von Havre.
Hongkong: Hongkong Maru von San Franzisko.
Boulogne: Noordam, von New York nach Rotterdam.
Antwerpen: Vaderland von New York.
Queenstown: Ivernia, von Boston nach Liverpool.
Liverpool: Lucania von New York.

Abgegangen.

San Franzisko: City of Pekin, nach China und Japan; Crown of England, nach Sydney, Australien; Barracouta, nach Guatemala und Acapulco; Californian nach New York, über Honolulu und Seattle.
Southampton: Moltke, von Hamburg nach New York.
Am Lizard vorbei: Umbria, von Liverpool nach New York; Furnessia, von Glasgow nach New York.

Lokalbericht.

Eine Chicagoer Jahrhundertfeier

Anläßlich der Ankunft John Kinzies soll sie im nächsten Herbst abgehalten werden.

Es war im Herbst 1803, als John Kinzie nach Chicago kam, der erste weiße Ansiedler, welcher als Handelsvermittler zwischen den damals hier ansässigen Pottawatomie-Indianern und den in Fort Wayne und in Detroit bereits ansässigen Geschäftsleuten zu großem Ansehen gelangte und zuerst auch die Bedeutung der Mündung des Chicago-Flusses in den Michigan See für die Entwickelung des Handels und Wandels in dieser Gegend erkannte. Ein Jahr später sandte die Bundesregierung eine Abtheilung Soldaten nach Chicago und ließ das erste Fort Dearborn errichten. Durch Kinzie und seine Gattin, wie auch durch die Offiziere jener Abtheilung von Bundessoldaten, wurde zum ersten Male östliche Kultur in das bis dahin nur von Jägern, Fallenstellern und Pelzhändlern besuchte Indianerdorf getragen. Deshalb gilt John Kinzie in der Geschichte Chicagos als der eigentliche Begründer unseres Gemeindewesens. Anläßlich der Ankunft Kinzies und seiner Familie in Chicago soll nächsten Herbst eine große, drei bis vier Tage währende Festlichkeit begangen werden. In einer diesbezüglich im Athletic Klub-Hause abgehaltenen Versammlung hervorragender Bürger wurden die ersten Vorbereitungen getroffen. Bürgermeister Harrison, der dem Plane bereits begeistert zugestimmt hat, soll nun von dem aus den Herren Charles A. Plamondon, George H. Jenney, James H. Channon, William Hale Thompson, Lawrence Heyworth und Charles R. Macloon bestehenden Bürgerkomite ersucht werden, die Mitglieder für den Vollziehungsausschuß zu ernennen, welcher die Vorbereitungen für die historische Feier treffen soll.

Speisten die Armen.

Die „Volunteers of America" waren die Gastgeber.

In der Waffenhalle des 7. Milizregiments, Wabash Avenue und Hubbard Court, war gestern für die Chicagoer Armen der Tisch gedeckt. Der als „Volunteers of America" bekannte Zweig der Heilsarmee, welcher sich selbständig gemacht hat und hier unter Leitung des Brigadegenerals Edward Fielding steht, hat den löblichen Brauch der Heilsarmee beibehalten, alljährlich um die Weihnachtszeit ein Festessen für würdige Unterstützungsbedürftige zu veranstalten. Im Ganzen waren es achttausend Personen, Männer, Frauen und Kinder, welche sich gestern am Festtagsschmause gütlich thaten, und außerdem wurden fünfhundert mit Lebensmitteln gefüllte Körbe an bedürftige Familien vertheilt. 2,200 Pfund Turkey, 4000 Pfund Schweinefleisch, 4000 Pfund Rindfleisch, fünf Faß Schinken, 1800 Laib Brot, 650 Gallonen Kaffee, entsprechend große Quantitäten von Früchten, Kuchen und Candy waren von den Veranstaltern für dieses Festmahl herbeigeschafft worden. Die Speisung dauerte von 10½ Uhr Vormittags an bis zum späten Abend. An den sieben langen Tafeln im Saale fanden 800 Personen auf einmal Platz, und 45 Minuten wurden jeder Abtheilung als Zeit zum Schmausen gelassen; dann mußten die inzwischen Gesättigten ihre Sitze den Neuanrückenden einräumen. Nur drei Polizisten wurden benöthigt, um Ruhe und Ordnung im Saale und im Eingang zur Waffenhalle aufrecht zu erhalten.

Jäh dahingerafft.

Frau Hermann Brown überfahren und getödtet.

Auf dem Wege nach der Wohnung ihrer erkrankten Schwester, Frau James Sturges, Oak Park, begriffen, wurde heute Morgen Frau Hermann Brown, Nr. 151 Rockford Str., auf der Kreuzung der Geleise der Chicago & Northwestern-Bahn zwischen den beiden Ortschaften von einem Zuge über den Haufen gefahren und getödtet. Der Lokomotivführer war nicht im Stande, den Zug rechtzeitig zum Halten zu bringen, da Frau Brown, wahrscheinlich in Gedanken vertieft, direkt vor die Lokomotive trat. Die Leiche wurde nach Drechslers Bestattungsgeschäft zu Oak Park geschafft. Die Verstorbene, welche 45 Jahre alt war, hinterläßt sechs Kinder.

Dr. Pearsons Schenkungen.

Der alte Dr. Pearsons in Hinsdale, welcher sein ganzes Vermögen, mehr als fünf Millionen Dollars, das ihm in früheren Jahren seine Praxis, wie auch seine Sparsamkeit und sein Geschick in erfolgreichen geschäftlichen Spekulationen eingebracht hat, vor seinem Ableben an größere und kleinere Lehranstalten des Landes verschenken will, wird am nächsten Mittwoch $175,000 wie nachstehend vertheilen: Je $50,000 an das Illinois College in Jacksonville, das College in Fargo, Nord-Dakota, und das Seminar in Buchanan, West Virginien, und $25,000 an das Fairmount College in Wichita, Kansas.

Limonade.

Wird als Mittel gegen Typhus-Bazillen empfohlen.

Ein Hospital-Fonds.

Untersuchung des Kohlenmangels beginnt. — Die „County Democracy" und der Mayor. — Harlan und Stewart rüsten zum Streit.

Vom Gesundheitsamt wird die von dem Londoner Arzte Dr. Asa Ferguson gemachte Entdeckung bestätigt, daß Typhusbazillen sich im Wasser nicht am Leben erhalten können, wenn man Zitronensaft in das Wasser gießt, etwa zwei Theelöffel voll auf ein Glas. Es wird demgemäß dem Publikum gerathen, statt einfachen Wassers nur mehr Limonade zu trinken, so lange die Typhusgefahr anhält. Noch besser freilich dürfte — bei diesem Wetter — heißer Rumpunsch sein. — Man experimentirt im Gesundheitsamt gegenwärtig, um festzustellen, ob die Tödtung der Bazillen nicht auch schon durch geringere Mengen Zitronensaft bewirkt wird. Dr. Ferguson hat einen Tropfen des Saftes für jedes Glas Wasser für genügend erklärt. — Da man Typhusbazillen auch in oder an Austern entdeckt hat, so sollte man beim Genuß roher Austern nicht versäumen, diese mit Zitronensaft zu beträufeln.

Daß in vergangener Woche besonders viele Frauen gestorben sind, dafür wird vom Gesundheitsamt zum Theil der mangelhafte Verkehrsdienst verantwortlich gemacht, welchen die Straßenbahn-Gesellschaften bieten. Zahllose Frauen, abgespannt und in nervöser Aufregung infolge der Strapazen, die sie bei ihren Weihnachts-Einkäufen ausgestanden, hatten sich beim Warten auf eine Fahrgelegenheit nasse Füße geholt, seien dann in den überfüllten Cars noch weiteren Unannehmlichkeiten ausgesetzt gewesen und schließlich krank nach Hause gekommen.

Der Kohlenhändler Henry E. Weaver hat die ersten tausend Dollars gezeichnet für einen Fonds zur Einrichtung von Hospitälern für Kinder, die mit ansteckenden Krankheiten behaftet sind. In diesen Hospitälern sollen nicht nur die kranken Kinder die geeignetste Wartung und Pflege erhalten, sondern es soll darin auch das Wesen der gefürchteten Krankheiten eingehender studirt werden, als es bisher hat geschehen können. Wie schon in der Sonntagpost" gemeldet worden ist, schlägt Kommissär Reynolds vor, daß zunächst vier zerlegbare Gebäude für diese Hospitalzwecke angeschafft werden sollen. In diesen Gebäuden wären, wenn sie aufgestellt sind, gesonderte Abtheilungen einzurichten für Kinder, die an Diphtherie oder an Scharlach leiden, oder für solche, welche den Keuchhusten oder die Masern haben.

* * *

Die Zustände, welche zur Zeit in der Kohlenzufuhr herrschen, werden voraussichtlich zu einem Versuche führen, von der Staats-Legislatur den Widerruf des Gesetzes auszuwirken, welches Eisenbahn-Gesellschaften gestattet, Antheilscheine von Gruben-Gesellschaften zu erwerben. Ober-Staatsanwalt Hamline will in dieser Woche mit der Untersuchung der Gerüchte beginnen, nach welchen eine Art Verschwörung besteht, durch Verzögerung und Einschränkung der Zufuhr von Kohlen nach dem hiesigen Markt, die Weichkohlenpreise in die Höhe zu treiben. Mitglieder des Verbandes der Kohlenhändler von Illinois und Wisconsin betheuern, daß sie von einer derartigen Verschwörung nichts wissen, und daß sie gegen die geplante Untersuchung nicht das Mindeste einzuwenden haben.

* * *

In der Sitzung der „County Democracy" ist gestern wieder weidlich auf Mayor Harrison gestichelt und über dessen „Verrath" an Robert E. Burke geschimpft worden. Es wurde beschlossen, am Neujahrstage die Installirung der neu, beziehungsweise wieder gewählten, Beamten („Johnny" Powers, Präsident; „Bobby" Burke, Sekretär, u. s. w.) mit einer größeren Feier festlich zu begehen. Als Redner sollen unter Anderen eingeladen werden die Richter Tuley, Dunne, Windes, Clifford, Stein, Hutchinson und Baker, sowie Ex-Richter Barnum und der frühere Kongreß-Abgeordnete J. Hamilton Lewis. Zur Abhaltung des Jahresballes der „Democracy" soll nun doch das Zeughaus des Ersten Miliz-Regimentes gemiethet werden, wenn in demselben auch keine geistigen Getränke ausgeschänkt werden dürfen.

Schon in den nächsten Tagen werden in der unteren Stadt Hauptquartiere eingerichtet werden für die Förderung der Absichten, welche John M. Harlan und Graeme Stewart, Jeder für sich, auf die republikanische Mayors-Kandidatur haben. Herr Harlan will gleich zu Beginn des neuen Jahres damit beginnen, den republikanischen Wählern in Ward-Versammlungen auseinanderzusetzen, wie berechtigt, ja wie unabweislich, seine Ansprüche auf die Kandidatur sind.

Schwer verletzt.

Um einen Zusammenstoß seines Fuhrwerks mit einer in voller Fahrt befindlichen Lokomotive der Santa Fe-Bahn an 26. und Francisco-Straße zu verhindern, bog M. Jazajzcke, Nr. 1208 S. Spaulding Ave., gestern Abend in die Straßenbahngeleise ein. Im nächsten Augenblick stieß sein Gefährt mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Er wurde auf das Pflaster geschleudert und erlitt eine Verletzung am Rückgrat, die eine Lähmung der linken Seite zur Folge hatte. Der Verunglückte wurde nach seiner Wohnung geschafft.

Sympathie für Mascagni.

Großes Konzert unter Mitwirkung des Thomas'-Orchesters mit Mascagni als Dirigent geplant.

Morgen Vormittag kommt vor Friedensrichter Underwood die von Richard Heard gegen Pietro Mascagni erhobene Anklage zur Verhandlung. Heard behauptet, als Geschäftsleiter der von Mascagni auf eigene Kosten unternommenen westlichen Konzerttournee zu einem Hauptantheil an den $4000 berechtigt zu sein, welche die hiesigen Konzerte abgeworfen haben und von Mascagni dazu benutzt wurden, die Mitglieder seiner Konzertgesellschaft nach Italien zurückzubefördern. Der Maestro bestreitet dies und erklärt, daß Heard vor vier Wochen, ohne irgend welche Geldmittel zur Verfügung zu haben, in Boston sich erboten hätte, den Reisemarschall und Geschäftsvermittler für die westliche Konzertreise zu spielen, und daß er, Mascagni, unter Vorbehalt der gesammten finanziellen Leitung, Heards Angebot angenommen habe.

Während der letzten Tage sind Mascagni zahlreiche briefliche Kundgebungen des Mitgefühls und der Anerkennung seines mannhaften Verhaltens in der von seinen Verfolgern herbeigeführten mißlichen Lage von Seiten hiesiger Kunstfreunde zugesandt worden. Mascagni findet darin große Genugthuung und glaubt daraus entnehmen zu dürfen, daß die Chicagoer Bürgerschaft bereits einmüthig für ihn Sympathie ergriffen hat.

Herr Wight F. Neumann gibt sich alle nur erdenkliche Mühe, das von ihm angeregte Mascagni-Konzert unter Mitwirkung des Thomas-Orchesters zu Stande zu bringen. Wie er heute einem Berichterstatter dieses Blattes gegenüber erklärte, hofft er die Zustimmung sowohl der Mitglieder des Orchestervereins, wie auch der Thomas-Musiker, zur Mitwirkung zu erlangen. Selbst Theodor Thomas hat angeblich dem Maëstro seine heftigen und ungerechtfertigten Angriffe auf die New Yorker Musiker-Union verziehen, die er in feuilletonistischen Beiträgen für eine römische Zeitung im Aerger darüber los gelassen hat, daß der N. Y. Musikerverband ihm Schwierigkeiten machte, bei der öffentlichen Vorführung seiner unter Kontrakt eingeführten italienischen Musiker, und so stände, da auch die Mitglieder der Chicagoer Musiker-Union versöhnlich gestimmt sind, einer großartigen Sympathie-Kundgebung für Mascagni nichts mehr im Wege. Er soll das Konzert persönlich dirigiren und der Reinertrag soll ihm zufallen.

Januar-Grandjury.

Unter den vorgeladenen Bürgern befinden sich wohlbekannte Geschäftsleute.

Unter den Bürgern, welche die Geschworenen-Kommission zur Auswahl für die Grandjury des Januar-Termins vorgeladen hat, befinden sich auch die wohlbekannten Geschäftsleute Charles L. Hutchinson, Charles H. Schwab und J. W. Ketcham. Außer ihnen haben eine Vorladung erhalten:

A. G. Ingraham, 9226 Commercial Ave.; Leonard D. Morris, 869 S. Homan Ave.; Frank T. Dubois, 2562 100. Str.; Garrett P. Fitzgerald, 536 W. Huron Str.; Willard P. Stearns, 87 Hazel Ave.; Philander Pickering, 3516 Lake Ave.; Thomas C. Hood, 5928 Midway Park; George McMahon, Maywood; Ferdinand Bowers, 460 S. Kedzie Ave.; Arthur S. Sturges, 10219 S. Wood Str.; James E. Gorman, 4506 Indiana Ave.; William Metcalfe, 323 Loomis Str.; William J. Peters, 348 Blue Island Ave.; Herbert A. Godley, 4363 S. Halsted Str.; Peter Thompson, Niles; Alfred M. Weinhardt, 777 N. Western Ave.; Charles A. Canisius, 576 Cleveland Ave.; George Ehrhardt, Großdale; Peter Mak, 433 Ingraham Ave.; Charles D. Rogers, 4925 Washington Ave.; William Robinson, 153 75. Place; Albert H. Moack, 1463 34. Place; John F. Miller, 4449 Lowe Ave.; Thomas Coughlin, 41 Macalister Place; Frederick K. Root, 5725 Washington Ave.; Samuel Windecker, Riverside; Henry T. Gubbins, 178 Fremont Str.; Terrence J. O'Neill, 1048 George Str.; Daniel A. Hicks, 1195 E. 75. Str.; Benjamin T. Dempsey, 164 Throop Str.; Frederick J. Barstow, 342 Nasland Place; Thomas J. Carey, 117 Walnut Str.; William W. Le Gros, 917 Costello Ave.; George D. Holton, 4345 Drexel Blvd.; Junius L. Burgeß, 232 Howe Ave., Oak Park; Robert S. Odell, 254 Keystone Ave., River Forest; George H. Tanner, 370 Mohawk Str.; Lemuel M. Bushnell, 330 Ashland Blvd.; Alfred H. Rowland, 1186 S. Lawndale Ave.; Peter S. Ringham, 590 N. Humboldt Str.; John Schank, 1039 Belmont Ave.; Amos J. Harding, 1812 Chicago Ave., Evanston; Christopher F. Sheehan, 442 W. Jackson Blvd.; Walter S. Gates, 913 Monroe Str., Evanston; Henry D. Capitian, 765 Chase Ave., William F. Bennett, 3045 Ceylon Ave.

Mit eig'ner Münze heimgezahlt.

Patrick Conlin, Nr. 373 Homer Straße, wollte gestern früh seine Frau mit einem Plätteisen prügeln. Sein Stiefsohn James White entriß ihm dasselbe und schlug ihn damit nieder. Zur Zeit liegt er, muthmaßlich an einem Schädelbruch leidend, im St. Elisabeth-Hospital darnieder. White stellte sich der Polizei.

Kurz und Neu.

* Auf Ersuchen verschiedener Telegraphen-Gesellschaften erließ Bundesrichter Kohlsaat heute einen vorläufigen Einhaltsbefehl, welcher es dem Geo. T. Sullivan untersagt, telegraphische Marktberichte in Empfang zu nehmen, oder weiter zu verbreiten, falls sie ihm nicht in regulärer Weise zugehen.

Eine Geschäftsstille.

Im Bauamt gibt's nur wenig zu thun.

Die neue Bauordnung.

Wie ein Bau-Inspektor sich die neue Regelung der Umsteige-Vergünstigungen auf der Straßenbahn klüglich zu Nutze machte.

Das Inkrafttreten der neuen Bauordnung scheint auf die Thätigkeit der Architekten geradezu lähmend gewirkt zu haben. Es ist jetzt fast eine Woche her, daß die Verordnung angenommen worden ist, aber es ist noch keine Erlaubniß für die Errichtung eines Neubaus gemäß den neuen Bestimmungen eingeholt worden. Zwei Pläne, die eingereicht wurden, waren noch nach den alten Bestimmungen gezeichnet. Sie sind deshalb zurückgewiesen worden. — Unthätig werden die Architekten in Wirklichkeit ja kaum sein. Sie mögen mit der Umarbeitung von Plänen zu thun haben, die sie bereits in Angriff genommen. Der stellvertretende Baukommissär O'Shea läßt übrigens Ermittelungen anstellen, ob etwa mit der Arbeit an Neubauten, für welche in den letzten Wochen vor Inkrafttreten der neuen Verfügung Erlaubnißscheine erwirkt worden sind, bereits begonnen worden ist. Wo das nicht der Fall, soll die ausgestellte Erlaubniß widerrufen und darauf bestanden werden, daß die Baupläne mit den neuen Bestimmungen in Einklang gebracht werden.

Die Bau-Inspektoren haben für ihre Dienstfahrten auf der Straßenbahn zu bezahlen wie andere Leute auch, und zwar werden ihnen diese Auslagen von der Stadt nicht ersetzt. Da ist ihnen denn die Ausdehnung der Umsteige-Privilegien sehr gelegen gekommen und sie verwenden nun einen großen Theil ihrer Zeit auf „handelsgeographische" Studien, um ihre Nickels auf der Straßenbahn so weit wie möglich reichen zu machen. Einer von den Beamten machte kürzlich für einen Nickel die folgende Tour: Stieg an der Kreuzung von Fifth Ave. und Madison Str. auf einen Wagen der Taylor Straßen-Linie und fuhr damit bis zur Clinton Str.; nahm an der Clinton Str. einen Wagen der Adams Straßen-Linie und fuhr bis Halsted Str.; stieg dort auf einen Kabelzug der Blue Island Avenue-Linie und fuhr bis zur Center Ave.; fuhr mit einem Wagen der Center Avenue-Linie bis zur 18. Str.; mit einem Wagen der 18. Straßen-Linie bis zur Ashland Avenue; mit einem Wagen der Ashland Avenue-Linie fuhr er bis zur Ogden Avenue, an der er seine Geschäfte zu Ende brachte. — Er war von 11 Uhr Vormittags bis 4 Uhr Nachmittags unterwegs und hielt sich drei Mal auf, um Bauten zu inspiziren.

Stadt-Elektriker Ellicott ist nicht sehr geneigt, das Gesuch zu empfehlen, welches die United Telegraph, Telephone & Electric Co. von Hyde Park an den Stadtrath gerichtet hat. Die Gesellschaft bittet um Erlaubniß, zehn Leitungsdrähte in den Leitungskondukten unterbringen zu dürfen, welche die Stadt im Geschäftsviertel eingerichtet hat. Es würde ihr mit Hilfe dieser Verbindung möglich sein, es ihren Telephon-Kunden zu ermöglichen, nach auswärts zu telephoniren, ohne die hohen Renten der Chicago Telephone Co. zahlen zu müssen. Herr Ellicott sagt, er wisse nicht einmal genau, ob sich der Wunsch der Gesellschaft überhaupt würde erfüllen lassen. Jedenfalls sollte man dieser für die gewünschte Vergünstigung mindestens $6,000 das Jahr berechnen.

Bei Aichmeister Quinn hat eine FrauKlage erhoben, daß ihr von einem großen Ladengeschäft an der State Straße, in welchem sie per Tonne Kohlen gekauft, nur wenig über 2,000 Pfund als zwei Tonnen abgeliefert worden seien. Herr Quinn konnte es kaum glauben, daß sich die Sache so verhalten sollte und meint, schlimmsten Falles werde wohl ein Versehen vorliegen. Untersuchen will er die Sache aber doch.

Mayor Harrison befürwortet die von Stadtkämmerer McGann und Korporationsanwalt Walter in Vorschlag gebrachte Schaffung eines Garantiefonds für die Spezialsteuer-Bonds. Die Stadtverwaltung begleiche alle ihre Verbindlichkeiten pünktlich, sagt er, und da sich die Garantie für die Bonds übernehmen lassen würde, ohne, daß daraus der Stadt irgendwelche Kosten erwachsen würden, so sollte man diesen Schritt thun, um den Kontraktoren für Straßenarbeiten den Vorwand zu nehmen, welchen die Unsicherheit jener Bonds ihnen jetzt für die Forderung hoher Preise bietet.

Lebensmüde.

Der 62jährige Schuhmacher Jakob Klein, Nr. 36 Mc Reynolds Straße, machte gestern mittels Karbolsäure seinem Leben ein Ende. Man muthmaßt, daß er die Verzweiflungsthat aus Schwermuth über Familienzwistigkeiten beging.

Der 27jährige Matthew Gersbuch, der als Maschinist in Diensten der Illinois Steel Co. steht, erklärte gestern in einer Wirthschaft an 92. Straße und Houston Ave., daß er eine Unze Laudanum genommen habe. Er wurde sofort in ärztliche Behandlung gegeben und gerettet. Der Lebensmüde wohnt Nr. 8758 Buffalo Ave.

— Größter Schrecken. — Kapitän: „Meine Herrschaften, wenn der Sturm noch eine Stunde so fortwüthet, geht das Schiff mit Mann und Maus unter." — Dame (laut aufschreiend): „Um Himmelswillen, sind den Mäuse auch an Bord?"

Der Feldzug gegen den Mahdi.

Im italienischen Parlament hat der Minister des Aeußern Prinetti am 2. Dezember erklärt, daß England bis jetzt an Italien noch nicht die Bitte gerichtet habe, von der Küste des italienischen Somalilandes aus, gegen den Mahdi Abdullah vorgehen zu dürfen. Die britische Regierung hatte jedoch, wie früher berichtet wurde, ein Kriegsschiff an die Küste entsandt, um festzustellen, von wo aus am besten eine Expedition ausgehen könnte. Ueber den Erfolg dieser Erkundigung liegt folgende Meldung vor:

Der englische Kreuzer „Pomane" ist in Barbara eingetroffen, nachdem er an der Küste des italienischen Schutzgebietes einen Ort ausfindig gemacht hat, wo die englischen Truppen gelandet werden könnten. Da Illig nicht geeignet schien, wurde Obbia gewählt. Es ist in jeder Beziehung für die Landung der Truppen geeignet. Weide, Wasser, sowie der sichere Untergrund sind ausreichend vorhanden. Der Sultan von Obbia hat sich verpflichtet, 300 berittene Kundschafter zu stellen, welche die englische Kolonie unterstützen sollen. Obbia wird die Basis für die Expedition gegen den Mullah."

So einfach, wie diese Depesche die Angelegenheit darstellt, liegt sie doch nicht. Daß Verhandlungen mit dem Sultan von Obbia ohne jeden Werth sind, solange Italien seine Zustimmung nicht ertheilt hat, ist klar, im allgemeinen muß man außerdem derartige Verbindungen nicht direkt, sondern durch den Staat, welcher das Schutzrecht besitzt, anknüpfen. Jedenfalls kann aber von förmlichen Abmachungen erst die Rede sein, wenn Italien um die Erlaubniß angegangen ist und sie ertheilt hat.

Die Nachricht der Londoner „Morning Post", daß vor August nächsten Jahres an kriegerische Maßnahmen wider den Mahdi nicht zu denken sei, klingt mehr als befremdlich, und zwar der klimatischen Verhältnisse, der Kosten und des Zuwachses an Kraft wegen, der dem Mahdi aus einem so langem Aufschube zufließen würde. Was das Klima betrifft, so hat der damalige Major H. G. C. Swayne, ein Bruder des eben abberufenen Obersten, vor Jahren das Somaliland nach verschiedenen Richtungen durchquert und seine Erfahrungen in dem Werke: „Siebzehn Reisen durch Somaliland" niedergelegt. Daraus ist zu ersehen, daß das Vierteljahr Oktober-Dezember für derartige Operationen die meisten Vortheile bietet; an der Küste gibt es dann starke Regenfälle, im Innern leichte. Die Monate Januar bis einschließlich April sind trocken, mit dem Höhepunkt der Hitze ungefähr in der Mitte. Mai und Juni bringen an der Küste leichte, im Innern starke Regengüsse, die gefährliche Krankheiten im Gefolge haben und Unternehmungen im Felde erschweren. Daß sie sie aber nicht unmöglich machen, hat Oberst Swayne 1901 und 1902 gezeigt.

Besser wird es für gewöhnlich im August und September, während welcher Monate ein heftiger Südwestwind (Monsun) herrscht, der im Küstenstrich sengend heiß, im Innern aber kühl bis kalt ist. Das würde also eine gute Zeit für Operationen sein, wenn nicht gleichzeitig wieder eine trostlose Wasserarmuth des Landes einträte, so daß der Dezember immerhin noch vorzuziehen sein dürfte. Wenn die Engländer diesen Monat trotz der mit dem Zögern verbundenen, bereits erwähnten Uebelstände — es kommt noch das Hinsterben schwer ersetzlicher zentralafrikanischer und indischer Soldaten an der Malaria in Bohotle dazu — nicht ausnutzten, so bleibt nur der eine Schluß übrig, daß General Manning sich nicht stark genug fühlt, dem Mahdi im offenen Felde entgegenzutreten. Von seinen Somali hat er bereits einen großen Theil, und zwar von den im vergangenen Frühjahr durch Swayne zusammengerafften Leuten (1500), entlassen; nun hat sich aber auch noch das Somali-Bataillon (sechstes Bataillon der Kings African Rifles), dem man fest vertraute, unzuverlässig gezeigt: sie sind offenbar von der Ueberlegenheit der Engländer über den Mahdi, der es an Strafzügen gegen die englandfreundlichen Stämme nicht fehlen läßt, nicht mehr überzeugt.

Junkermann als Jubilar.

August Junkerman, der auch in Amerika bekannte Reuterdarsteller, feiert in nächster Zeit ein seltenes Jubiläum: seinen 70. Geburtstag und zugleich die 50. Wiederkehr des Tages, an dem er vor einem halben Jahrhundert die weltbedeutenden Bretter betrat. Zu diesen zwei Jubiläen gesellt sich ein drittes hinzu, das eines Reutervorlesers seit 40 Jahren. An diesem Tage, 15. Dezember, an welchem der vortreffliche Künstler sein 70. Lebensjahr vollendet, wird er am Stuttgarter Hoftheater, der Stätte seiner langjährigen Thätigkeit, den „Onkel Bräsig" verkörpern, dessen mustergiltige Darstellung ihm in der alten und der neuen Welt eine Schaar ungezählter Bewunderer erwarb.

— Druckfehler. — Der alte Seifensieder sagte oft zu seiner Tochter: „Merke Dir, mein Kind, der wahre Adel ist der Seefenadel."

— Modern. — A. (zu B.): „Warum lassen Sie Ihre Söhne nicht studiren?" — B: „Das erschwinge ich nicht; es studiren nämlich schon meine sämmtlichen Töchter!"

— Scherzfrage. — Bei welchem Sport gibt's die unausstehlichsten Menschen? — Bei den Luftschiffern. — Sie sehen auf alles „von oben herab" und streuen den Leuten gerne „Sand in die Augen!"

Feiertags-Raten.

Chicago & Northwestern Eisenbahn.

24.—25. und 31. Dez. 1902 und 1. Jan. 1903. Volle Einzelheiten in der Ticket-Office 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.
13,15,17,19,23,25,27,29,31des

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost ... 2 Cents
Jährlich im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei ... $3.00
Mit Sonntagpost ... $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Auch ein Triumph.

Mit unerklärlicher Befriedigung hat fast die ganze Patriotenpresse die Meldung aufgenommen, daß Präsident Roosevelt es schließlich doch abgelehnt hat, in der venezolanischen Streitsache als Schiedsrichter zu walten. Sicherlich könnte doch die Monroedoktrin in Niemandes Händen besser aufgehoben sein, als in denen des ersten Bundesbeamten, und wenn die Ver. Staaten sich überhaupt um das zu kümmern haben, was drunten in Südamerika vorgeht, so muß ihnen doch viel daran gelegen sein, daß sie allein zur Schlichtung aller etwanigen Händel berufen werden. Weil aber der Vorschlag, die Angelegenheit dem Präsidenten der Ver. Staaten anheimzugeben, von dem deutschen Kaiser ausging, glaubte die amerikanische Jingo- und Idiotenpresse sofort, einen niederträchtigen Anschlag wittern zu müssen. Denn nach ihrer kindlichen Auffassung kann der „oberste Vertreter des Gottesgnadenthums" einer demokratischen Republik unmöglich wohlgesinnt sein. Sie glaubt allen Ernstes, daß es ihm viel weniger um die Wahrung der Reichsinteressen zu thun ist, als um das „monarchische Prinzip". Folglich glaubt sie, ihm von Grund aus mißtrauen und jeden seiner Schritte beargwöhnen zu müssen. Daß derselbe Kaiser, trotzdem er doch gewiß als guter Christ gelten kann, sich auch mit dem türkischen Sultan auf freundschaftlichen Fuß gestellt hat, scheint den Hinterwald-Staatsmännern unbekannt zu sein.

Nachdem nun der Präsident die ihm zugedachte Ehre abgelehnt hat, und Deutschland und Großbritannien sich angeblich bereit erklärt haben, ihre Ansprüche an Venezuela dem ständigen Schiedsgerichte im Haag zu unterbreiten, muß selbstverständlich auch diese Wendung der Dinge als ein neuer Triumph der unvergleichlichen amerikanischen Diplomatie gefeiert werden. Die oberflächliche Patriotenpresse hat bereits vergessen, daß sie noch vor wenigen Tagen die schimpfliche Absetzung des Staatssekretärs Hay gefordert und dem Präsidenten vorgeworfen hat, er habe sich von diesem „unfähigen Menschen" auf's Glatteis führen lassen. Jetzt findet sie ganz im Gegentheil, daß der Präsident und sein Staatssekretär die europäischen Großmächte gezwungen haben, den Grundsatz der schiedsgerichtlichen Schlichtung aller internationalen Händel auch thatsächlich anzuerkennen. Großbritannien und Deutschland, sagt sie, hätten das ständige Tribunal im Haag gewissermaßen als Luft behandeln wollen, obwohl sie seiner Zeit seiner Einsetzung beistimmten, um nicht den russischen Zaren zu beleidigen. Die Ver. Staaten aber hätten dieses Tribunal zu Ehren gebracht, und fortan werde es stets angerufen werden müssen, wenn kleine und ohnmächtige Staaten sich durch Großmächte bedroht fühlten. Daß die Ver. Staaten selber nach der Zerstörung des Schlachtschiffes „Maine" im Hafen von Havanna die von Spanien vorgeschlagene schiedsgerichtliche Schlichtung rundweg ablehnte und einfach zum Kriege schritten, braucht natürlich auch nicht mehr erwähnt zu werden.

In Wahrheit hat Deutschland sich von allem Anfang an bereit erklärt, die Sache dem ständigen Schiedsgerichte zu unterbreiten, falls Präsident Roosevelt das Schiedsrichteramt nicht sollte übernehmen können oder wollen. „Dem Kaiser" war und ist es hauptsächlich darum zu thun, der Verdächtigung zu begegnen, daß Deutschland unter falschen Vorwänden sich dauernd in Venezuela festsetzen wolle. Er hatte nicht erwartet, daß die bestimmten Erklärungen, welche die Reichsregierung vor der Kundgebung gegen Venezuela in Washington abgegeben hatte, hinterher in Zweifel gezogen werden würden, und bemühte sich, diese Zweifel zu entkräften, als sie doch geäußert wurden. Da ein Krieg gegen Venezuela offenbar lächerlich wäre, und das auch nur zeitweilige Zusammengehen mit Großbritannien sich als unmöglich erwiesen hat, so muß die Reichsregierung den bösen Handel möglichst schnell aus der Welt zu schaffen suchen. Ihr kann es gleichgiltig sein, ob Präsident Roosevelt oder das ständige Schiedsgericht im Haag die Schlichtung übernimmt. Wenn die Ver. Staaten letzteres ihrem eigenen Präsidenten vorziehen, so kann das den europäischen Mächten nur recht sein. Denn das Haager Tribunal wird, ohne Rücksicht auf die Monroedoktrin, nach den anerkannten Grundsätzen des Völkerrechtes entscheiden.

Auch der frühere Präsident Cleveland, der selbst nach dem Zeugnisse der republikanischen Jingos die Monroedoktrin mit großem Nachdruck gewahrt hat, ist mit ihrer „willkürlichen Erweiterung" nicht einverstanden. Er hat sich energisch dagegen verwahrt, daß sie als Schild über die mittel- und südamerikanischen Republiken gehalten werden soll, die ihre Schulden nicht bezahlen wollen und Fremdlinge brandschatzen. Zu der gleichen Ansicht bekennt sich nach und nach sogar die Jingopresse. Es ist auch wirklich hohe Zeit, daß das amerikanische Volk wieder zur Vernunft kommt.

Edle Dankbarkeit.

Das Sprichwort sagt zwar: „Undank ist der Welt Lohn", die Dankbarkeit gilt jedoch überall auf der ganzen Welt als eine der edelsten Regungen des Menschen und jeden andern Thieres; gerade der von ihm für alle Wohlthaten und jedes Bischen Liebe gezeigten Dankbarkeit wegen, schätzt der Mensch den Hund und nennt ihn seinen Freund, und in der Literatur aller Völker findet der Undankbare scharfe Verurtheilung und schließlich schwere Strafe. Besonders in den Märchen geht's den Undankbaren ganz miserabel schlecht und die sind doch der unmittelbare, vom Verstand nicht beeinflußte Ausfluß der Volksseele. Jenes Sprichwort **kann** daher nicht Recht haben. Wenn das die Welt beherrschende Geschlecht die Dankbarkeit so hoch schätzt und den Undank so scharf verurtheilt, kann der Undank nicht allgemein sein. Man kann sogar behaupten, das Gegentheil ist der Fall.

Oft findet Dank, was gar keine Gutthat ist—es wird dann eben nur der gute Wille oder die freundliche Gesinnung belohnt durch den Dank, und oft sind nicht einmal **Die** vorhanden und Dank gibt's doch. Man kann nicht gerade behaupten, daß es für den Papa eine Wohlthat ist, wenn er zu Weihnachten für einen kleinen Theil des ihm abgeknöpften Geldes ein schön gesticktes Ruhekissen aus Sammt und Seide erhält, auf das sein würdig Haupt zu legen er niemals wagen darf und niemals wird wagen wollen, weil es viel zu fein und viel zu hart ist für solchen Zweck; er wird sich aber doch heiß bedanken bei seiner theuren Gattin für die ihm gezeigte gute Absicht. Die Dame, welche das Pech hatte, in einem Straßenbahnwagen ein zerrissenes Taschentuch oder etwas ähnlich „Kompromittirendes" zu verlieren, dankt auch eifrig, wenn die freundliche Nachbarin oder Gegenüberin ihr das Verlorene mit süßem Lächeln reicht, aber eine Gefälligkeit war ihr die Handlung Jener nicht und es ist noch sehr fraglich, ob eine gute Absicht vorlag. Der Knabe, welcher zu Weihnachten ein Geschichtsbuch erhielt mit dem Auftrage, nun fleißig darin zu studiren und dem Papa dann von dem Gelernten zu erzählen, dankt auch, aber sehr heiß wird die Freude darüber kaum gewesen sein. Und so weiter.

Wer über Undankbarkeit der Menschen klagt, verläumdet die Menschheit. Der Mensch ist und zeigt sich außerordentlich dankbar, in Wahrheit noch dankbarer als der dankbare Hund. Das ist auch ganz natürlich, denn der Mensch ist die Krone der Schöpfung, das edelste aller Thiere; und wir können es an den niederen Thieren beobachten, daß das Dankbarkeitsgefühl um so ausgesprochener ist, je höher die Entwickelung.

Der Typhusbazillus, den die Stadt Chicago mit so viel Liebe pflegt und großzieht in ihren Straßen, weiß nichts von Dankbarkeit, er mordet die Bürger der Stadt, wo er nur kann. Die Schlange beißt den Wohlthäter, der sie an seiner Brust wärmte. Sie wissen nichts von Dankbarkeit. Dann kommen die höher entwickelten Thierarten, die Hausthiere und die Menschen; der „Foreigner" und schließlich der Amerikaner. Der Amerikaner marschirt an der Spitze der Zivilisation und zeigt sich demzufolge auch am dankbarsten von allen seinen Mitmenschen. Das ist nur natürlich. Und darauf können wir stolz sein und den Ruhm wollen wir uns nicht nehmen lassen.

* * *

Man versucht das. In Philadelphia hat gestern ein Engländer Namens John B. Hobson, der sich Volkswirthschaftler nennt, einen Vortrag gehalten, der darauf abzielt. Er sprach über die „Wohlthätigkeit der Millionäre" und sagte dabei unter anderem Folgendes: „Es scheint Unrecht, bei diesen Schenkungen zu fragen und ihre Beweggründe zu kritisiren. Nehmt Alles, was ihr kriegen könnt und schreit nach mehr, scheint der Gedanke des Durchschnittsbürgers zu sein. Aber man sollte das von den Staaten und den Städten bekommen. Jeder Staat der Union ist in der Lage, dieselben erzieherischen und „wohlthätigen" Institute für die Benutzung von Seiten der Bürger zu gründen, welche ein Rockefeller oder Carnegie schuf. Man nehme irgend einen großen millionenreichen Fabrikanten, Bankier, Spekulanten. Wie sichert er sich öffentliches Verdienst? In alten Zeiten, als große Vermögen gewonnen wurden durch Mord und Raub, machte der Raubritter der Kirche reiche Schenkungen, er baute Kapellen und stiftete Messen. Heute thun die Industriebarone und Finanzkönige Aehnliches. Die goldenen Abendmahlteller der St. Pauls-Kirche in London werden heute von einem erfolgreichen Börsenspekulanten gestiftet. Es ist in Wirklichkeit dasselbe, Und die Gesellschaft läßt das nicht nur hingehen, sondern klatscht Beifall dazu. Die Folge ist, daß ein Jeder mit einem großen menschenfreundlichen Plan nach seinem Millionär angelt."

Jawohl, wir klatschen Beifall und angeln nach Millionären, uns Gutes zu thun. So ist es und wir wollen uns darin auch von dem englischen Volkswirthschaftler nicht stören lassen. Es ist doch nur der blasse Neid, der aus ihm spricht und die Unkultur, die sich zu der Höhe der nichtfragenden amerikanischen Dankbarkeit nicht aufschwingen kann. Das Gemeine haßt das Edle und sucht es zu zerstören. Der Engländer sucht an Stelle unserer Zufriedenheit und schönen Dankbarkeit Unzufriedenheit und Mißgunst zu setzen. Er nennt sich Volkswirth, sollte aber Volksaufwiegler heißen; er ist ein Umstürzler, ein „Anarchist", dem man das Reden verbieten sollte, denn sein Reden ist doppelt gefährlich durch den Schein der Wohlanständigkeit, den er sich zu geben weiß, und durch die Richtigkeit dessen, was er sagt. Wir wollen uns aber nicht hinabziehen lassen von unserer sittlichen Höhe. Wir wollen weiter von ganzem Herzen dankbar sein für alle die Wohlthaten, die man uns erweist. Wir wollen die Rockefellers und Carnegies hoch- und lobpreisen, weil sie so viel wegschenken — sie könnten ja ebenso gut **Alles** behalten.

Wir hören aus New York, daß Herr J. Pierpont Morgan beschloß, allen seinen Angestellten ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk in der Höhe des Jahresgehalts eines Jeden zu machen und da wir wissen, daß das dem guten Menschen und edlen Wohlthäter leicht ein paar hundert tausend Dollars kosten mag, athmen wir erleichtert auf, wenn wir weiter erfahren, daß Herr Morgans Bankhaus im abschließenden Jahre (ganz abgesehen von Dividenden und sonstigen regelmäßigen und „legitimen" Einkünften) $42,190,000 verdiente, — allein an sieben Gründungen, die er in's Leben rief. Es werden ihm also aus dieser einen Verdienstquelle allein noch rund 42 Millionen verbleiben, und zu hungern braucht der edle Mann, trotz seiner Wohlthätigkeit noch lange nicht. Diese Gewißheit erfüllt uns mit hoher Freude und nimmt unserer Dankbarkeit jeden Stachel. Wir sind ein edles Volk und unserer Wohlthäter durchaus würdig. Wie seine Regierung, so verdient auch jedes Volk die Wohlthäter, die es hat.

Der Sperling in der Hand.

Vor einigen Tagen wurde in den Lokalspalten erzählt, wie ein armer Junge, der beim Arbeiten in einer Fabrik eine Hand eingebüßt hatte, durch das rechtzeitige Einschreiten eines unserer Richter davor bewahrt worden ist, daß sein Anspruch auf Entschädigung von seiner eignen Mutter gegen eine bettelhafte Abfindung aufgegeben wurde. Eine Korporation, welche Arbeitgeber gegen derartige Ansprüche ihrer Angestellten versichert, hatte durch einen Agenten der Mutter die sofortige Zahlung von $500 angeboten, falls sie die eingeleitete Klage zurückziehen und allen weiteren Ansprüchen als Vormünderin ihres Sohnes förmlich entsagen würde. Die Mutter war bereit dazu. Der Richter, zu dessen Kenntniß die Sache gelangte, vereitelte das Abkommen. Er erklärte der Frau, daß für die erlittene Verletzung, wodurch ihr Kind auf Lebenszeit zum Krüppel geworden, selbst $5000 kaum eine genügende Abfindung wäre, und daß sie ein schweres Unrecht an dem Kinde beginge, wenn sie durch Annahme des gebotenen Vergleichs die Erlangung solcher gebührenden Entschädigung ihm unmöglich machte.

Der Vorfall hat Aufsehen erregt, und man hat daran allerhand lehrhafte Betrachtungen und Ermahnungen geknüpft: — wie nothwendig es sei, daß den verschmitzten und glattzüngigen Korporations-Agenten, welche arme und unwissende Leute zu derartigen unbilligen, außergerichtlichen Abkommen verleiten, das heimtückische Handwerk gelegt werde; und wie es nicht minder nothwendig sei, die noch minderjährigen Opfer derartiger Unfälle zu beschützen vor dem Unverstand oder vor der Habgier und Gewissenlosigkeit der eigenen Anverwandten. Das Angebot von einigen Hundert Dollars baaren Geldes sei eine Verlockung, welcher viele Eltern in solcher Lage nicht zu widerstehen vermögen. Die für ihre Verhältnisse bedeutende Summe in die Hände zu bekommen, brächten sie das Anrecht des unglücklichen Kindes auf die vielleicht zehnfach größere Entschädigung zum Opfer, welche ein gerechter Richter oder eine billig urtheilende Jury ihm zusprechen würde. Solchen Abmachungen auf Kosten der Minderjährigen müsse deshalb ein Riegel vorgeschoben werden.

Man kann dies Alles zugeben und trotzdem bezweifeln, ob in dem vorliegenden Falle durch die Einmischung des Richters, so gut es dieser auch gemeint haben mag, dem unglücklichen verkrüppelten Jungen wirklich ein Dienst erwiesen worden ist. Die fünfhundert Dollars als Ersatz für lebenslängliche Verkrüppelung und lebenslänglich verringerte Erwerbsfähigkeit erscheinen wie sündhafter Spott— unzweifelhaft! Nicht genug zu tadeln ist die reiche Korporation, die sich nicht schämt, ein derartiges Angebot zu machen angesichts anerkannter Haft- und Ersatzpflichtigkeit. Aber ob die arme Mutter des armen Jungen wegen ihrer Bereitwilligkeit, das schmähliche Angebot anzunehmen, den auf sie gehäuften Tadel verdient — das steht denn doch noch auf einem anderen Blatte.

* * *

Was hat sie schließlich anderes gethan, als nach dem weisen Sprüchlein gehandelt, laut welchem das geringere sichere Gut den Vorzug verdient vor dem größern ungewissen: der Sperling in der Hand mehr werth ist als die Taube auf dem Dach? Die fünfhundert Dollars waren ihr gewiß, und sie mag sie gerade sehr nöthig gebraucht haben zur Pflege des Jungen. Wer bürgt ihr für die Fünftausend, die „von Rechts wegen" statt der Fünfhundert gezahlt werden sollten?

Sie kann nun prozessiren um die Fünftausend. Wer aber kann voraussagen, **was** das Ende des Prozesses sein wird? Oder **wann** das Ende sein wird? Kann ihr der Richter, oder kann sonst einer ihrer Tadler ihr verbürgen, daß sie den Prozeß auch gewinnen wird? Oder daß, wenn sie ihn gewinnt, der Gewinn sich der Mühe lohnen wird? Es mögen Jahre vergehen, bis die Klage auch nur im ersten Verfahren zum Austrage kommt. Nicht nur **kann** dies Jahre dauern, es **wird** Jahre dauern. Es ist hier neulich Klage geführt worden über die schauerliche Verschleppung der Strafgerichts-Fälle, in Folge deren das Countygefängniß gefüllt ist mit Untersuchungsgefangenen, die seit Jahr und Tag vergebens ihrer Prozessirung harren. Die Entschuldigung lautete, daß die Zivilgerichte noch viel weiter im Rückstand sind!

Sofern kein Wunder geschieht, werden zwei oder drei Jahre vergehen, bis die Schadenersatzklage unseres armen Jungen einmal soweit gelangt sein wird, daß ein Urtheilsspruch nicht länger verzögert werden kann. Und wenn dann wirklich eine anständige Summe ihm zugesprochen wird, so wird die Korporation gegen den Spruch Berufung einlegen. Dann werden wiederum Jahre vergehen, bis das höhere Gericht den Spruch geprüft haben wird, wobei alle Wahrscheinlichkeit besteht, daß den Anwälten der Korporation die Nachweisung irgend welchen Versehens oder Formfehlers gelungen sein wird, und daß daraufhin das Urtheil beiseite gesetzt und der Fall zu nochmaliger Verhandlung an den unteren Gerichtshof zurückverwiesen werden wird, worauf dann das ganze Spiel wieder neu anfangen und wieder lange Jahre in Anspruch nehmen mag.

Die Frau kann prozessiren, bis sie schwarz wird, oder bis aus dem Jungen ein Mann geworden sein wird. Und wenn schließlich der Prozeß wirklich und endgiltig in der letzten Instanz zu Ende gelangt sein wird und die verklagte Gesellschaft dann wirklich mit den verlangten Fünftausend oder einer ähnlichen Summe herausrücken muß — (was aber auch noch sehr zweifelhaft ist, denn sie kann auch billiger wegkommen) — so werden Mutter und Sohn so tief in der Schuld ihrer Advokaten stehen, daß für sie selber vielleicht nicht einmal die Fünfhundert übrig bleiben, die sie schon jetzt im Wege des Vergleichs erlangen hätte können.

Es mag nöthig sein, daß man Minderjährige, die selbst ihre Rechte nicht wahren können, vor der Thorheit oder Habgier ihrer Eltern schütze. Sehr viel nöthiger ist es, eine Rechtspflege zu bessern, die es möglich macht, die Geschädigten sechs bis zehn Jahre lang an der Erlangung ihres Rechtes zu hindern, und deren Kostspieligkeit nur zu häufig selbst den gewonnenen Prozeß zum verlorenen macht.

Ein indisches Fest.

London, Mitte Dezember.

Man muß schon sehr reich sein, wenn man an dem Krönungsdurbar bei Delhi theilnehmen will. Dennoch haben wir in der vergangenen Woche einen wahren Exodus von hochgestellten Männern und schönen Frauen beobachten können, von denen wohl viele Gäste des Vizekönigs sind, andere aber doch auf eigene Kosten die Reise unternahmen. Der Tagespreis in den Delhi-Hotels beträgt heute 20 bis 27 Dollars für ein Zimmer, die eingeborenen Diener verlangen das Dreifache der gewöhnlichen Löhne, und die Kulis verdienen an einem Tage so viel wie sonst in drei Wochen.

Das Fest wird freilich ein feenhaftes werden. Das Lager dehnt sich weit über sechs Meilen aus, und überall wird eine bis dahin nie gesehene Pracht und ein unbeschreiblicher Luxus entfaltet werden. Das Zeltlager des Höchstkommandirenden ist bis auf die innere Einrichtung aufgeschlagen. Diese wird aus weißem, blauem und Gold-Mousselin an den Wänden, blau und Silber an der Decke bestehen. Luxuriöse persische Teppiche bedecken den Boden und ein aus schwarzer indischer Eiche geschnitztes Mobiliar schmückt die Räume. Zwischen den Zelten ist der Raum reich mit orientalischen Blumen und Blattpflanzen bestellt.

Für das Zelt des japanischen Kronprinzen sind bereits Hunderte von Kisten aus Tokio und Osaka eingetroffen, und das Mobiliar wird fast gänzlich aus den kostbaren Lackarbeiten aus Kirschbaumholz bestehen, die nicht mit den lächerlich billigen, aber nicht haltbaren Lackarbeiten zu verwechseln sind, wie sie bei uns auf den Markt kommen. Der Werth dieses in Delhi zur Verwendung gelangenden japanischen Materials wird auf 400,000 Mark geschätzt.

Das Hauptquartier Lord Curzons, des Vizekönigs (dessen Frau eine Tochter des Chicagoer Millionärs Levi Z. Leiter ist) ist das Gerichtsgebäude, ein imposantes Haus, zu dem eine 40 Fuß hohe Freitreppe führt. Der Portikus wird von acht Säulen getragen. Das Haus ist mit einem schneeweißen Anstrich versehen, doch werden die Profile vergoldet.

Ein charakteristischer Zug in der aus aller Welt herbeiströmenden mächtigen Versammlung werden die Veteranen aus dem indischen Aufstande sein. Ursprünglich wollte man alle die alten Soldaten heranziehen. Als sich aber ergab, daß man dann 1500 Mann unterzubringen haben würde, so mußten die Einladungen nur auf die Offiziere und Unteroffiziere beschränkt werden die an der Belagerung von Delhi oder an dem Entsatz von Lucknow theilnahmen. Von europäischen Veteranen wurden in der Folge nur 95, von heimischen, die den Briten in jenen verhängnißvollen Tagen beistanden, 230 aufgefordert, den Festen beizuwohnen. Das Lager der europäischen Veteranen befindet sich ganz in der Nähe desjenigen des Vizekönigs, inmitten der Zelte der Provinzialstatthalter. Es steht an derselben Stelle, von wo am 11. Mai 1857 die britischen Soldaten und die Eingeborenen mit Frauen und Kindern ihren furchtbaren Rückzug nach der Fortnahme der Zitadelle antraten.

Die sämmtlichen Straßen, die nach dem Durbarlager führen, werden mit Bogenlampen, die Zelte mit Glühlicht erleuchtet.

— Auf der Hochzeitsreise. — Er (lange Zeit das Treiben auf dem Kanal betrachtend): „Schau, ist das nicht wunderschön?" — Sie: „Ach, Heinrich, ich glaube, Du liebst mich nicht mehr. Als wir auf der Hinreise hier waren, hast Du das alles nicht gesehen."

Die Bewohner von Island.

(Reisebrief von Karl Eugen Schmidt.)

Ich beabsichtige nicht, eine Naturgeschichte der Isländer zu schreiben oder Dinge von ihnen zu erzählen, die man bei Meyer und Brockhaus nachlesen kann. Nur, was mir bei zweimonatigem Aufenthalte auf ihrer Insel merkwürdig und auffallend schien habe ich aufgezeichnet. Um mit dem Aeußern anzufangen: Der Isländer hat keine Volkstracht wie der Bewohner der Färöer, dem er physisch sehr ähnlich ist, sondern kleidet sich genau wie andere Nordeuropäer; nur die Schuhe machen eine Ausnahme: es sind das ganz leichte und dünne Pantoffeln aus Lamm- oder Seehundsfell, wie sie auch auf den Färöer getragen werden. Alle Kleidungsstoffe werden in Island selber von Schafwolle gesponnen und gewebt, und wer Zeit genug dazu hat, verliert nichts, wenn er sich in Reykjavik einen Anzug aus solchem dauerhaften, festen und warmen Stoffe machen läßt. Im übrigen gleichen die Werkeltagskleider der Isländerinnen, worin die schwarze Farbe vorherrscht, der überall in Europa üblichen Tracht. Nur an Feiertagen kommen die immer seltener werdenden, mit silbernen Stickereien auf schwarzem Sammetgrunde an Kragen, Aermeln und Säumen besetzten festlichen Gewänder zum Vorschein, zu denen auch die von einem weißen Schleier umwallte, von einem silbernen oder vergoldeten Reife festgehaltene hohe Haube kommt, welche in der Form einem Raupenhelm ähnlich ist. Schließlich ist noch der Pelzmantel zu erwähnen, den reiche Isländerinnen als feiertäglichen Schmuck tragen, und nicht die geringste Aufmerksamkeit verdienen endlich die zierlichen Silberarbeiten, zumeist geometrische Filigranmuster, welche als Knöpfe, Gürtel, Schnallen, Broschen usw. die Isländerin schmücken. Es sei noch bemerkt, daß die Isländerinnen im allgemeinen gerade nicht zu den berufensten Vertreterinnen des schönes Geschlechtes gehören.

Die Isländer haben keine Familiennamen, sondern sind heute noch der überall in Europa abgeschafften oder doch nur nebenher—wie in Rußland—üblichen Gewohnheit treugeblieben, sich nach des Vaters Vornamen zu nennen. Ein Isländer heißt also etwa Thorstein Arnesson, und sein Sohn wird etwa Oleifr Thorstein heißen, während seine Schwester vielleicht Torfhildur Arnesdöttir und seine Tochter Asta Thorsteindöttir heißt. Die verheirathete Frau nimmt nicht den Namen ihres Mannes an, sondern behält ihren Mädchennamen, setzt aber als neuen Titel das Wort Husfru vor. In den letzten Jahren haben einige isländische Familien begonnen, den europäischen Brauch anzunehmen, indem sie sich theils nach ihren Höfen nennen, theils den zuletzt gebrauchten Vatersnamen als Familiennamen behalten. In diesem Falle nimmt dann natürlich auch die Ehefrau den Namen des Mannes an. Bei der Wahl der Vornamen sind der Phantasie des Isländers keine Schranken gezogen. Während man in Deutschland und Frankreich nur bekannte und gebrauchte Vornamen wählen darf, kann der Isländer seine Kinder nennen, wie er will, eine Freiheit, die übrigens auch in Amerika und England besteht. Nur wir an die Einschachtelei und Uniformirung gewöhnten Continentaleuropäer sind darin einem Zwange unterworfen.

Es giebt in Island eine Abtheilung der englischen Heilsarmee und ein Corps der gleichfalls englischen Blue Ribbon Army. Was das bedeutet, weiß nur der Kundige. Wo immer in der Welt man auf Mäßigkeitsbestrebungen stößt, da wird — mit Respekt zu vermelden — scheußlich gesoffen. Die isländische Regierung thut alles Mögliche, um den Alkoholismus umzubringen: in Reykjavik, einer Stadt von 7000 Einwohnern, giebt es nur zwei Wirthshäuser, und in ganz Island dürfte ihre Zahl nicht das halbe Dutzend überschreiten. Allzuviel Gelegenheit zum Trinken hat der Isländer also nicht. Er ist darauf angewiesen, sich seinen Trinkvorrath beim Kaufmann zu holen und zu Hause aufzubewahren, wo er dann nach Herzenslust kneipen kann. Wenn man also einen wohlhabenden Isländer besucht, so geht es nicht ohne mehrere Schnäpse ab, und Leute, die vom Lande in die Stadt kommen und mehrere Freunde und Bekannte besuchen müssen, bringen ihren gehörigen Affen mit nach Hause. Um diesem Zustande zu steuern, läßt die Regierung, wie schon gesagt, nur sehr wenige Wirthschaften zu und erhebt hohe Steuern von den Spirituosen en gros verkaufenden Firmen. Auch ist jede Brauerei und Brennerei in Island verboten, ein Verbot, das mir sehr thöricht vorkommt, solange man die Einfuhr von Spirituosen gestattet. Durch dieses Gesetz sichert man einfach den dänischen Brennern und Brauern einen Gewinn, den die Isländer selber einstecken könnten. Deutsches oder englisches Bier giebt es nicht in Island, alles kommt aus Kopenhagen. Und der Wein wird wie in England in der Hauptsache durch Port und Sherry vertreten. Vielleicht würden die deutschen Brauer in diesem feuchtfröhlichen Inselvolke gute Kunden finden. Zwischen München und Kopenhagen kann doch der Ausgang eines Bierkrieges nicht zweifelhaft sein.

Nach dem Trinken ist es billig, daß ich vom Essen rede. Höchst sonderbar und wohl bei keinem andern Volke mit festen Wohnsitzen anzutreffen ist die isländische Gewohnheit, allein und zu beliebiger Stunde zu essen. Es giebt überhaupt keine bestimmte Essensstunde, und die Familie versammelt sich nicht um den Tisch. Das letztere wäre auch eine schwierige Sache, denn weder in der Küche noch in der Badstofa der gewöhnlichen Bauernhäuser giebt es einen Tisch. Sobald der Isländer Hunger hat, geht er in die Küche, füllt seinen hölzernen Napf mit der vorhandenen Speise und setzt sich damit auf sein Bett, wo er die Sache mit einem Hornlöffel ausschöpft. Der Napf ist aus Dauben und mit Reifen verfertigt, wie ein kleiner Bottich und mit einem Deckel versehen. An den langen Wintertagen vergnügen sich die Isländer damit, ihre Näpfe und Hornlöffel mit eingeschnitzten Verzierungen zu schmücken, und ebenso verschönern sie ihre Bettbretter, Mangelbretter, Schnupftabaksdosen, Kästchen usw. Manche dieser Schnitzereien sind sehr hübsch, die Dekoration hat einen ausgesprochenen skandinavischen und keltischen Charakter, ist aber nie über die Anfänge hinausgekommen und erinnert häufig an die ungeschickten und naiven Arbeiten unserer Schuljungenzeit.

Aus irgend einem Grunde, vielleicht aus der die Indolenz fördernden Kürze der Wintertage gleichen die Isländer in gewisser Hinsicht den Bewohnern der Mittelmeerländer. Gleich dem waschechtesten Lazzarone können sie stundenlang in der Sonne oder in irgend einem warmen Winkel liegen und sich jener animalischen Behaglichkeit überlassen, um die ich oft die Andalusier, Italiener und Araber beneidet habe. In Neapel ist es mir passirt, daß ein in der Sonne liegender Faulenzer, dem ich meine Handtasche zum Tragen übergeben wollte, einfach abwehrend sagte: „No: ho mangiato", und die blinzelnden Augen wieder schloß. In Isafjord weckte ich einen träumenden Bootmann, der in seinem Kahne schlummerte, wies ihm eine Krone und nannte ihm den Namen des Dampfers, an den ich zu kommen wünschte. Aber obgleich die Taxe in Isafjord nur 25 Oere beträgt und ich das Vierfache geboten hatte, brummte der Mann nur schläfrig: „Nei" und blieb liegen. Offenbar hatte auch er, wie der Mann in Neapel, an diesem Tage schon gegessen und brauchte somit für heute kein Geld mehr.

Jung-Italien.

Frühreife Knaben sind die italienischen Gymnasiasten und Realschüler; sie werden allerdings auch auf der Sexta schon von ihren Lehrern mit Sie angeredet. In Rom hielten sie dieser Tage in einem Theater eine Versammlung, um eine günstigere Prüfungsordnung zu verlangen, und beauftragten die republikanischen Abgeordneten Mazza und Barzilai mit der Vertretung ihrer Wünsche bei der Regierung. Auch einen Beschluß gegen die „improduktiven Staatsausgaben", d. h. die Ausgaben für das Heer und die Schuldenverwaltung faßten sie und verlangten, daß die hierfür verwandten Mittel dem Unterrichtswesen zugute kämen.

— Immer derselbe. — Onkel: „Laut Zeitungsnachricht sollte gestern ja die Welt untergehen." — Neffe: „Gelt, Onkelchen, da wir so schwerer Lebensgefahr glücklich entgangen, pumpst Du mir zwanzig Mark."

1000 Dollars

für Sie selbst, oder im Falle Sie sterben sollten, für Ihre liebe Frau und Kinderchen.

Für nur 10 bis 15 Cents per Tag können Sie in der besten Lebensversicherung der Welt Ihrer Familie 1000 Dollars sichern, falls Sie sterben sollten; für sich selbst aber 1000 Dollars, falls Sie 15 oder 20 Jahr länger leben.

Es gibt keine sicherere Sparkasse, als eine derartige Versicherungspolice in der großen Equitable Lebensversicherung von New York. Die Gesellschaft hat über

350 Millionen Dollars Vermögen!

75 Millionen Dollars Ueberschuß!

Die Policen haben nach drei Jahren einen Kassenwerth, sowie einen Leihwerth. Nachdem Sie drei Jahre bezahlt haben, sind Sie noch für 5—10 Jahre versichert, ohne noch einen Cent zu bezahlen und falls Sie sterben, wird Nichts abgezogen. Schreiben Sie an mich, indem Sie den untenstehenden Koupon einsenden. Ich gebe Ihnen gern genaue Auskunft. Sie haben kein Eintrittsgeld zu zahlen und können sich die Zahlungen leicht machen. Wenn Sie auch jetzt noch keine Police kaufen wollen, so können Sie immerhin sich über den Kostenpreis informiren.

COUPON:

Ohne irgend welche Verbindlichkeit.

Max Schuchardt,
209 Chamber of Commerce Bldg.,
Chicago, Ill.

Bitte schicken Sie mir genaue Auskunft über eine Versicherung. Ich bin......Jahre alt.
Mein Name ist..............................
Meine genaue Adresse ist..............................
...e Koupon per Brief.

Wenn Sie einen meiner schönen Kalender kostenfrei zu haben wünschen, lassen Sie mich es wissen, wenn Sie den Koupon einschicken.

Todes-Anzeige.

Deutscher Kriegerverein von Chicago.

Den Beamten und Kameraden hiermit zur Nachricht, daß unser Kamerad

Heinrich Eggert

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, 30. Dez., Mittags 12½ Uhr, vom Trauerhause, 472 N. Marshfield Ave. Die Beamten wollen sich um 11½ Uhr in der Vereinshalle einfinden, um dem verstorbenen Kameraden die letzte Ehre zu erweisen.

Chr. Paasch, Präs.
Wilhelm Schulz, Fin.-Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß es Gott in seinem Rathschlusse gefallen hat, unsere geliebte Mutter

Kunigunda Metz

am 28. Dezember im Alter von 69 Jahren und 7 Monaten nach langem Leiden zu sich zu rufen. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 31. Dezember, Morgens um 9.30 Uhr, vom Trauerhause 346 Fifth Ave., von dort nach der St. Peterskirche, von wo nach einem Traueramte die Leiche auf dem St. Bonifazius-Friedhofe beigesetzt wird. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Kinder:

Val. Schmittschmitt, Johann und Wilhelm Metz, Helene Byrne, Marie Ennesser, Elisabeth Gabel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter und Großmutter

Louise Brockman

im Alter von 59 Jahren und 10 Monaten am 27. Dezember plötzlich selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Dezember, vom Trauerhause, 1641 Park Ave., um halb ein Uhr Mittags, nach der Ev.-Luth. Bethlehemskirche und dann zum Concordia Friedhofe. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wm. Brockman, Alwina Mehring, Bertha Koepke, Anna Davis, Kinder, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte und unser Vater

Heinrich Eggert

am Sonntag, den 28. Dez., im Alter von 46 Jahren, 11 Monaten und 10 Tagen nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Dezember, um halb 1 Uhr, vom Trauerhause, 472 N. Marshfield Ave., nach dem Concordia-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Augusta Eggert, Gattin.
Ida, Franz, Heinrich, Hermann, Kinder.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Kleine

Helene Kroencke

am 26. Dezember gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Dezember, 10 Uhr Morgens, vom Trauerhause, 437 N. Washtenaw Ave., nach der St. Matthäus-Kirche, Ecke Washtenaw Ave. und Iowa Str., und von dort nach dem Eden Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

H. und M. Kroencke.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit zur Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Helena Wesche

am Samstag, den 27. Dezember 1902, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 30. Dezember, Vormittags 11 Uhr, vom Trauerhause, 572 W. 13. Str., mit Kutschen nach dem Oakridge Friedhof. Um stilles Beileid bitten:

Charles Wesche und Harry Wesche, Söhne.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn

Harry

selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, um 9.30 Uhr, vom Trauerhause, 1954 45. Str., nach Bethania. Die trauernden Eltern:

Emil Boeke und Liddie Boeke.

Gestorben: John Hacker, geliebter Gatte von Paulina geb. Stenzel, und Bruder von Robert, August, Hermann, Mrs. Louise Green, Mrs. Minnie Puls. Beerdigung am Mittwoch, den 31. Dezember, um 11 Uhr Vorm., vom Trauerhause, 137 McHenry Str., mit Kutschen nach Niles Center.

Gestorben: Frances Maus, am 27. Dez. 1902, geliebte Tochter von Anton und Margarethe Maus, und Schwester von Edward, Elizabeth, Joseph, Annie und Katharine. Beerdigung vom Trauerhause, 1488 Graceland Ave., am Dienstag, den 30. Dezember, um 9.45 Vorm., nach dem St. Bonifazius Friedhof.

Gestorben: Marie Anticker, am 28. Dezember, im Alter von 50 Jahren, geliebte Gattin von John Anticker. Beerdigung am Mittwoch, den 31. Dez., um 2 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 426 Wells Str., mit Kutschen nach Graceland.

Danksagung.

Hiermit unseren herzlichsten Dank dem Herrn Pastor Engelbrecht für seine trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Sohnes und Bruders

Walther Buehring,

sowie dem Herrn Lehrer Nimmer und seinen Schülern für das sinnreiche Blumenstück. Die trauernden Eltern:

Wilhelm Buehring und Frau, nebst Geschwistern.

Deutsches Theater
Bush Temple of Music
Nord Clark Str. und Chicago Ave.
Positiv nur 2 Wochen!
Adolf Philipp's Abschied.
Der Millionen-Schwab.
Populäre Preise.
Mittwoch und Samstags.
Bargain-Matinees 25c u. 50c.
Reservirte Sitze sind jetzt an der Box-Office des Bush Temple of Music zu haben.

THE RIENZI,
Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.
KONZERT
Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!
EMIL GASCH.

Kretlow's Tanzschule,
401—403 Webster Ave.
Anfang des zweiten Cursus, am Donnerstag den 1. Januar 1903.
Zirkulare werden geschickt. Auskunft wird ertheilt und Anmeldungen werden in meiner Wohnung, Nr. 401 Webster Ave. entgegengenommen.— Die Halle ist zu annehmbarem Preise zu vermiethen.

Dr. H. C. Welcker
Spezialarzt für Augen, Ohren, Hals,
ist von Europa zurückgekehrt und hält Sprechstunden 10—2 Uhr: 34 Washington Straße. 2—4 Uhr 436 LaSalle Avenue.

WATRY **N. WATRY & CO.,**
99 Ost Randolph Str.,
Deutsche Optiker
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

EMIL H. SCHINTZ
Geld 130 RANDOLPH STR.
zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 2654.

Old Underoof Rye

ist das ideale Anregungsmittel, weil er weich, reich und mild ist und die geringste Nachwirkung hat. In vollen Quarts, Pints und halben Pints.

Chas. Dennehy & Co., Chicago.

Lokalbericht.

Ausgleichs-Konferenz.

Kleider - Fabrikanten und Zuschneider unterhandeln.

Abgewendeter Streik.

Die Stärke der Federation of Labor. — 310 Verbände mit zusammen 1,152 Delegaten. — Unions - Abzeichen für Neubauten. — Gewerkschaft der Scheuerfrauen.

In Bezug auf die Lohn- und Arbeitszeit-Bedingungen sind die Kleiderfabrikanten mit der Zuschneider-Union so ziemlich einig.. Die Konferenz-Ausschüsse der beiden Parteien befinden sich heute noch über die streitige Forderungen der Fabrikanten in Unterhandlung. Die Fabrikanten wollen der neuen Vereinbarung die Dauer von zwei Jahren gegeben wissen, während die Union sich nur für ein Jahr binden möchte. Die Fabrikanten verlangen von der Union ferner eine Erklärung, daß sie während der Dauer des jetzt abzuschließenden Kontraktes keine neuen Forderungen stellen werde. Die Union möchte sich zur Abgebung einer derartigen Erklärung nicht gerne verstehen; sie will von der Bestimmung wenigstens solche Fragen ausgenommen wissen, über welche die Vereinbarung keine genauen Bestimmungen enthält. — Man erwartet auf beiden Seiten, daß eine Vereinbarung erzielt werden wird. Eine Betriebsstockung, ob sie nun durch einen Streik oder die Arbeitssperre bedingt wird, würde für beide Seiten sehr kostspielig werden und außerdem den Kleiderfabrikanten in St. Louis und in Philadelphia Gelegenheit geben, die hiesigen Unternehmer um einen großen Theil ihres Absatzgebietes zu bringen.

Die Rauch Manufacturing Co., die Central Manufacturing Co. und A. Peterson & Co., deren Holzarbeiter sich am Streik befinden, um neunstündige Arbeitszeit und einen Mindestlohn von $2.25 zu erzwingen, haben den Sekretär Meiler vom Distriktsrath der Holzarbeiter benachrichtigt, daß sie willens seien, auf einen schiedsgerichtlichen Ausgleich der Streitfragen einzugehen. Das Anerbieten wird angenommen werden, und damit scheint auch die Gefahr eines allgemeinen Streiks abgewendet, welcher hier in der Möbelindustrie gedroht hat.

Das Schiedsgericht, welches den Streit der Unternehmer von Zementarbeiten mit der Zementirer-Union zu schlichten gehabt, hat entschieden, daß die Union im Unrecht gewesen sei, indem sie, der Vereinbarung ungeachtet, welche sie mit dem Kontraktoren - Verband getroffen, ihren Mitgliedern auch gestattet hat, für nicht lizensirte Kontraktoren zu arbeiten.

Die Union der Bäckereiwagen-Kutscher hat beschlossen, künftig des Sonntags keine Backwaaren mehr auszufahren. Auf der Nordseite ist dieser Beschluß schon gestern zur Durchführung gebracht worden.

Sekretär Hopp von der Federation gibt bekannt, daß bei der nächsten Beamtenwahl der Federation of Labor 1152 Delegaten zu dieser Körperschaft stimmberechtigt sein werden, die zusammen in derselben 310 Gewerbeverbände vertreten. Die verschiedenen Vereinigungen der Fuhrleute stellen allein 149 Delegaten, die Bauschreiner werden durch 65, die Straßenbahner durch 43, die Lehrer und die Holzarbeiter je durch 36, die Maschinenbauer durch 33, die Handlungsgehilfen durch 29, die Fleischhauer und die „Special Order Clothing Makers" je durch 28, die Musiker durch 23 und die Frachtverlader durch 21 Delegaten vertreten. Als hauptsächlich in Frage kommende Kandidaten für die Präsidentschaft des Verbandes werden der jetzige Organisator John J. Fitzpatrick, ein Hufschmied von Beruf, Daniel Furman, von den Rollwagenkutschern, und Wm. Schardt, von den Bauschreinern, genannt.

Der „Beirath für die Geschäfts-Agenten der Baugewerke" — unter diesem Namen verbirgt sich der reorganisirte Baugewerkschaftsrath—wird demnächst wahrscheinlich beschließen, daß in Zukunft bei der Errichtung von Neubauten die einzelnen Theile der Bauarbeit, wenn sie von Unionleuten ausgeführt worden ist, als Unionarbeit bekannt gemacht werden soll.

Die verschiedenen Fachverbände der in Hochbauten beschäftigten Angestellten stehen im Begriff, sich zu einem Zentralverband zusammenzuschließen. In diesen soll auch der erst neuerlich gegründete Verein der Scheuerfrauen aufgenommen werden. Der Andrang von Kandidatinnen um Aufnahme in diesen Verein ist übrigens vorderhand noch nicht gerade sehr stark.

Gewerkschafts - Versammlungen sind für heute anberaumt wie folgt:

Baugewerkschaften — Beirath für die Geschäfts-Agenten — 124 Clark Straße.

Dampfheizungs-Einrichter, „Juniors", 198 Madison Str.

Heizer stationärer Kessel — 132 5. Avenue.

Holzarbeiter, Nr. 7 — 104 Randolph Str.

Gasleitungs-Einrichter und Bleiarbeiter — 88 Franklin Str.

Barbiere — 196 Washington Str.

Küchenpersonal von Hotels und Speisewirthschaften — 122 La Salle Straße.

Wäscherei-Angestellte — 206 La Salle Straße.

Bureau-Arbeiter von Eisenbahnen — 26 Van Buren Str.

Verhängnißvoller Brand.

Louis A. Levy wahrscheinlich durch den Schreck getödtet.

W. F. Powell und Familie aus dem brennenden Gebäude gerettet.

Ein Feuer, welches gestern früh drei Uhr im Erdgeschosse des Gebäudes Nr. 359 Chestnut Str., ausbrach, wäre für die Bewohner, W. F. Powell und Familie, beinahe verhängnißvoll geworden und kostete einem gewissen Louis A. Levy das Leben. Levy, der im Hause Nr. 361 Chestnut Str. wohnte, war herzleidend. Er wurde um sechs Uhr entseelt vorgefunden. Aus der Lage der Leiche schließt man, daß er durch das Heranrasseln der Feuerwehr erwachte, der Ansicht war, das von ihm bewohnte Haus brenne und den Versuch machte, aus dem Bette zu springen, aber durch den Schreck getödtet wurde. Detektive John de Sousa, der sich auf dem Heimwege befand, nahm einen Brandgeruch wahr, als er an dem Powell'schen Hause vorbeiging. Er stellte fest, daß es an zwei Stellen im Erdgeschosse brannte. Nachdem er sich vergeblich bemüht hatte, durch Ziehen der Klingel und lautes Geschrei die Bewohner zu wecken, sprengte er die Hausthür und drang dann durch dicken Qualm bis nach den im zweiten Stockwerk gelegenen Schlafzimmern der Familie vor. Er öffnete die Fenster im Schlafzimmer von Powell und Frau und zerrte das Ehepaar, welches vom Rauche überwältigt war, an die frische Luft. Nachdem sich Frau Powell erholt hatte, stürmte sie, gefolgt von ihrem Manne und dem Detektive, in das Schlafzimmer ihrer drei Kinder, die schnell gerettet wurden und bei einem Nachbar liebevolle Aufnahme fanden.

Das Feuer wurde gelöscht, ehe es nennenswerthen Schaden verursacht hatte. Powell ist der Ansicht, daß das Feuer im Hause von Brandstiftern angelegt wurde. Die Feuerwehr hält es aber auch für möglich, daß der Brand durch Kohlen oder Funken aus der Heizanlage verursacht wurde.

Levy, der 45 Jahre alt war, stand als Kollektor in Diensten der E. S. Dewitts Company. Er war seit mehreren Jahren herzleidend.

Auf bisher nicht ermittelte Weise entstand heute zu früher Morgenstunde in der Dennis Hayes gehörigen und von Louis Backus benutzten Scheune, Nr. 69 Clifton Straße, ein Feuer. Die Scheune verbrannte. Drei Pferde kamen in den Flammen um. Der Gesammtschaden beziffert sich auf $700.

Ein unachtsam fortgeworfener, noch glimmender Zigarrenstummel verursachte heute Morgen in der Maschinenwerkstätte von Wm. Glader, Nr. 160—162 S. Clinton Straße, einen Brand, der gelöscht wurde, nachdem er $1000 Schaden verursacht hatte.

Kurz und Neu.

* Eine starke Vertretung der Lehrerschaft der hiesigen öffentlichen Schulen, mit Superintendent Cooley an der Spitze, begab sich heute Vormittag nach Springfield, um der dort stattfindenden 49. Jahresversammlung des Illinoiser Staatsverbandes der Lehrer und Lehrerinnen beizuwohnen.

* Die 7. Ward in Evanston ist durch J. M. Curran, welcher das Amt des Vertreters der Ward im Stadtrath niederlegte, zu der Nothwendigkeit gedrängt worden, eine Spezialwahl abzuhalten. Dieselbe findet morgen statt. Rechtsanwalt Wm. B. Walrath und Eisenwaarenhändler Wm. Daley sind Kandidaten.

Rheumatismus, in diesem Klima schmerzhafter als jedes andere Leiden, geheilt durch Rezept Nr. 2851, von Eimer & Amend.

In falschem Verdacht.

Richard Cummings glaubte vergiftet worden zu sein.

Alkoholismus die Todesursache.

Cummings starb nach dem Genusse von Wein, den die Moniaks seiner Wirthin als Weihnachtsgeschenk gesandt hatten.— Keine Spur von Gift gefunden.

In falschen Verdacht geriethen der bis vor Kurzem in den Schlachthöfen beschäftigte Charles Moniak und seine, aus Frau und einer 14-jährigen Tochter bestehende, Familie durch ein Weihnachtsgeschenk, welches sie der nebenan wohnenden Frau L. Shanahan machten.

Das Geschenk bestand aus einer Flasche Portwein, welche die Geber selbst, nebst zwei anderen Fläschchen, von einem Wirth geschenkt bekommen hatten. Außer Frau Shanahan genoß auch ihr Kostgänger Richard Cummings von dem Wein, um bald darauf schwer zu erkranken.

Trotz aller Mittel, welche der herbeigerufene Arzt in Anwendung brachte, starb Cummings, vor seinem Ableben aber hatte er dem Arzte noch das Versprechen abgenommen, den Fall sofort der Polizei zu melden, da er von Moniak vergiftet worden sei.

Die Familie Moniak wurde daraufhin in Untersuchungshaft genommen. Bei der heute von den Koronersärzten Leininger und Lewke vorgenommenen Leichenöffnung stellte es sich aber heraus, daß Cummings nicht vergiftet worden, sondern an Alkoholismus gestorben ist. Die Verhafteten werden daraufhin auf freien Fuß gesetzt werden.

Cummings logirte bei Frau L. Shanahan, Nr. 4228 Ashland Ave. Die Familie Moniak bewohnt das nächste Haus. Cummings und Moniak waren früher gute Freunde. Sie arbeiteten zusammen auf den Viehhöfen. Vor zehn Tagen wurde Moniak entlassen. Die Polizei ermittelte gestern, daß die Familie Moniak den Cummings für die Entlassung verantwortlich hielt.

Der fragliche Wein wurde am Weihnachtstage von Mary Moniak im Auftrage ihrer Mutter der Frau Shanahan als Weihnachtsgabe überreicht. Am Freitag Abend öffnete Cummings die Flasche und trank zwei kleine Gläser des Inhalts. Samstag früh wurde er von heftigen Krämpfen befallen. Er mußte das Bett hüten. Dr. Wm. Kirby, Nr. 4959 Ashland Ave., wurde gerufen. Der Zustand des Patienten verschlimmerte sich. Dr. Kirby stellte Vergiftungs - Erscheinungen fest und theilte Cummings mit, daß er wahrscheinlich werde sterben müssen.

Ehe Cummings erkrankte, hatte auch Frau Shanahan ein kleines Glas des fraglichen Weins getrunken. Auch sie wurde von Krämpfen befallen, erholte sich aber bald wieder.

Sobald Cummings erfuhr, daß sein letztes Stündlein gekommen sei, theilte er der Frau Shanahan und dem Dr. Kirby mit, daß Moniak glaube, er habe ihn um seine Stellung gebracht. Er erklärte dann der Ansicht zu sein, daß Moniak seinen Tod geplant habe, und bat den Arzt, die Polizei zu benachrichtigen.

Als Cummings gestorben war, erstattete Dr. Kirby dem Leutnant Moore von der New City - Bezirkswache Bericht. Er erklärte, daß der Wein seiner Ueberzeugung nach vergiftet gewesen sei und Cummings' Tod herbeigeführt habe. Aus diesem Grunde weigerte er sich, einen Todtenschein auszustellen, und es wurde der Koroner benachrichtigt.

Leutnant Moore betraute mehrere Detektives mit der Ausarbeitung des Falles. Frau Shanahan und Dr. Kirby wurden protokollarisch vernommen. Die Beamten ermittelten, daß die Weinflasche geleert und gesäubert worden war.

Die Detektives nahmen dann Moniak, Frau und Tochter, ins Gebet. Sie leugneten, jemals einen Streit mit Cummings gehabt zu haben, gaben aber zu, der Frau Shanahan eine Flasche Wein als Weihnachtsgabe geschickt zu haben. Sie erklärten, daß sie Wein derselben Qualität im Hause hätten und übergaben den Detektives eine Flasche Wein, die genau so aussah, wie die der Frau Shanahan geschenkte.

Moniak und seine Frau sind Slaven und der englischen Sprache nur sehr unvollkommen mächtig. Nach den Angaben ihrer Tochter gab der Wirth Freitag ihrem Vater zwei, ihrer Mutter eine Flasche Wein als Weihnachts - Geschenk. Zwei davon leerten Frau Moniak, ihre Tochter und eine Kostgängerin am Weihnachtsabend, die dritte verehrte das Mädchen Frau Shanahan, welche ihr öfters Kleinigkeiten geschenkt hatte. Frau Moniak hatte ihrem Töchterchen die Erlaubniß hierzu gegeben. Die Flasche sei Frau Shanahan weder geöffnet übergeben worden, noch sei sie geöffnet worden, solange sich Mary Moniak im Hause der Frau Shanahan befand. Als die beiden anderen Flaschen im Hause der Familie Moniak geleert wurden, habe sich das Oberhaupt der Familie im Schlafzimmer befunden und keinen Tropfen von dem Wein über die Lippen gebracht.

Frau Shanahan machte folgende Angaben: „Ich glaube, sie sandten uns den Wein in der Absicht, uns alle zu tödten. Es war bitteres, dickes Zeug, das mich todtkrank machte. Vor einer Woche machten die Moniaks solchen Lärm, daß ich mich beklagte, Moniak wollte mir aber kein Gehör schenken. Cummings versuchte gleichfalls, sie zur Ruhe zu bringen, wurde aber gescholten und mit Schimpfnamen belegt."

Dr. Kirby äußerte sich gestern Abend: „Als ich im Hause eintraf, fand ich den Patienten an Vergiftungserscheinungen leidend vor. Als ich ihn verließ, nachdem ich ihn behandelt hatte, schien sich sein Zustand etwas gebessert zu haben. Später aber verschlechterte sich wieder sein Befinden. Ich weigerte mich, einen Todtenschein auszustellen, da mir die Sache verdächtig vorkam. Cummings wünschte, daß ich Haftbefehle gegen seine Nachbarn erwirke, ich erklärte ihm aber, daß das Sache der Polizei sei."

Wie man Milch trinken soll.

Weshalb sie manchen Leuten nicht zusagt.

Wenn Jemand ein kräftigendes Anregungsmittel gebraucht, wenn er erschöpft ist, so ist nichts besser in der Wirkung, als heiße Milch, langsam getrunken.

Etliche Leute sagen, daß sie Milch nicht verdauen können. Dies sind Leute, die die Milch schnell heruntertrinken, so daß die Verdauungssäuren, mit welchen sie sich vermischt, große Klumpen geronnener Milch bildet, welche Beschwerden verursachen, ehe sie sich auflösen.

Die richtige Weise ist, die Milch in kleinen Quantitäten zu trinken, so daß jeder Schluck, wie er in den Magen gelangt, mit der Magensäure sich vermischt und wenn das ganze Glas voll getrunken ist, so hat sich eine schwammartige Masse der geronnenen Milch gebildet, welche mit der scharfen Magensäure durchdrungen ist, welche die Arbeit, das Geronnene in Peptone zu verwandeln, welche die Gewebe aufnehmen, schnell besorgt.

Um einer vollständigen Verdauung sicher zu sein, nehmt eine oder zwei von Stuarts Dyspepsia Tablets, denn das Pepsin und Diastase, welches sie enthalten, vermehren die Quantität und Wirksamkeit der Magensäure und sie liefern die natürlichen Verdauungssäuren, an welchen es dem schwachen Magen fehlt.

Frl. Anna Folger, eine geprüfte Wärterin, im Gespräch über den Werth von Stuarts Tablets bei der Genesung sagt: Bei erwachsenen Patienten, die von einer schweren Krankheit genesen, und besonders bei Kindern, denen Milch nicht zusagt, beseitigen ein oder zwei Tablets alle Beschwerden und sie scheinen den Magen in auffallend kurzer Zeit zu stärken. Ich selbst habe sie jahrelang täglich gebraucht, wenn meine Verdauung unter den Unregelmäßigkeiten und ungenügendem Schlaf, was mit meiner Beschäftigung verbunden ist, gelitten hatte.

Nicht nur Kinder und Invalide, sondern auch Kopfarbeiter und andere Leute, die ihre Mahlzeiten schnell und unregelmäßig zu sich nehmen, werden finden, daß Stuarts Dyspepsia Tablets von größtem Werthe sind, um die Verdauungskraft des Magens aufrecht zu erhalten.

Sie enthalten die wirksamen Verdauungssäuren, deren Fehlen in Wirklichkeit die einzige Ursache von Unverdaulichkeit und Magenleiden ist, und der regelmäßige tägliche Gebrauch derselben nach den Mahlzeiten heilt vielleicht irgend einen Fall von Magenleiden, ausgenommen solche, die von Krebs und Geschwüren herrühren.

Viele Apotheker sagen, daß sie mehr von Stuarts Dyspepsia Tablets verkaufen, als von allen anderen Magenmitteln zusammen. 29.31dez.2jan

Deutsches Theater.

„Das große Licht", Schauspiel von Felix Philippi.

Nächsten Sonntag: „Das Bärenfell" Schwank von Gustav Kadelburg.

Die Philippi'sche Novität: „Das große Licht" ist gestern bei uns über die Bühne gegangen, und es kann nicht verneint werden, daß dieselbe sich eindrucksvoll erwiesen hat, wenn auch weder der litterarische, noch der dramatische Erfolg ein so gewaltig „durchschlagender" gewesen ist, wie man's nach den verhimmelnden Besprechungen eines Theiles der deutschländischen Kritik wohl hätte erwarten sollen.

Der Verfasser führt uns einen großen Baumeister vor, der — ein Kraftgenie — sich den Weg aus den Tiefen des Lebens zur Höhe gebahnt hat. Er hat den Bau eines von ihm geplanten, gewaltigen Münsters durchgesetzt und führt denselben zu Ende trotz aller Schwierigkeiten und Hindernisse, die ihm in den Weg gelegt werden. Als ein Herrenmensch schreitet Lorenz Ferleitner über alle Opposition hinweg, die man ihm in den Weg legt, und kann er seine Absichten nicht mit Zustimmung des Baukomites durchsetzen, so thut er's ohne dieselbe und ungeachtet aller entrüsteten Proteste der Mehrheit. In dieser Weise erzwingt er's auch, daß die malerische Ausschmückung der drei Kapellen des Münsters dem von ihm entdeckten jungen Künstler Friedrich Rasmussen übertragen wird. Annähernd drei Jahre lang arbeitet dieser an den Gemälden, als er aber an die Ausführung des dritten geht, welches verbildlichen soll, wie „Das groß- und das kleine Licht" geschaffen wurde, da bricht der verzehrende Neid bei ihm durch, mit dem ihn der Ruhm seines Gönners erfüllt, Größenwahn verdreht ihm den Kopf und er malt die Sonne und den Mond als zwei mit einander um die Herrschaft ringende Riesen. Ferleitner bringt eines Morgens hinter den Vorhang, sieht das Bild und erschrickt. Er ahnt die Beweggründe noch nicht, welche Rasmussen beseelt haben, und glaubt diesen nur in eine falsche Kunstrichtung verrannt, von der er ihn als Freund und Berather abzubringen versucht. Während der Unterredung, die er mit dem Maler hat, wird ihm dessen Seelenzustand nur zum Theil klar, er glaubt indessen, nachdem ihm die verständige Charlotte Eggers, eine Base Rasmussens auf diesen einsprechen geholfen, daß es ihm gelungen sei, den jungen Mann wieder zur Vernunft zu bringen. Dieser verspricht, das Bild abzuändern. Vierzehn Tage nur sind's noch bis zur Einweihung des Münsters. Rasmussen aber nutzt die Frist auf seine Weise aus, nutzt sie, indem er seinem Sonnenriesen, dem großen Licht, die eigenen Züge verleiht, dem kleineren, im Kampfe unterliegenden Monde aber die Ferleitners. Am Tage vor der Einweihungsfeier wirft er auch noch rasch eine „Jubelschrift" auf den Markt, betitelt „Das große und das kleine Licht", in welchem Ferleitner in der gehässigsten Weise angegriffen, seine künstlerische Bedeutung herabgewürdigt wird. — Ferleitner kocht vor Zorn über den Undankbaren. Nur mühsam beherrscht er sich, als er in dem Zimmer seines Freundes, des Organisten Goldner, mit Rasmussen zusammentrifft, denn auch die Base Lotte ist zur Stelle. Bei dieser Gelegenheit wird es klar, daß Rasmussen wahnsinnig geworden ist. Den Baumeister überkommt nun ein großes Mitleiden mit dem Armen. Ungehindert läßt er denselben ziehen, nachdem er ihm versprochen, am folgenden Tage Arm in Arm mit ihm vor das Volk treten zu wollen. Der große Tag bricht an. Ferleitner wird vor Beginn der Einweihungsfeier in der Kuppel des Münsters, wohin sein Freund Goldner ihn unter einem Vorwande hat locken müssen, von den Bauleuten durch Ueberreichung eines goldenen Lorbeerkranzes geehrt. Lotte Eggers, die Solistin des Kirchenchores, hat die Darbringung übernommen. Nachdem die Anderen sich zurückgezogen, tritt Ferleitner, der Ruhmgekrönte, als Werber vor Charlotte hin. Ehe sie ihm ihr Jawort geben kann, wird das Paar von Goldner gestört, der Rasmussen meldet. Lotte enteilt, um ihren Platz im Kirchenchor einzunehmen, Ferleitner bemüht sich, den völlig Gebrochenen und Verstörten aufzurichten, als dieser aber Lottes Stimme heraufschallen hört, die Goldners „Hallelujah" singt, da überwältigt ihn das Gefühl seiner Ohnmacht, die Gewißheit, daß ihm nicht nur der Ruhm des „großen Lichtes", sondern auch das geliebte Weib verloren ist. Wahnsinn packt ihn von Neuem, er eilt zur Thür, die nach der Gallerie führt, welche die Kuppel umgibt, und stürzt sich über die Brüstung derselben in die Tiefe.

Herr Wenkhaus hatte als Darsteller des Ferleitner eine schwere Aufgabe zu lösen. Der Baumeister ist als ein Mann von grobkörnigen Umgangsformen gezeichnet, durch dessen Grobheit aber jemals der feinste Takt, das innigste Gefühl zum Vorschein kommt. Herr Wenkhaus verstand es besser, diese feineren Züge wiederzugeben, als die gröberen. Seine Leistung im zweiten und im dritten Akt war eine bessere, als die im ersten, wo er sich mit den Herren vom Baurath herumzuzanken hatte. Der vierte Akt, beiläufig der schwächste des Stückes, war auch für den Darsteller des Baumeisters der undankbarste.

Eine gelungene Partie ist die des in seiner Verehrung für Bach und Mozart und — last not least — Ferleitner aufgehenden Organisten Goldner. Der Verfasser hat in dieser Rolle ein wenig stark aufgetragen. Herr Meyer-Eigen, der die Rolle spielte, that desgleichen.— Mit der Partie des Malers Rasmussen hat Herr Hartberg sich in einer Weise abgefunden, die volle Anerkennung verdient. Frl. Beringer als Mutter Rasmussen, Frl. Steimann als Charlotte Eggers, Herr Werbke als Ober-Bürgermeister Sellnitz, füllten ihre Plätze mit gewohnter Sicherheit aus — daß Frl. Steimann bei der Durchführung des gesanglichen Theils ihrer Aufgabe eine hinter der Szene postirte Ersatzkraft für sich mußte einspringen lassen, wirkte zwar störend, aber man kann ihr daraus keinen Vorwurf machen, ebensowenig wie Herrn Meyer-Eigen daraus, daß er am Klavier nur pantomimisch zu wirken vermag. — Die Nebenrollen des Stückes waren fast durchweg erträglich besetzt, und die Regie hat gute Arbeit geliefert.

Für kommenden Sonntag kündigt die Direktion einen neuen Kadelburgschen Schwank, betitelt „Das Bärenfell" zur Aufführung an. Als mitwirkende Kräfte werden u. A. Frau Illing Merzbach, Frl. Beringer, Frl. Steimann und Frl. Ganella, sowie die Herren Meyer-Eigen, Pechtel, Werbke, Kleemann und Hartberg genannt.

Vogelzüchterverein.

Das Ergebniß der Ausstellung des Böhmisch-Amerikanischen Vereins.

Der erste Böhmisch - Amerikanische Vogelzüchterverein kann mit berechtigtem Stolz auf die von ihm im Gebäude an der Ecke von 18. Straße und Center Ave. vom 25. bis 28. Dezember abgehaltene Ausstellung zurückblicken. Kanarienvögel, europäische Finken, exotische Vögel, und besonders Papageien, waren in zahlreichen Exemplaren vertreten. Das Preisrichteramt verwalteten die Herren Max Peters, Tetrer und Vesely. Dieselben einigten sich auf folgende Vertheilung der Preise: 1. Ehrenpreis, 360 Punkte, Jas. Novak; 2. Ehrenpreis, 292 Punkte, Fr. Vrchotka; 3. Ehrenpreis, 229 Punkte, Jo. Sebeda; 4. Ehrenpreis, 174 Punkte, Chas. Dobes; 5. Ehrenpreis, 163 Punkte, Fr. Schak; 6. Ehrenpreis, 124 Punkte, Jas. Vichodil; Preise für Tauben, Bruns Panters und Jas. Lakes; Preis für Holzkäfige und Utensilien, Gustav Baumann.

Der Chicagoer Vogelzüchter-Verein „Canaria" wählte in seiner letzten General - Versammlung folgende Beamten: Präsident, Max Peters; Vizepräsident, G. Hafter; Schatzmeister, J. Berginski; erster Schriftführer, G. A. Baumann, Nr. 4 Henry Court; zweiter Schriftführer, W. Blum; Archivar, Gustav Meier. Laut Vereinsbeschluß werden neue Mitglieder bis zum 1. März unentgeltlich aufgenommen.

— Eva. — Sie folgt Dir nicht! Es läßt im Stich beim Weib Dich jegliche Methode! Doch ohne Murren fügt sie sich, befiehlt es die Tyrannin — Mode.

Aufregende Hatz.

Kapt. Shippy glaubt einen guten Fang gemacht zu haben.

Marterten ihr Opfer.

Der bejahrte Zuckerwaarenhändler John Knipschild von Räubern schrecklich zugerichtet. — Straßenraub aus Eifersucht.— Ein Pfarrer als Diebesfänger.

Drei Meilen weit wurden gestern Morgen zwei auf einem Expreßfuhrwerk sitzende, verdächtige Männer von einer Anzahl Polizisten unter dem Kommando von Kapitän Shippy mittels Polizeiwagens über die schneebedeckte Prairie in South Chicago verfolgt. Die Verfolgten und ihre Verfolger wechselten eine Anzahl Schüsse. Nachdem die muthmaßlichen Diebe ihre Munition verknallt hatten, sprangen sie vom Fuhrwerk und versuchten, einen vorbeifahrenden Güterzug zu erklimmen, wurden aber dingfest gemacht, ehe sie ihr Vorhaben ausführen konnten. Die Verhafteten gaben ihre Namen als Wm. Waldorn und James Lewis an. Aus Briefen, die in ihrem Besitze vorgefunden wurden, schließt Kapitän Shippy, daß sie Mitglieder einer organisirten Diebesbande sind, welche auf der Westseite ihr Unwesen treibt und die Beute in South Chicago versteckt. Die Häftlinge weigerten sich, irgend welche Angaben über ihre persönlichen Verhältnisse zu machen, oder darüber, wie sie in den Besitz des Fuhrwerks gelangten. Auf diesbezügliche Fragen antwortete Lewis: „Ich habe das Fuhrwerk von Santa Claus als Weihnachtsgeschenk erhalten." Der Wagen ist „Mason" gezeichnet. Die Polizei hofft, den Eigenthümer in Kurzem zu ermitteln.

Kapitän Shippy befand sich auf dem Heimwege, als er der beiden Männer auf dem Fuhrwerke an Buffalo Ave. ansichtig wurde. Ihm kamen die Burschen verdächtig vor und er forderte sie auf, zu halten. Statt aller Antwort hieben sie auf das Pferd ein. Der Kapitän sandte ihnen eine Kugel nach und bestellte dann vom nächsten Meldeapparat aus den Polizeiwagen und Detektives. Als die Verstärkung zur Stelle war, hatten die beiden Leute einen Vorsprung von etwa einer halben Meile gewonnen. Nach toller Fahrt hatten sich die Polizisten ihnen aber auf Schußweite genähert. Kapitän Shippy rief ihnen nochmals ein donnerndes „Halt!" zu und als der Befehl nicht befolgt wurde, eröffneten er und seine Mannen Feuer auf die Flüchtigen, das von letzteren erwidert wurde. Als die Verfolgten ihre Munition beinahe verknallt hatten und ihr Pferd zusammenzubrechen drohte, sprangen sie ab und eilten auf die Geleise der Illinois Zentral-Bahn. Sie wurden verhaftet, als sie versuchten, einen in Fahrt befindlichen Güterzug zu besteigen.

Den Bemühungen des Pfarrers D. J. McDonald von der Kathedrale zum Hl. Namen hat es Frau M. D. Hardin, Gattin des Generals Hardin, Nr. 528 N. State Straße, zu danken, daß sie eine $26 enthaltende Börse zurückerhielt, welche ihr in dem Gotteshause gestohlen wurde. Eine Frau, welche sah, wie die Diebin die Börse stibitzte, setzte den Pfarrer in Kenntniß. Herr McDonald nahm sofort die Verfolgung der Diebin auf, welche einen beträchtlichen Vorsprung gewonnen hatte. Er verlor sie an Delaware Place und Rush Straße aus den Augen, klapperte aber unverdrossen die Nachbarschaft ab und bemerkte sie wieder, als sie an State Straße entlang eilte. Als sie wahrnahm, daß sie verfolgt wurde, trat sie in eine Gasse. Dort stellte sie der Pfarrer. Er packte sie und erklärte ihr: „Ich verlange die Börse zurück, die Sie in der Kirche gestohlen haben, andernfalls ich Sie nach der Bezirkswache bringen werde."

„Ich habe keine Börse", lautete die Antwort, „und wenn Sie mich nicht loslassen, werde ich um Hilfe rufen."

„Schreien Sie nach Herzenslust. Ich lasse Sie nicht eher los, bis ich die Börse habe," sagte der Pfarrer; „ich gebe Ihnen zwei Minuten Frist."

Die Frau händigte ihm die Börse, das Geld und eine Karte, auf der „Frau Dupree" stand, ein. Da kein Polizist weit und breit zu sehen war, ließ Pfarrer McDonald die Diebin laufen, obgleich die Vermuthung nahe lag, daß sie es war, die in letzter Zeit in der Kirche eine Anzahl Taschendiebstähle verübt hat. Nachforschungen ergaben, daß der Frau Dupree keine Börse abhanden gekommen war, wohl aber der Frau Hardin, welche ihr Eigenthum zurückerhielt.

Frau Lillian Seder, Nr. 1443 Michigan Ave., meldete gestern in der Bezirkswache an Harrison Str., daß sie gegen neun Uhr Abends in der Nähe ihrer Wohnung von Frau Nellie Hicks, Nr. 3125 Groveland Ave. und Frau Sophia Lorringer, welche das Belrose Hotel an 14. Str. und Wabash Ave. betreibt, überfallen, mißhandelt und um ihren Pelzkragen, ihren Hut und ihr Portemonnaie, welches eine kleine Summe Geldes enthielt, beraubt wurde. Ihr wurde der Rath ertheilt, gegen ihre angeblichen Angreiferinnen Haftbefehle zu erwirken, dem nachzukommen, sie auch versprochen hat.

Frau Seder erzählte der Polizei, daß Frau Hicks auf sie grundlos eifersüchtig sei. Sie ist überzeugt, daß Eifersucht der Beweggrund zu dem Ueberfall war. Ihre Angreiferinnen waren dicht verschleiert. Sie behauptet, sie nichtsdestoweniger genau erkannt zu haben. Ihren Angaben gemäß rief Frau Hicks der Frau Lorringer zu: „Gib mir das Messer, ich werde ihr damit das Herz herausschneiden." Zwei Straßengänger seien ihr zu Hilfe gekommen und ihre Angreiferinnen hätten, Kragen, Hut und Portemonnaie mit sich nehmend, Fersengeld gegeben und sich in das Belrose-Hotel geflüchtet.

Der bejahrte Zuckerwaarenhändler John Knipschild wurde gestern früh in seinem Laden, Nr. 365 26. Straße, von zwei Banditen überfallen, die ihn derartig mißhandelten, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Er befand sich allein im Laden, als die Räuber über ihn herfielen. Um ihn zur Preisgabe des Versteckes seiner Ersparnisse zu veranlassen, versetzten sie ihm mit einem Stück einer Gasleitungsröhre mehrere wuchtige Hiebe auf den Kopf und stießen ihn mit Füßen. Während sie ihr bewußtloses Opfer hinter den Ladentisch zerrten, kam Frau Knipschild, mit einem kleinen Stuhl bewaffnet, ihrem Gatten zu Hilfe. Sie wurde zwar niedergeschlagen, doch zogen es die Räuber vor, nunmehr das Feld zu räumen. Später wurden als der That verdächtig George Clinton, Nr. 370 24. Str.; Charles Baker, Nr. 343 24. Str.; Frank Graf, Nr. 2451 Wentworth Ave., und Martin Barton, Nr. 152 24. Place, verhaftet.

N. W. Layden, Nr. 287 W. Monroe Str., wurde gestern an Monroe Str., nahe Center Ave., von zwei Banditen überfallen. Er setzte sich zur Wehre und schlug seine Angreifer in die Flucht, nachdem sie ihm seine goldene Uhr entrissen hatten. Einer der Diebe verlor seinen Hut mit Trauerflor. Layden verfolgte die Raubgesellen und sandte ihnen mehrere Schüsse nach. Die Räuber erwiderten das Feuer. Die Schießerei verlief unblutig und die Schnapphähne brachten sich in Sicherheit.

Von Schleichdieben wurden im Bismark Hotel Theaterdirektor Wachsner und sein Freund Rudolph Vizay aus Milwaukee des Nachts um ihre goldenen Uhren und eine kleinere Summe Geldes bestohlen. Die Uhr des Herrn Wachsner hatte einen Werth von $200. Wie die Verwalter des Hotels glauben, wurde der Diebstahl von zwei New Yorker Geschäftsreisenden verübt, welche am frühen Morgen das Hotel verließen, ohne es für nöthig zu halten, ihre Rechnung zu begleichen. Die Bestohlenen waren so unvorsichtig gewesen, des Nachts die Thüren ihrer Zimmer nicht zu verschließen.

Adolf Philipp-Gastspiel.

Heute beginnt im Bush Temple of Music der Vorverkauf der Sitze.

Am Montag, den 5. Januar, beginnt im Bush Temple of Music das zweite und letzte Gastspiel Adolf Philipp's in dieser Saison, welches in Folge anderweitiger Engagements nur zwei Wochen dauern wird.

„Der Millionenschwab", ein dreiaktiges deutsch-amerikanisches Volksstück mit Gesang aus der Feder Adolf Philipp's, der auch darin die Titelrolle spielt, soll eine außerordentlich lustige Komödie sein, die überdies reich mit Solo- und Chorgesängen ausgestattet ist. In New York und anderen östlichen Städten hat der „Millionenschwab" großen Erfolg erzielt und es dürfte ihm in Chicago auch eine sehr freundliche Aufnahme bevorstehen. Für dieses Gastspiel Philipp's sind wieder populäre Preise festgesetzt worden. Die sogenannten „Bargain-Matinees" am Mittwoch und Samstag finden zu ermäßigten Preisen statt. Der Vorverkauf von Sitzen beginnt heute an der Kasse des Bush Temple of Music.

Aus Vereinskreisen.

In ihrer letzten Versammlung im Vereinslokal, Nr. 1251 Elston Ave., Ecke Snow Straße, nahm Brands Liedertafel die Wahl neuer Beamten vor. Das Ergebniß war folgendes: Präs., Mike Schrick; Vize-Präsident, Geo. Voegelin; Schatzmeister, Jacob Baumann; Prot. Sekretär, John Wiederhirn; Finanz - Sekretär, Viktor Siefert; Kollektor, John Wiederhirn; Dirigent, Hans Biedermann; Vize-Dirigent, Louis Ehrhard jun.; Archivar, Aug. Steinmetz; Bummel-Schatzmeister, Fritz Keller; Fahnenträger, Hans Bauer, Geo. Kefeisen und Ludwig Gilardone; Mitglieder des Finanzkomites, Hans Bauer, Geo. Voegelin und Mike Schrick.

Des Sultans Schwager.

Im November 1899 erregte in Europa die Nachricht allgemeines Aufsehen, daß ein Schwager des Sultans, Machmud Pascha, aus Konstantinopel geflüchtet sei. Er begann in der französischen Presse einen lebhaften Feldzug gegen den Sultan und suchte sich als Opfer seiner freiheitlichen Anschauungen hinzustellen. Seine Söhne betheiligten sich an den Versammlungen der Jungtürken, ließen sich mit ihnen photographiren und schrieben selber wuthsprühende Artikel gegen den Jildispalast. Zweck des Lärms war aber, auf den Sultan einzuwirken, um ihn zur Zahlung größerer Summen und der Erlaubniß strafloser Rückkehr zu veranlassen. Machmud Pascha hat sich wiederholt in finanziellen Schwierigkeiten befunden, aus denen ihn die Hilfe seines Schwagers rettete, und glaubte bei ihrer Wiederkehr ein Mittel anwenden zu können, das sogenannte Jungtürken früher oft erfolgreich gebraucht hatten. Er war auch mit europäischen Kreisen in Verbindung getreten, die ihm große Summen zusicherten, wenn er ihnen die Konzession zum Bau der Bagdad-Bahn verschaffte. Mit der Verleihung der Konzession an die Gruppe der deutschen Bank fiel dieser Plan zusammen, und Machmud flüchtete nach Frankreich. Er ist verheirathet mit einer Schwester des Sultans, Salihe Sultane, und ist ein Sohn einer Tochter Sultan Machmuds II. An Verhandlungen über seine Rückkehr fehlte es nicht. Angeblich sollen diese Verhandlungen beendet sein. Machmud Pascha hat angezeigt, daß er demnächst mit seinen beiden Söhnen in Konstantinopel eintreffen werde.

P. B. Gleeson, Präsident. Geo. H. Brinkerhoff, Vize-Präsident.
C. Heller, Sekretär. J. H. Devlin, Schatzmeister.

THE American Home Assurance Co.

313–322 Manhattan Bldg. Telephon: Harrison 509.

Ist die einzige Gesellschaft, welche garantirt, Euch ein Haus zu geben nach Eurem Wunsch, oder Eure Hypothek in einer angegebenen Zeit zu bezahlen, oder alles Geld, was sie von Euch erlangt hat, wird auf Verlangen zurückerstattet.

Diese Gesellschaft ladet keine Verbindlichkeiten auf sich selbst oder ihre Mitglieder. Weshalb? Weil sie nicht Häuser zu $50.00 per Monat kauft; sie bezahlt baar innerhalb 90 Tagen für alles Eigenthum, welches sie für ihre Mitglieder kauft.

Die monatlichen Zahlungen sind wie folgt: $3.00 an jeden nachgesuchten $1000.00 und $6.00 an jeden $1000.00 nach Besitznahme und bis für das Haus bezahlt ist. Krankenunterstützung für ein Jahr eingeschlossen, und im Todesfalle sind Eure Erben oder Bevollmächtigten geschützt.

Von jeden $3.00, die monatlich vor Ablauf und von jeden $6.00, die monatlich nach der Besitznahme bezahlt wedren, werden $1.00 in den Reserve- und Expense-Fund gethan. Der Rest, $2.00 und $5.00, werden in dem Home-Fund Euch gutgeschrieben. Wenn nach Verfall die Schulden an den Home-Fund im Voraus bezahlt sind, so hören die Zahlungen an den Reserve- und Expense-Fund auf, und Euer Haus ist in voll bezahlt und ein klarer Besitztitel wird verabfolgt, gegen eine Quittung, daß alle Ansprüche an die Gesellschaft befriedigt sind. An jedem $1000.00 Kontrakt, der abgelaufen ist, ist der Besitzer eines solchen Kontraktes berechtigt zu $250 Anzahlung und $250 am 20. eines jeden Monats, bis die $1000.00 für den Benefit des Besitzers eines Kontraktes bezahlt sind.

Ehe Ihr bei irgend Jemandem einen Kontrakt macht, sprecht bei dieser Gesellschaft vor. Unsere Beamten sind wohlbekannte Geschäftsleute Chicagos und erfreuen sich eines guten Rufes und Ansehens. dez29,momisalmo

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Soldiers of Fortune."
Dearborn.—„Die Störche".
Studebaker.—„Il Trovatore."
Great Northern.—„The Governor's Son".
Illinois.—„A Message from Mars".
McVickers.—„In Old Kentucky".
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Rienzi.—Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum.—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute.—Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Die Zukunft der Mongolen.

Der bekannte russische Erforscher Asiens Potanin sprach kürzlich in Tomsk über das jetzige Leben der Mongolen und die Zukunft dieses asiatischen Nomadenvolkes. Potanin, der wiederholt die Mongolei bereist hat und wohl der beste Kenner des mongolischen Volkes ist, hob unter anderem hervor, welchen schlimmen kulturfeindlichen Einfluß die allmächtige Geistlichkeit auf das Volk ausübe. Das nationale Selbstbewußtsein der Mongolen ist, wie er ferner ausführte, noch sehr wenig entwickelt. Für das materielle Wohl der großen Masse wird nicht gesorgt. Es gibt keine öffentlichen, gemeinnützigen Einrichtungen, keine öffentlichen Schulen, weder Krankenhäuser noch Asyle. Auch große Bauwerke oder werthvolle Erzeugnisse der Kunst fehlen gänzlich. Dem objektiven Beobachter mongolischen Lebens scheint es, als wäre das mongolische Volk nur ein zeitweiliger Bewohner des Landes und stets bereit, sich von seinem Hab und Gut, das nur wenig werthvoll ist, zu trennen. Alles ist für das Nomadenleben eingerichtet. Selbst die Tempel können zerlegt und bequem von einem Ort zum andern gebracht werden. Die Städte und Klöster der Mongolen sind Lager, die Tempel hölzerne Scheunen oder Schuppen, die Häuser Baracken. Potanin hält jedoch eine Umgestaltung des mongolischen Lebens für unausbleiblich.

Es fragt sich nur, woher die Umgestaltung kommen wird. Aus China oder Sibirien? In der Südmongolei, so führte der russische Gelehrte aus, ist der chinesische Einfluß bereits sehr mächtig. Es gibt dort ganze Fürstenthümer, deren Bevölkerung vollkommen chinesisch geworden ist. Vielleicht wird dasselbe Schicksal auch die Nordmongolei treffen. Für die russische Politik ist die Zukunft der Mongolen begreiflicherweise eine Frage von großer Wichtigkeit. Es liegt in Rußlands Interesse, daß die Mongolen ihre Nationalität bewahren und die Mongolei die Rolle eines Pufferstaates zwischen Rußland und China spielt. In der Nordmongolei können die Burjaten, ein den Mongolen stammverwandtes Volk, die Träger und Vermittler russischer und europäischer Ideen sein. Die Zahl der Gebildeten unter den Burjaten nimmt mit jedem Jahre zu. Das Interesse für soziale und wirthschaftliche Angelegenheiten und insbesondere für die Volksbildung wächst unter ihnen. Die Burjaten planen neuerdings die Eröffnung von landwirthschaftlichen Schulen und Mädchenschulen, und die Kenntniß der russischen Sprache und Literatur nimmt unter diesem bildungseifrigen, begabten asiatischen Volk in erfreulicher Weise zu. Die Mongolei ist eine armes Land. Ihre geographische Lage und die Armuth ihrer Natur hemmen die Weiterentwickelung der mongolischen Kultur. Die Mongolen werden zweifelsohne nur dann auf eine höhere Kulturstufe gelangen, wenn sie von außen den Anstoß dazu erhalten.

Lokalbericht.

Gestrige Weihnachtsfeste.

Sie werden den Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung bleiben.

Die gestern von der Vergnügungssektion des Deutschen Kriegervereins von Chicago in Folz' Halle, an Larrabee Straße und North Avenue, veranstaltete Weihnachtsfeier gestaltete sich für alle Theilnehmer zu einem wirklichen Genuß. Nachdem eine Anzahl schöner Geschenke verlooft worden waren, hielt Herr John Jacob, das älteste Mitglied des Vereins, eine zündende Ansprache. Die drei Töchter des Kameraden Jacob Schneider, vorzügliche Klavier- und Violinspielerinnen, gaben mehrere Proben ihrer Kunst zum Besten, worauf mit rühmlicher Ausdauer bis nach Mitternacht getanzt wurde. Die Arrangements für die Festlichkeit lagen in den Händen folgender Mitglieder: M. Uttenweiler, Christian Pasch, Fritz Klinker, Dietrich Paulsen, Georg Buettner, Gustav Hochriemen, Fritz Jende und Hermann Hannig.

Nach althergebrachter Weise feierte gestern der Schwäbische Sängerbund in Yondorf's Halle, an North Ave. und Halsted Straße, das Weihnachtsfest, welches einen urgemüthlichen Verlauf nahm. Das aus den Herren Julius Klein, Julius Gollrad, F. Ruedel, Mike Kronenberger, Frank Rindle, Albert Palmer und Jacob Schnitzler bestehende Arrangements-Komite hatte aber auch weder Mühe noch Kosten gescheut, um seinen Gästen einige frohe Stunden zu bereiten. Es hatte zu diesem Zwecke ein ebenso reichhaltiges, wie auch genußreiches Programm aufgestellt, an dessen Durchführung sich der Schwäbische Sängerbund, Herr und Frau Voges, und die Herren Palmer, Ziegler, Kronenberger und Klein betheiligten. Die Vortragenden wurden in jeder Beziehung den an sie gestellten Anforderungen gerecht und ernteten wiederholt stürmischen, wohlverdienten Beifall. Nachdem der prächtige Weihnachtsbaum verlooft worden war, wurde der Göttin des Tanzes gehuldigt. Das schöne Fest wird zweifellos jedem Theilnehmer in angenehmster Erinnerung verbleiben.

Ein wirklich reizendes Weihnachtsfest wurde gestern Abend vom Turnverein Lincoln in seiner Vereinshalle, Ecke der Sheffield Ave. und des Diversey Boulevard, veranstaltet. Der Besuch war verdientermaßen ein ausgezeichneter, und das Fest schloß sich in würdiger Weise der langen Reihe glänzender Unterhaltungen an, welche der Turnverein Lincoln im Laufe der Jahre veranstaltet hat. Nach einem Orchester-Vortrage erfolgte ein Aufmarsch der Turnschüler, welche dann das innige „Tannenbaum"-Lied anstimmten. Die erste Knaben- und die erste Mädchenklasse führten, nachdem der Beifall sich gelegt hatte, nun wohlgelungene Freiübungen vor, an die sich Hantelübungen der zweiten Knabenklasse anschlossen. Die zweite und dritte Mädchenklasse erfreuten nun die Gäste mit einigen Reigenübungen, die, wie auch die Gesellschaftsübungen am Reck der dritten Knabenklasse, beifällige Aufnahme fanden. Hr. O. Treutlein, zeigte sich jetzt durch Violinvorträge als ein Meister in dieser Kunst und erntete mit seinen Darbietungen verdiente Anerkennung. Andere gleich vortreffliche Vorführungen waren Stabübungen und Gruppirungen der Zöglinge, Turnen am Barren der ersten Riege Zöglinge, Turnen am Reck der ersten Riege der Aktiven und ein Turnen an Ringen Seitens der Herren Robert Berger und Hugo Treutlein. Nun schritt man zur Weihnachtsbescheerng der Turnschüler, und dann begann der Festball, welcher bis zu früher Morgenstunde anhielt. Die Festordner waren die Herren F. Kelchhauser, G. W. A. Wagner, Emil Rueger, M. Sandtner, C. Alvin, P. Kluge, L. Leffman und Turnlehrer Otto Meier.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Sidward Erickson, Hannah Lee, 30, 25.
Frank Gatz, Hanna Karthen, 23, 22.
Dzion Ryba, Balbina Hednar, 23, 20.
Stefan Kovac, Katarzyna Kruto, 33, 24.
Edward Arnesen, Augusta Pedersen, 25, 20.
John H. Stary, Katheryn M. C. Bradbury, 30, 29.
Oskar Herb, Emma K. Kobiske, 36, 32.
Morris Friedman, Annie Rosenbloom, 26, 18.
Joseph Clements, Clara Miller, 19, 18.
Samuel Garfinkle, Sadie Mendelsohn, 25, 18.
William Kruckow, Mary Koy, 26, 19.
Daniel Ilic, Rose Marar, 22, 19.
Harry C. Kaseley, Marie Thomas, 28, 31.
J. W. Cook, Margaret Kubus, 28, 31.
Ernest Fischer, Martha Welser, 31, 33.
Leon Hart, Edna G. Jackson, 21, 20.
August A. Samuelson, Emma J. Nelson, 38, 25.
Pavlo Naroli, Rosina Curata, 23, 19.
Louis Morris, Julia Epstein, 20, 19.
Henry Schnaderwendt, Ida Streusinski, 25, 25.
Fred M. G. Schmidt, Carrie Briggs, 22, 20.
Charles Meyer, Frances Filansky, 23, 27.
William W. Birch, Gertrude Lea, 29, 27.
James K. Powley, Jennie D. McCoy, 21, 18.
James Zupa, Antonia Mytir, 34, 29.
Edward M. Talbry, Caroline Hober, 40, 40.
Benjamin Childs, Bertha Ruggles, 25, 18.
Carey W. Mills, Ethel Haley, 22, 18.
Emil Swenson, Emma Martin, 28, 19.
William M. Whittam, Rose A. Troutt, 32, 29.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Lena E. gegen Frank William Stevens, Verlassen; William R. gegen Ethel Weaver, Verlassen; Anna gegen Harley Gribble, Verlassen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Bernstein, Jane, 50 J., 151 Jackson Blvd.
Ferke, William, 38 J., 2748 S. Pauline Str.
Hapl, Anna, 50 J., 1267 Turner Ave.
Killian, Mary, 42 J., 121 Sibley Str.
Kember, Mary, 55 J., 1605 Wilcox Ave.
Kott, Julia, 24 J., 3746 Union Ave.
Kuhn, Stella, 54 J., 293 W. Monroe Str.
Rih's, Louisa, 8 J., 308 Armitage Ave.
Wolk, Frank, 47 J., 195 Jackson Blvd.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

River Str., Nr. 48, 65×145, John P. Graham an Frank P. Graves, $158,000.
Dasselbe Grundstück, Nachlaß von Andrew Crawford an Frank P. Graves, $158,000.
River Str., Nr. 36, 48×106, Sarah L. Crawford an Frank P. Graves, $66,500.
Dasselbe Grundstück, John Graham an Frank P. Graves, $66,500.
River Str., Nr. 26 und 28, 32×106, John H. Graham an Frank P. Graves, $66,500.
Dasselbe Grundstück, Sarah L. Crawford an Frank P. Graves, $46,000.
Kinzie Str., Nr. 203, Nordwest-Ecke Kinzie Str. u. Dearborn Ave., 25×100, Edward E. Smith an John P. Garibaldi, $30,000.
Calumet Ave., 158 F. südl. von 57. Str., Ostfront, 58×135, Bertha Cockburn an Ida A. Porter, — $26,000.
Racine Ave., 25 F. südl. von Garfield Ave., Westfront, 55×123 9-10, George P. Brown an Chas. Green, $16,000.
Taylor Str., 190 F. östl. von Laflin Str., Nordfront, 50×106½, Nachlaß von E. H. Sheedon an Joseph Pampoisky, $10,500.
Custom House Place, Nr. 134, 25×100, M. Goldstine an Bertha Goldstine, $2,000.
Dasselbe Grundstück, M. Goldstine an Mark T. Goldstine, $2,000.
Houston Ave., Südwest-Ecke 130. Str., Ostfront, 150×125, u. anderes Grundeigenthum, A. S. Engers an James Smejkal, $4,000.
Oakenwald Ave., 175 F. nördl. von 44. Place, Westfront, 25×141, E. T. Cooper an Edward W. Andrews, $9,000.
Superior Str., 96 F. östl. von Green Str., Südfront, 47×100 1-3, M. Husche an R. J. Kittredge, $5,400.
Claremont Ave., Nordost-Ecke Kinzie Str., Westfr., 104×119, C. G. Uihlein an Franklin J. Bayliß, und George W. Berkeley, $8,000.
Osborne Str., 140 F. nördl. von Grand Ave., Ostfront, 23×79, R. D. Lake an Charles C. Sethned, $2,000.
Ellis Ave., 120 F. nördl. von 43. Str., Westfront, 50×130, M. W. Milne an James H. Milne, — $6,000.
Morgan Str., 37½ F. nördl. von 61. Str., Ostfr., 37½×119, C. F. Davies an Ida Meyers, $2,236.
Dearborn Str., zwischen 48. und 49. Str., Westfr., 43×100, J. R. Rosch an Henry Dannenberg, — $1,000.
Wood Str., 241 F. südl. von 41. Str., Ostfront, 25×124½, R. Vokarka an Rosie Capatra, $1,650.
Sangamon Str., 173 F. südl. von 64. Str., Ostfront, 25×121.69, A. Funk an James Hoven, — $1,260.
Rhodes Ave., 18 F. nördl. von 34. Str., Ostfront, 16 2-3×114.55, M. A. Perrin an Clinton S. Woolfolk, $5,000.
Calumet Ave., 278 F. südl. von 35. Str., Westfr., 26 1-3×54, T. F. Beard an Fred L. Chapman, $8,500.
Kedzie Ave., 200 F. südl. von Franklin Ave., Westfront, 25×125½, O. C. Simonds an Olga M. Schmidt, $1,600.
Edgewater Place, 142 F. östl. von N. Clark Str., Südfront, 47×121½, und anderes Grundeigenthum, Ida A. Porter an Bertha Cockburn, $13,000.
Millard Ave., 672 F. südl. von 16. Str., Westfront, 36 81×127.87, G. L. Wiles an John W. Jedlan, $1,550.
60. Str., 110 F. östl. von Prairie Ave., Südfront, 50×75, und anderes Grundeigenthum, M. B. Dickinson an Robert B. Dickinson, $5,000.
Cottage Grove Ave., Südwest-Ecke 46. Str., Ostfr., 100×120, M. W. Milne an James H. Milne, — $5,000.
Wabash Ave., Südost-Ecke 30. Str., Westfront, 99×114, Mary C. Mulvill an Edward Hudson, $14,200.
Prairie Ave., 264 F. südl. von 44. Str., Westfront, 33×160, Mary L. O'Brien an Robert H. Langston, $12,000.
Warren Ave., 88 F. östl. von Leavitt Str., Südfr., 31.8×133, C. E. Ackerley an Bertha L. Spitz, — $4,000.

Marktbericht.

Chicago, den 29. Dezember 1902.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 75–76c; Nr. 3, roth, 67–75c; Nr. 2, hart, 72–74c; Nr. 3, hart, 68–73c.
Sommerweizen, Nr. 1, 76–77c; Nr. 2, 73–76c; Nr. 3, 69–75c.
Mais, Nr. 2, 45–46c; Nr. 2, weiß, 45–46c; Nr. 2, gelb, 46–46½c; Nr. 3, 43–43½c; Nr. 3, weiß, 45–45½c.
Hafer, Nr. 2, 31¾–32¼c; Nr. 2, weiß, 34¼–37¼c; Nr. 3, 31¼–31½c; Nr. 3, weiß, 31¾–33¼c; Nr. 4, weiß, 30½–32¼c.
Mehl, Winter-Patents, „Soft", $3.40–$3.50 das Faß; „Straight", $3.10–$3.25; „Hard Patents", $3.60–$3.70; besondere Marken, $4.20.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50–$14.00; Nr. 1, $12.00–$13.00; Nr. 2, $10.50–$11.50; Nr. 3, $9.00–$10.00; bestes Prairie, $12.00–$12.50; ditto Nr. 1, $10.50–$11.50; Nr. 2, $8.00–$9.00; Nr. 3, $7.00–$7.50; Nr. 4, $6.50–$7.00.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Dezember, 75c; Mai, 77⅞c; Juli, 74½c.
Mais, Dezember, neu, 45⅞c; Mai, 43⅝c; Juli, 42⅞c.
Hafer, Dezember, neu, 32c; Mai, 34c; Juli, 32⅛c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.95; Mai $9.55.
Rippchen, Januar $8.52½; Mai $8.67½.
Gepökeltes Schweinefleisch, Januar, $17.20; Mai $16.45.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200–1600 Pfd., $6.50–$6.75 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte „Beeves", 1200–1500 Pfd., $6.10–6.40; mittlere bis gute Beef-Stiere zum Versandt, $5.50–$6.00; gute bis ausgesuchte Kühe, per 100 Pfd., $3.25–$4.25; gute bis ausgesuchte Kälber, $6.00–$7.50; grobe bis gewöhnliche Kälber, $3.00–$5.50; Texas-Bullen, per 100 Pfd., $2.75–$3.20.
Schweine, Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.60–$6.75 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute schwere Schlachthauswaare, $6.35–$6.60; ausgesuchte für Fleischer, $6.60–$6.75; sortirte leichte Thiere, 150–190 Pfd., $6.25–$6.65.
Schafe, beste, schwere Schafe, per 100 Pfund, $4.20–$4.60; gute bis ausgesuchte, $3.40–$4.00; „Native Lambs", gute bis ausgesuchte, $5.00–$6.00.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.27½–0.28
Nr. 1, per Pfund	0.23–0.24½
„Dairies", Cooleys, per Pfund	0.25
Nr. 1, per Pfund	0.22
„Ladles", per Pfund	0.17–0.17½
Packwaare, frische	0.16–0.16½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.13
„Daisies", per Pfd.	0.13½
„Young American", per Pfund	0.13½
Schweizer, per Pfund	0.11½–0.12½
Limburger, per Pfund	0.10–0.10½
Brick, per Pfund	0.10–0.10½
Eier—	
Garantirt frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgegeben)	0.25
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten eingeschlossen)	0.22–0.23½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.10
do., junge, das Pfund	0.10–0.10½
Truthühner, das Pfund	0.12–0.14
Enten, per Pfund	0.11–0.12
Gänse, das Dutzend	5.00–10.00
Geflügel (gerupft)—	
Truthühner, das Pfund	0.17
Hühner, das Pfund	0.10½–0.11
Hühner, „Springs", das Pfund	0.11
Kapaunen, per Pfund	0.15–0.18
Enten, per Pfund	0.14–0.15
Gänse, per Pfund	0.11–0.12
Kälber (geschlachtet)—	
50–60 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.06–0.06½
60–75 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.07–0.08
80–125 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.08½–0.09½
95–100 Pfd. Gewicht, per Pfd.	0.10
Fische (frische)—	
Trout, per Pfund	0.08
Trout, klein	0.06
Schwarzer Barsch, per Pfd.	0.15
Pickerel, per Pfd.	0.09
Hechte, per Pfd.	0.12
Karpfen, per Pfd.	0.06
Perch (zugerichtet), per Pfd.	0.03
Wild—	
Wildenten, Mallards, per Dutzend	4.00–4.50
Gewöhnliche, kleine	1.75–2.00
Canvasbacks, per Dtz.	8.00–10.00
Bekassinen, Dutzend	1.50
Waldschnepfen, Dutzend	6.00
Kaninchen, per Dutzend	0.75–1.00
Bärenziemer, per Pfund	0.12½–0.13

Frische Früchte, Gemüse.

Aepfel—	
Gewöhnliche, per Faß	1.50–1.85
Gute bis ausgesuchte, per Faß	2.00–2.50
Zitronen, California, per Kiste	2.50–3.25
Orangen, Florida, per Kiste	3.00–3.50
California Navels, per Kiste	3.00–4.00
Bananen, per Gehänge	0.75–1.60
Birnen, gute bis ausgesuchte, Faß	1.50–2.50
Kronsbeeren, Cape Cod, p. Faß	9.00
Quitten, per Bushel	1.00
Weintrauben, Catawba,	
4-Pfund-Korb	0.15
do., Concords, 8 Pfd.-Korb	0.20–0.21
Rothe Rüben, per Faß	2.00–2.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	4.00–10.00
Blumenkohl, hiesiger, per Kiste	2.00
Mohrrüben, per Faß	2.00–2.50
Gurken, per Dutzend	1.50–1.75
Kopfsalat, Louisiana, per Faß	3.50–4.00
Blattsalat, per Kiste	0.50–0.60
Sellerie, Michigan, per Kiste	0.75–1.25
Rüben, neue, per Bushel	0.26
Zwiebeln, hiesige, per Bushel	0.42–0.57
Tomaten, California, 4 Körbe-Crate	2.00–2.75
Spinat, Louisiana, per Faß	2.00
Bohnen—	
Grüne Schnittbohnen, per Bushel	2.00–3.00
Wachsbohnen, per Bushel	2.25–3.50
Trockene „Peas", auserlesen, per Bushel	2.28
„Medium"	2.20–2.23
Braune schwedische	1.75–2.25
Kartoffeln, per Bushel, in Car-Ladungen:	
Burbanks	0.44–0.45
Rurals	0.43–0.45
Gemischt, klein bis mittelgroß	0.38–0.41
Süßkartoffeln, Ill., Faß	2.00–2.75

Bankerott-Erklärungen.

Im Bundes-Distriktsgericht wurden Gesuche um Bankerott-Erklärung eingereicht von:

Louis Jacobsen, Verbindlichkeiten $46,620; Bestände $2,550.

Aufruf!
25,000 Dollars Belohnung

Demjenigen, der den Aufenthalt eines gewissen **Jörgele Buchmeier aus Ettlingen** im Schwarzwald ausfindig macht. Derselbe ist der rechtmäßige Erbe von

3 Millionen Dollars!

Signalement:
Vor- und Zuname: Jörgele Buchmeier.
Geburtsort: Ettlingen im Schwarzwald.
Geboren: 29. Januar 1870.
Stand: Schweinehirt.
Haare: Blond.
Größe: 5 Fuß 6 Zoll.

Nähere Auskunft ertheilt und erbittet der Rechtsanwalt und Notar,

Ferdinand Lehmann,
Bush Temple of Music.
26dez*

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Männer, stetige Stellung wünschen, bitte vorzusprechen. Wächter, $15; Janitors (Flats), $65; Engineers, Elektriker, Maschinisten, $18; Heizer, Oeler, $14; Fahrstuhlführer, Fabrikarbeiter, $12; Kutscher, Porter, Verpacker, Hilfsmänner, Helfer für Wholesalehäuser, $12; Kollektoren, Buchhalter, Office- und Grocery-Gehilfen, $15; Männer für Straßen- und Eisenbahnen, junge Männer, Handwerke zu lernen; andere Stellungen gesichert. — Guarantee Employment Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 14, nahe Adams Str. modi

Verlangt: Mann, der etwas in der Küche mithelfen kann. 4015 Ashland Ave.

Verlangt: 100 Arbeiter für Wälder in Michigan, Lohn $30 und Board. Reisegeld vorgestreckt. 118 Fifth Ave.

Verlangt: Blacksmith-Helfer. 4605 Ashland Ave.

Verlangt: Rug-Weber, Cutters, sofort. Stetige Arbeit. 1085 Madison Str.

Verlangt: Butcher für alle Arbeit und Shoptenden — 1438 Ogden Ave. modimi

Verlangt: Ein guter, an Ordnung gewöhnter Junge für den Store. Guter Platz. 68 La Salle Str.

Verlangt: Union Zigarrenmacher, stetige Arbeit. H. Formen, 677 Sheffield Ave.

Verlangt: Junge in der Apotheke. 1358 Diversey Blvd.

Verlangt: Ein guter Junge. Stetige Arbeit bei gutem Lohn. 756 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der Saloon-Lunch kochen und Bartenden kann, muß morgens aufmachen. 975 Milwaukee Ave. modi

Verlangt: Mann kürzlich von Deutschland eingewandert, um im Hospital zu arbeiten und an Patent-Medizin. Guter Lohn. Fragt nach dem Doktor. 439 North Western Ave., 3. Floor, vorne.

Verlangt: Stallmann, guter Lohn bezahlt. 396 W. Division Str.

Verlangt: Ein erster Klasse Shoptender. 314 E. North Ave.

Verlangt: Junger Porter. L. Hoerdt, Belmont und Western Ave.

Verlangt: Energischer lediger Mann, um Bäckerwagen zu treiben, muß Pferde tenden. A. Schoenfelder, 6758 South Chicago Ave. Nehmt Wentworth Ave. und 69. Str. Car.

Verlangt: Chef-Koch für Restaurant. Keine Sonntagarbeit. Empfehlungen verlangt. Adr.: H. 547, Abendpost.

Verlangt: Ein stetiger Mann, der alle Arbeit thun will, muß mit Pferden umgehen können. Nachzufragen im Saloon, 47 W. North Ave., zwischen 7 und 8 Uhr.

Verlangt: Zwei gute Zigarrenmacher an Perfecto Arbeit (Bremer vorgezogen) für außerhalb der Stadt. Auskunft ertheilt M. Mautner, 167 Wabash Ave., 6. Floor. modi

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon-Arbeit. 233 Wabash Ave.

Verlangt: Schneider, Bushelman, der Hosen mit machen kann. 1790 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker. 979 W. 21. Place.

Verlangt: Porter, der auch Bartenden kann. — Charles Hertrich, 477 Milwaukee Ave.

Verlangt: Bäcker, 3. Hand an Brot. 328 Milwaukee Ave.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit. 4353 So. State Str.

Verlangt: Tüchtiger Order-Koch. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Waiter, stetiger Mann. 12 S. Water Str.

Verlangt: Ordentlicher Mann, um Hausarbeit und Pferd zu besorgen. 90 N. Clark Str.

Verlangt: Koch. $15. Nachzufragen Zimmer 3, 199 S. Clark Str.

Verlangt: Kollektoren. Guter Lohn. Nachzufragen Zimmer 3, Mr. Kullmann, 201 S. Clark Str.

Verlangt: Möbelschreiner mit Werkzeug, dauernde Stellung, sollten etwas Erfahrung im Altar-Bau und Kirchenmöbelgeschäft haben. Nachzufragen 157 Hudson Ave., sofort.

Verlangt: Ein guter lediger Barbier. Bergmann, 500 E. 26. Str.

Verlangt: Ein oder zwei verheirathete Männer in jeder Fabrik, die ihren Verdienst bedeutend erhöhen möchten. Adr.: H. 545, Abendpost.

Verlangt: Tüchtiger Abbügler an Knabenhosen, Shoparbeit. 405 E. Webster Ave.

Verlangt: Blacksmith und Helfer an Wagenarbeit. 227 W. 16. Str.

Verlangt: Mann für Lumber und Kohlen-Yard. — 484 W. Belmont Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann, um Saloon reinzumachen. Vormittag-Arbeit. 227 N. Clark Str., Michael Zimay.

Verlangt: Ein Porter für Küchenarbeit. 542 E. Division Str.

Verlangt: Junge in Bäckerei. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Porter. 491 E. Division Str.

Verlangt: Buchbinder, stetige Arbeit. The Barrett Bindery Co., 180 Monroe Str. 28dez*

Verlangt: Ein praktischer Kleider-Färber, verheiratheter vorgezogen; stetiger Platz; Lohn von $15 bis $20 per Woche. Zeugnisse vom früheren Arbeitgeber verlangt. Minneapolis Dye Works, Minneapolis, Minn. ssomodi

Verlangt: Eisenbahn-Arbeiter, Farmhände und Kohlengräber für Winterarbeit, mit gutem Lohn. Roß Labor Agency, 117 S. Canal Str. 5dez, X,1mt

Verlangt: Männer für Wholesale- und Lagerhäuser, Wächter, Janitors, Engineers, Feuerleute, Oeler, Elevators, Fuhrleute, Fabrikarbeiter, Porters, Kollektoren, Kassirer, Clerks, Verkäufer, Shippers etc. Reliance Agency, 269 State Str., Zimmer 57. 30nov,1m,sonmodimido

Verlangt: Office-Junge, $4 im Anfang. Rosche & Co., 50 Michigan Ave. somo

Verlangt: Ein zahnärztlicher Instrumentenmacher für feine „precision lathe"-Arbeit. Alter, Erfahrung, Lohnangabe und Adresse: H. 549, Abendpost. fams

Verlangt: Leute, um den Lustigen Boten und alle anderen Kalender für 1903 zu verkaufen. Größtes Lager; billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 57 Fifth Ave., Zimmer 415. 2okt,3m

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Porter sucht Stellung im Saloon, Hotel, Club etc. William, 158 E. Superior Str., Basement.

Gesucht: Gelernter Kellner sucht Stellung. Adr.: H. 514, Abendpost. modimi

Gesucht: Guter Saloon Dinner Waiter sucht stetige Stellung. Lange, 47 N. Clark Str.

Gesucht: Tüchtiger, solider Bartender, der auch ein Geschäft allein führen kann, sucht Stelle. Adr.: H. 517, Abendpost. modimifr

Gesucht: Ein junger Mann sucht stetige Stellung als selbstständiger Bäcker an Brod oder Cakes oder als gute zweite Hand. Stadt oder Land. Gute Empfehlungen. Adr.: Louis Boß, 281 W. Madison Str., Treco Hotel, Zimmer 14.

Gesucht: Zuverlässiger Mann sucht Stellung als Porter. Fr. Schmidt, 36 West Madison Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Brotbäcker sucht Stelle als Helfer, ist stetig. Adr. H. 544 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann sucht Stelle als Porter oder Omnibus. Adr.: O. 816, Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht irgendwelche Arbeit. Adr.: A. 118, Abendpost.

Gesucht: Junger deutscher Mann, sehr ordentlich und treu, sucht Beschäftigung in besserem Geschäft. S. B. 17, Abendpost.

Gesucht: Eingewanderter, 34 Jahre alt, groß, stark, der deutschen und böhmischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, bittet um passende Stellung; scheut keine Arbeit. Adr.: H. 510 Abendpost. somo

Gesucht: Mann mittleren Alters sucht Stelle als Porter oder für Saloon-Arbeit. 1063 Blue Island Avenue. somo

Gesucht: Deutscher Mann, mittleren Alters, sucht Platz in Gärtnerei; versteht Grünhaus und Treibbeete selbstständig anzulegen. Ist guter Verkäufer oder Hausirer. Kann kranke oder lahme Pferde behandeln. Adr.: A. 118 Abendpost. somo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: 25 Mädchen, an Röcken zu nähen. Kraftbetrieb. 757 N. Ashland Ave. modi

Verlangt: Vier Handmädchen an guten Röcken. 962 W. 21. Str., hinten.

Verlangt: Mädchen zum Zirkular-Falzen. 2500 Wallace Str.

Verlangt: Mädchen. Louis Otto & Co., 170 E. Madison Str., 5. Floor.

Verlangt: 2 Mädchen zum Taschenmachen an Hosen, Dampfkraft. 112 Mohawk Str. modimi

Verlangt: 1., 2. und 3. Maschinenmädchen an Coats. Dampfkraft-Maschinen. 47 Brigham Str., Ecke Pauline und Ashland Ave. modimi

Verlangt: 1., 2. und 3. Maschinen-Mädchen an Coats. 561 N. Ashland Ave., Basement, hinten. modi

Verlangt: Ein erfahrenes Mädchen für Aenderungen an Cloaks und Skirts. 244 E. North Ave. momifr

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherin. 1022 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine erfahrene Finisherin bei Pelz. Nachzufragen die ganze Woche. 491 Wells Straße. somo

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Hosen. 707 W. 19. Straße. samo

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Waschen. 1928 Barry Ave., nahe Lake Shore Drive.

Verlangt: Köchinnen u. Laundresses und Mädchen für allgemeine Hausarbeit Mrs. Lucas, 3453 Indiana Ave.

Verlangt: Eine gute Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit in Bäckerei. 5125 S. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 614 W. North Ave. modimi

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit, 17–20 Jahre. Keine Wäsche. 708 Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche. 972 N. Halsted Str., unten.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 407 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit, kein Waschen. 4156 Wentworth Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 359 Blue Island Ave. modi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für zweite Arbeit. Empfehlungen verlangt. 1556 Ellis Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Gehalt $5. 5140 Michigan Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 879 W. 21. Str. mdi

Verlangt: Gute erfahrene Köchin, keine andere braucht nachzufragen. 557 S. Halsted Str.

Verlangt: Eine gute Frau von 7 bis 4 Uhr, für Küchen- und Hausarbeit. 220–222 W. 12. Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $5. 1425 Diversey Blvd., Ecke Best Ave.

Verlangt: Kindermädchen, 16–17 Jahre alt, 322 Roscoe Blvd. modi

Verlangt: Deutsches Mädchen für Hausarbeit. 1719 35. Str., Ecke Leavitt Str.

Verlangt: Gutes treues Mädchen für Hausarbeit bei 2 Personen. Dampfheizung. Keine Wäsche. Becker, 1130 Perry Str. modi

Verlangt: Köchin. Empfehlungen. 3169 Malden Str., nahe Wilson Ave.

Verlangt: Eine gute Order-Köchin für Restaurant. Adr.: A. 175, Abendpost. modimi

Verlangt: Gutes Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 213 Evergreen Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 103 Iowa Str., nahe Robey.

Verlangt: Geschirrwascherin. „Union Loop" Restaurant, Ecke Van Buren und Clark Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. Guter Lohn. 388 Garfield Ave., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 275 E. 46. Str.

Verlangt: Bei zwei Leuten in Flat mit Dampfheizung ein deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 1806 N. Halsted Str., 1. Flat.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit. 315 Webster Ave.

Verlangt: Deutsche oder ungarische Köchin wird sofort angenommen. 418 S. Halsted Str.

Verlangt: Köchin für Business-Lunch, sofort. 39 Evanston Ave., Frank Ungeheuer.

Verlangt: Mädchen, die Wäsche nach Hause nimmt. 231 N. May Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 1030 Winthrop Ave., Edgewater. Man nehme Edgewater Car bis Thorndale Ave.

Verlangt: Tüchtige selbstständige Köchin, Oesterreicherin bevorzugt, sofort. Guter Lohn, stetiger Platz. Schiller Cafe, 103 Randolph Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. Beständige Stellung. Amerikanische Familie. 1639 Roscoe Str., 1. Flat.

Verlangt: Eine gute Geschirrwascherin. 72 Jackson Boulevard.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. Familie von 3. $5. Keine Wäsche. Mathews, 373 E. North Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim. 1630 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen bei leichter Hausarbeit behilflich zu sein in kleiner Familie, guter Lohn. 4533 Prairie Ave., 3. Flat. modimi

Verlangt: Frau oder Mädchen. 508 W. 56. Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß zu Hause schlafen. 822 W. Division Str., Flat A.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen, hoher Lohn, keine Wäsche. 1511 Bradley Place, nahe Halsted Str. 29dez*

Verlangt: Zwei Mädchen für Küchenarbeit, guter Lohn. 67 E. North Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit in kleiner deutscher Familie. 361 W. Division Str. modimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, guter Lohn. 815 Milwaukee Ave.

Verlangt: Kräftiges, deutsches, katholisches Mädchen, 25–30 Jahre, für alleinstehendem Herrn den Haushalt zu führen. Adr.: B. Kotz, 6327 Evans Avenue. ssomo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 713 Fullerton Ave. ssomo

Verlangt: Eine ältere Frau oder junges Mädchen für leichte Hausarbeit. Gutes Heim. 241 Ost 37. Straße, nahe Grand Boulevard. —do

Verlangt: Gutes treues Mädchen für Hausarbeit bei 2 Personen. Dampfheizung; keine Wäsche. — Becker, 1130 Barry Ave. somo

Verlangt: Alleinstehende Frau als Haushälterin in kleiner Familie. Gutes Heim, guter Lohn. Adr.: H. 597 Abendpost. somo

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für zwei Personen. Nr. 2140 Kenmore Avenue, 3. Flat. 24dez,1lwx

Verlangt: Gutes Mädchen oder Wittwe für allgemeine Hausarbeit; Familie von 2. 138 State Str., Gentsch. smo

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in kleiner Familie. Guter Lohn. 1350 Leland Ave., 2. Stock rechts. dez16*

M. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 8jan*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte. 1000 Tribune Building. 30jl*

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verloren: Schwarzer Pony. Otto Pose, 1005 Fullerton Ave.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Respektable Frau, Süddeutsche, mittleren Alters, mit 12jährigem Mädchen, sucht Platz als Haushälterin in respektablem Hause. 243 E. Indiana Str.

Wäsche wird erster Klasse gewaschen und gebügelt. 123 Vedder Str., hinten. modi

Gesucht: Tüchtige selbstständige Köchin sucht Stelle in Restaurant oder Businesslunch. Adr. H. 516 Abendpost.

Gesucht: Deutsche junge Frau sucht Stelle für Hausarbeit von Morgens 8 bis Abends 5. 131 E. North Ave., hinten.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen oder zu verkaufen: Bäckerei; der Stand ist fein eingerichtet mit 2 Oefen im Shop, an 2 Lotten. Weitere Information mündlich oder schriftlich in Suchys Studio, Ashland Ave., Ecke 50. Str. 26dz,1wX

Saloonkeepers — Geschäftsmakler „Hintze", 59 Dearborn Str., verkauft speziell Saloons.—Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2no,mifrmo,1m

Zu kaufen gesucht: Grocery- oder Milchgeschäft. Adr. O. 811 Abendpost.

Zu verkaufen: Hosenshop in guter Ordnung. 742 N. Ashland Ave. modi

Zu verkaufen: Wegen Krankheit Restaurant. $150 monatlicher Verdienst. Adr.: H. 537, Abendpost. modimi

Zu verkaufen: Nachweislich gutgehendes kleines Restaurant im Business-Center, billig, wenn gleich genommen. 50 Hubbard Court, zwischen State und Wabash Ave. modi

Zu kaufen gesucht: Eine Bäckerei, muß guten Storetrade haben, keine Agenten. Adr.: X. A. 115, Abendpost.

Zu verkaufen: Restaurant billig, sogleich zu übernehmen. 385 N. Clark Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Junger Mann gewünscht mit etwas Kapital, um ein Fabrikationsgeschäft neuester Art aufzumachen. Adr.: H. 529, Abendpost.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Einer der besten Eck-Saloons auf der Westseite; seltene Gelegenheit. Nachzufragen in der Standard Brewery, 12. Straße und Campbell Ave. somo

Zu vermiethen: Ein guter Saloon im Business-District und Railroad Depot. Nur tüchtige Lunchmänner brauchen zu antworten. Adr.: A. 115, Abendpost.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Gutes Zimmer und Board für 2 in kinderloser Familie. 1037 W. 21. Place.

Zu vermiethen: 2 möblirte Frontzimmer, Dampfheizung, bei anständiger Frau. 637 Larrabee Str., 2. Flat.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Geheiztes möblirtes Zimmer, Nordwestseite in der Nähe der Robey und Western Ave. Hochbahn-Station. Adr.: H. 518, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Dame wünscht zwei leere Zimmer. Nachzufragen 591 North Park Ave., 2. Flat.

Möbel, Hausgeräthe &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wabash Carpet & Furniture House, 1906–1908 Wabash Ave.

Wir führen das größte Lager von gebrauchten Möbeln, Teppichen, Rugs, Oefen und Herden etc. im Lande.

Wir machen alles so gut wie neu, ehe wir es verkaufen, und wenn Ihr nicht zufriedengestellt seid mit Eurem Einkauf, geben wir Euch das Geld zurück.

Ihr erspart an allen Waaren, die Ihr hier kauft, wenigstens die Hälfte der Kosten für dieselben Waaren in regulären Läden, und wir fordern unsere Kunden heraus, am Punkte anzugeben, wo unsere Waaren einen Vergleich mit anderen nicht bestehen. Inspizirt unsere Waaren und überzeugt Euch.

Feine Qualität 9×12 Rugs	$5.75
Ein guter Teppich für ein gewöhnl. Zimmer	5.00
Große Feder-Kissen	.30
Starke eiserne Bettstellen, irgend eine Größe	1.35
Gute Springs	.65
Drei-Stück Parlor-Ausstattungen	7.00
Ein guter Kochofen, garantirt	6.35
Parlor-Ofen für ein gewöhnliches Zimmer	3.50

Wir verkaufen auch auf Kredit. Beachtet die Bedingungen.
$25 werth Möbel, $2.50 baar, $2.50 monatlich.
$50 werth Möbel, $5.00 baar, $4.00 monatlich.
$75 werth Möbel, $7.50 baar, $6.00 monatlich.

Wenn Ihr nicht findet, was Ihr sucht in unserem großen Lager — führen wir Euch nach unserem Wholesalehaus, wo die Auswahl unbegrenzt ist; Ihr kauft durch uns zu Wholesale-Preisen und erspart von 40 bis 60 Prozent.

Die folgenden Straßenbahn-Linien bringen Euch direkt bis vor unsere Thüren: Südseite-Hochbahn, steigt ab an der 18. Str.-Station, geht östlich bis Wabash Ave. und dann einen Block südlich; Indiana Ave. Cars, steigt ab an 18. Str. und Wabash Ave. und geht einen Block südlich; State Str. Cars, steigt ab an 20. Str. und geht einen Block östlich bis Wabash Ave., dann einen Block nördlich; Cottage Grove Ave. Cars halten direkt vor unserer Thür.

Wabash Carpet & Furniture House, 1906–1908 Wabash Ave. 24lf*

Zu verkaufen: Der ganze Inhalt eines 10 Zimmer-Hauses, bestehend aus den feinsten Möbeln, die für Geld zu haben sind, nur vier Monate im Gebrauch, ohne irgend welche Beschädigung; verkaufe sehr billig, auch separat; ferner ein elegantes Mahogany Upright Piano zu weniger als der Hälfte des Original-Preises. Sprecht vor irgend einen Tag oder Abend, 261 Ashland Blvd. 3dez,1mX

Zu verkaufen: Feiner Kochofen mit Wasserfront, sehr billig. Zu erfragen Drug Store, 334 E. North Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste offeriren wir unsere große Auswahl von echten deutschen Harzer Sänger, Andreasberger Roller, englische Kanarienvögel, Dompfaffen, Stieglitze, Hänflinge, Zeisige, Zuchtweibchen, sprechende Papageien, Goldfische, Aquarien, alle Sorten Käfige, passende Geschenke für Jedermann zu erstaunlich billigen Preisen. Atlantic & Pacific Vogelstore, 217 E. Madison Str., nahe Franklin. dez15—31

Muß verkaufen: 3 gute Pferde, billig. Eigenthümer todt. 83 Greenwich Str., nahe Milwaukee Ave. und Leavitt Str.

Zu verkaufen: Zwei Doppelgespanne und 2 Wagen mit der Arbeit. 99 Ward Str. modimi

Zu verkaufen: Prachtvolle weiße Pudel Puppies. 748 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Sehr feine Harzer Kanarienvögel zu $2.50 das Stück. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 14nov*X

Sprechende Papageien, Harzer Sänger, Goldfische u. s. w., für Weihnachtsgeschenke. Billige Preise und große Auswahl. Bei F. Kaempfer, 98 State Str. tgl,fo*

Zu kaufen gesucht: Pudel und alle Arten kleiner Hunde. Columbia Bird Store, 845 N. Clark Str. 9dz,X*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$85 kaufen schönes Upright Piano. $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. dez20,1wX

Habe ein neues elegantes Piano, bestes Fabrikat. Würde verschleudern. Adr.: H. 591, Abendpost. dez20,1wX

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat, würde billig für Baar verkaufen. Adr. A. 143 Abendpost. 22dz,1wX

Nur $125 für ein feines Kimball Upright Piano, hat $400 gekostet. Leichte Abzahlungen. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 22dez,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Masken-Suits sehr billig. 1185 Lincoln Ave. modimi

Nähmaschinen, Bicycles &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Echte Singer Nähmaschine, auch eine große Auswahl von wenig gebrauchten Nähmaschinen von $3 aufwärts. Reparaturen werden billig gemacht. Carl Weißwange, 541 Ogden Ave., nahe Taylor Str.

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1044. Wohnung: 105 Osgood Str. 7lb*

Bills jeder Art auf Prozente kollektirt. The Wilson Agency, Zimmer 504, 171 Washington Straße. 30nov,1wX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Das Waisen-Gericht beordert den Verkauf von 120 Acker Farmland, Pferden, Kühen und Geräthschaften. 45 Acker unter Pflug. 5 Meilen von einer [illegible] Stadt in Wisconsin. Werth $3500. Preis $1500. Trustee 304, Nr. 39 State Str. 27dz*

Zu verkaufen: Eine der besten 80 Acker Farmen, 14 Meilen von Stevensville, großartiges neues Haus und Keller und Außengebäude, 35 Acker unter Pflug. Rest Hartholz. Preis $3000, andere 40 Acker Wald leicht zu roden, $450. Sportsbildg. Näheres durch M. Schupßky, Stevensville, Taylor Co., Wisc. moso

Zu verkaufen: 80 Acker Farm in Indiana, nur 10 Minuten zur Stadt und Schule. Näheres Einzelheiten beim Eigenthümer bis zum 2. Jan., 206 Custom [illegible] Ave. modi

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Schuldenfreies Grundeigenthum, 254×200, in einem Indiana Landstädtchen, 30 Meilen von Chicago, neben Luftmühle und Kohlenyard, 40 Jahre etablirt. Preis $12,000; oder tausche gegen schuldenfreies Chicago Grundeigenthum. Hintze, 59 Dearborn Str. dez16,18,21,23,26,29

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld von 5½–6% ohne Kommission auf gutes Chicago Grundeigenthum. Rich. A. Koch & Co., Zimmer 5 u. 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str. Zweiggeschäft: 1788 N. Clark Str., Ecke Buckingham Place. Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags.
Beste, sicherste, erste Hypotheken zu verkaufen. dez6*

Geld ohne Kommission. Louis Freudenberg verleiht Privatkapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave. Nachmittags: Unity Gebäude, Zimmer 1614, 79 Dearborn Str. 6dez,X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen, Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 2mai*

Privat Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: M 506, Abendpost.

Verlangt: Anleihe von $600 auf erste Klasse Sicherheit. Agenten verbeten. 1663 N. California Ave.

Zu leihen gesucht: $1000 für Modernisirung eines Hauses (Steamfitting), auf werthvolles Property, Nordseite. Keine Agenten. H. 2. 690 Abendpost.

„Keine Kommission, Darlehen auf Chicago und Cxburban Grundeigenthum, Bauten und leer." — Lloyd Main 339, H. O. Stone & Co., 206 La Salle Str.

Geld auf Möbel &c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Chicago Finance Co.
85 Dearborn Straße, Zimmer 304.
Telephone: Central 1060.
Zweig-Office: 1225 Milwaukee Ave., Ecke Robey Str.
Telephon: West 611.
Westseite-Office offen bis 8 Uhr Abds.

Leicht zu bezahlen. Geld für Winterbedarf. [illegible] Geld auf Möbel, Pianos, Lagerhausscheine, Pferde und Wagen, Fixtures, Waaren [illegible] [illegible] Zimmer 304. [illegible] Vertrauensmann wird bei Euch vorsprechen. 9dez,lj;anX

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 206, Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Die Feiertage stehen vor der Thür. — Reduzirte Raten. Reduzirte Raten. Während des Monats verleihe ich Geld an ehrliche Leute auf ihre Möbel, Pianos etc., zu ermäßigten Raten; ich mache Euch kein Darlehen um Euer Sachen zu bekommen, sondern ich mache es um Zinsen zu verdienen. [illegible] 128 La Salle Straße, Zimmer 3, zweiter Floor. 11ap*

Privat-Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute auf leichte monatliche Abzahlungen zu den niedrigsten Raten. [illegible] Geschäft. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., [illegible]

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Exkursionen.

California und Pacific Nordwest.—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag über die „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage, bietet eine vollständigen Touristen-Pullman, nach California und den Pacific-Nordwest, wodurch die Reise angenehm, billig und unterhaltend wird. Bargains in Raten nach Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennhardt, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reisehandbuch.

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Str., Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806.

Notiz! Versammlung der Aktien-Inhaber der „Chicago Pump Governor & Machine Co." in 3505 Rhodes Ave. 9 Uhr Morgens am 20. Januar 1903, um ihre Namensänderung und andere Sachen vorbesagten zu berathen. J. Hoeffel, Präsident. dez29,5,12jan

Piano-Stimmen $1.50. Absolute Zufriedenheit garantirt. Adr.: H. 543, Abendpost.

Oscar, lasse von Dir hören. Ich komme zu Dir. Mizi. somo

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schmidt's Tanzschule. Unterricht Mo. Mittwoch, Freitag, Sonntag, 7.30 Abends, 601 Wells Straße, Donnerstag, Nordostecke California Ave. und Division Straße. dez10,1mX

Gründlicher Piano, Violins, Zithers, Mandolins, Guitarre-Unterricht. Rahn's Musik-Akademie, 765 Elsborn Ave. dez20,1mX

Zither-Unterricht, Piano und Guitar-Zither wird gründlich ertheilt. Sicherer Erfolg. Prof. Hubrechts Zitherschule, 411–13 Ost North Ave. 24dez,1mX

Piano-, Zither-, Guitar-Unterricht ertheilt, Prof. Pioneer, 68 N. Halsted Str., nahe North Ave. Erfolg garantirt. dez20,1wdofr,1m

Vollständiger Kursus in Herrengarderobe-Zuschneiderei. Jetzt nur $8. Tags oder Abends. Square Tailors, 185 E. Clark Str. 28dez,1mX

Wer sich im Englischen vervollkommnen will, sprechen, lesen und schreiben, [illegible] Anfänger, [illegible] Str., nahe Garfield Ave., 2. Glocke links.

Englische Privat-Abendschule erfolgreich [illegible] sation. Erfolg garantirt. Honorar $5 per Monat. Adr.: F. 497 Abendpost. dez20,1janX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. J. G. Raymonds monatliche Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Ist die Methode gelingt, die Abhilfe bringt. Zu haben in Schillers Apotheke, 441 State Straße, Chicago.

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt, Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten [illegible] Sprechstunden 9–8, Sonntags 9–12.

Dr. Weintraub heilt schwache, verfallende, leidende Männer in 15 bis 30 Tagen

durch die neue elektro-chemische Behandlung.

Dr. WEINTRAUB,

Der Wiener Spezialist, der nur Männer behandelt und seine Patienten persönlich empfängt.

Ich heile Euch, um geheilt zu bleiben.

Es ist keine Frage, Euer Befinden ist wie Euer Aussehen, entmuthigt, schwach, nervös, verzweifelnd. Euer Schlaf wird gestört durch unruhige Träume und Ihr erwacht müde und mit allerlei bösen Vorahnungen. Ihr wißt, Ihr seid schwach und Ihr wißt auch aus trauriger Erfahrung, daß alle Medikamente, die Ihr Eurem Magen eingeflößt habt, Euch eher verschlechtert als gebessert haben.

Jetzt hört auf mich.

Kein Tropfen von innerer Medizin, den Ihr je Eurem Magen zugeführt habt und zuführen werdet, wird Euch heilen. Warum? Weil Euer Leiden nicht im Magen oder Leber oder Nieren liegt, sondern in den Nerven der Organe. Es ist ein örtliches Leiden und bedarf örtlicher Behandlung. Ich werde Euch so sicher mittelst meiner Methode kuriren, so sicher wie Ihr das Tageslicht seht, und gebe Euch eine dahin lautende gesetzliche Garantie.

Ich heile auch, um geheilt zu bleiben: Krampfaderbruch, verlorene Mannbarkeit, Blutvergiftung.

Ich heile Euch und verweise Euch mit Erlaubniß, wenn ich überzeugt bin, daß solche Mittheilung angebracht ist, auf Fälle, die ich kurirt habe und die kurirt geblieben sind, die von Anderen aufgegeben waren, von Hausärzten und sogenannten Experts. Was ich bei Anderen gethan habe, kann ich auch für Euch thun, weshalb wollt Ihr denn diese Gelegenheit nicht sofort ergreifen.

Office-Stunden: Täglich von 8.30 Vorm. bis 8 Abds. Montag, Mittwoch u. Freitag 8.30 bis 6.30 Abds. Sonntags von 10 bis 1 Uhr.—Ihr könnt brieflich ebenso erfolgreich behandelt werden, als ob Ihr persönlich vorsprecht und Euch untersuchen laßt. Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, schreibt wegen ausführlichem Fragebogen. Alle Korrespondenz durchaus vertraulich und prompt am selben Tage beantwortet. Schreibt oder sprecht vor bei

Dr. Weintraub,

dem Wiener Spezial-Arzt von dem

New Era Medical Institute, 3. Floor, 246—248 STATE STRASSE,

Gegenüber A. M. Rothschilds Dept.-Laden. bl*

Die Mikroben des Signor Sferlazzo.

Das Gespräch kam auf Mikroben.

„Der Gegenstand ist zu gewichtig, um in einer gewöhnlichen Unterhaltung erörtert zu werden," sagte DoktorMaggioli; „auch habe ich ein wenig die Fühlung mit der wissenschaftlichen Welt verloren; ich beobachte und höre, was die Anderen thun, habe aber nicht mehr mitzureden. Meine Meinung würde werthlos sein. Mit dem Alter nimmt nicht nur die Kraft der Muskeln und Knochen ab, sondern auch das Gehirn wird atropisch. Gewisse neue Ideen vermag man nicht mehr in sich aufzunehmen, zu begreifen; man steht sogar der Unumstößlichkeit der Thatsache ungläubig gegenüber. Uebrigens, was die Mikroben betrifft, so kann ich Ihnen eine Geschichte erzählen."

Kavaliere Carmine Sferlazzo—sein Deputirter hatte ihm, dem eifrigen Wähler, die „Stella d'Italia" verschafft — war kein Lumen, beileibe nicht! aber zweifelsohne ein braver Mann.

Er hatte viel von den verwünschten kleinen Lebewesen gelesen, die sich jetzt überall befinden, von denen aber bis vor einigen Jahren Niemand Etwas wußte. Als kluger Mann, der Aufschneidereien keinen Glauben schenkte, hatte er sich bislang keine Sorge um diese Thierchen gemacht.

Und so begab er sich zu seinem Hausarzt.

„Was bedeuten eigentlich diese Mikroben? Soll man den Zeitungen glauben?"

„Sind Sie ebenso unwissend wie die Bauern?" erwiderte der Arzt.

„Erleuchten Sie mich, erklären Sie mir Alles; deswegen komme ich ja nur."

Anstatt ihn aber zu erleuchten, jagte der Mann der Wissenschaft ihm geradezu Schrecken ein.

„Millionen! Im Wasser, im Gemüse, im Brot, in den Blumen, in uns selbst, zwischen den Zähnen, unter den Nägeln, in den Eingeweiden, in der Luft, die wir einathmen! Sogar im Paradies!" schloß der gottlose Lästerer.

Bei Nennung dieses Wortes hatte der Kavaliere mißtrauisch den Kopf geschüttelt, überzeugt, daß Jener absichtlich übertrieben hatte, um ihn ängstlich zu machen.

Eines Tages aber, als der infame Doktor Sferlazzo ihn auf der Straße antraf, faßte er ihn beim Arm und nahm ihn mit sich in sein Studirzimmer.

„Wollen Sie Mikroben sehen?"

„Wo sind sie?"

„Hier."

Der Doktor stellte eine Glasröhre vor ihm auf, die unten einen Finger hoch mit Gelatine angefüllt war; dann forderte er den Kavaliere auf, sich vor einen Tisch zu setzen, auf dem ein Mikroskop stand und weihte ihn in die Welt des Unsichtbaren ein.

„Nun, sehen Sie, wie sie hin und her schießen, diese kleinen schwarzen Dinger! Sie sind dreißigtausendmal vergrößert."

„Welche Art Mikroben ist es?"

„Es sind Typhusmikroben."

Der Kavaliere sprang vom Stuhl auf. Wollte der Mann ihn denn tödten, oder ihn wenigstens krank machen, um das Vergnügen zu haben, ihn zu heilen?

„Solche Scherze treibt man nicht, Doktor."

„Es ist keine Gefahr dabei."

Das mußte auch der Fall sein, sonst hätte der Doktor nicht ungestraft die Gelatine hin und her bewegt. Dennoch fühlte Sferlazzo sich nicht ganz beruhigt, obgleich der Doktor ihn vom Kopf bis zu Fuß mit einer Quecksilberchlorürlösung bespritzte und ihn geheißen hatte, sich mit dem gleichen präparirten Wasser die Hände zu waschen, nachdem er dies an seiner eigenen Person gethan hatte.

In der darauffolgenden Nacht schloß der arme Kavaliere kein Auge.

„Betrachten wir die Sache mal vernunftgemäß," sagte er bei sich. „Diese Doktoren, diese Gelehrten sind mehr oder weniger Charlatans; sie versuchen, uns etwas weißzumachen, weil sie überzeugt sind, daß wir, unwissend wie wir sind, sie nicht Lügen strafen können. Wollte mir jener Professor nicht noch gestern vorspiegeln, daß die Entfernung der Erde von der Sonne bis auf ein Millimeter festgestellt worden ist! Hat man etwa Ingenieure hinaufgeschickt, um es auszumessen? Märchen! Marktschreiereien! Und das Licht der Sterne braucht zehn, zwölf, zwanzigtausend Jahre, um hier unten anzulangen! Man hat wohl ihre von den Bürgermeistern beglaubigten Pässe besehen? Fabeln! Aufschneidereien!

Doch diese sind wenigstens harmlos, die Geschichte von den Mikroben aber . . . Ach was, die Aerzte sehen nur ihren Vortheil darin. Wenn sie nichts von der Krankheit verstehen, sagen sie Einem gerade in's Gesicht: „Mikroben!" entziehen sich jeglicher Verantwortlichkeit und überlassen es uns, auf der Hut zu sein, uns vorzusehen! . . . . Und wie war es früher? Die Welt besteht doch schon seit etlichen Jahrhunderten . . . früher lebten die Menschen zweihundert, vierhundert Jahre. Wo waren damals die Mikroben? Hat der liebe Gott sie heute den Aerzten zu Gefallen geschaffen? Nichts als Märchen und Reklame! . . . Und doch, wer weiß? Ich habe sie ja mit meinen eigenen Augen gesehen, diese häßlichen Typhusbazillen!"

Er wandte sich die ganze Nacht von der einen Seite auf die andere, jeden Augenblick wiederholend: „Betrachten wir die Sache einmal vernunftgemäß." Aber beim Morgendämmern vernünftelte er nicht mehr, aus Furcht vor den schrecklichen Bakterien.

Was geschah? Einen Monat später erkrankte er am Typhus.

„Ach Doktore, seien Sie ein Ehrenmann und heilen Sie mich, wenn Sie nicht wollen, daß ich Sie im Sterben verfluche."

„Ja, ich werde Sie heilen," antwortete scheltend der Doktor und sagte:: „Reden Sie keinen Unsinn!"

Vierzig Grad Fieber! Während des Phantasirens glaubte der arme Kavaliere von den durch die Gläser des Mikroskops geschauten schwarzen Bazillen zernagt zu werden. Schlafsucht, Niedergeschlagenheit, alle Uebel, die der Typhus mit sich bringt. In den kurzen klaren Zwischenräumen, die das Fieber und das Phantasiren ihm gewährten, sagte er sich Deprofundis und Requiems her und warf dem Arzte feindliche Blicke zu, der noch die Frechheit besaß, ihm zu versichern:

„Jetzt sind Sie außer Gefahr."

Wie ein Wunder war der Kavaliere der Todesgefahr entschlüpft, dabei aber ein ganz anderer Mensch geworden.

Jene Mikroben, an deren Existenz er bis dahin gezweifelt hatte, erblickte er nach der gemachten Erfahrung überall, so daß das Leben ihm zu einer beständigen Qual wurde. In seinem Hause, wohin bis jetzt höchstens ein von einem Freunde geborgter französischen Roman von Montepin oder Merouvel gelangte, häuften sich nun Zeitungen, Broschüren, medizinische Fachschriften, ganze Bände mit Illustrationen der teuflischen Mikroben an, vor denen er sich hüten und vertheidigen wollte, so lange wie nur irgend möglich.

Jede seiner Handlungen wurde nach wissenschaftlicher Genauigkeit geregelt. Der Geruch der Karbolsäure und des Korrusivsublimats, sowie andere Desinfektionsmittel, strömte Jedem entgegen, der Veranlassung fand, in das Haus des Kavaliere zu treten.

Kein Händeschütteln mit den Freunden, kein Kuß des Abschieds oder Willkommens mehr; konnte man doch nicht wissen, was diese Menschen, ohne ihre Schuld, mit sich herumtrugen. Und was für Auftritte mit der „amica", der er eines Abends angekündigt hatte:

„Von heute an keine Küsse, keine Zärtlichkeiten mehr. Ich will nicht mit Mikroben anstecken und auch nicht angesteckt werden. Ach! Du weißt nicht, wie furchtbar das ist."

Ja, er sah sich vor, magerte aber ab und wurde gelb wie eine Wurzel bei den nach wissenschaftlichem Regime sich auferlegten Entbehrungen. Er, der früher Eisen verdaut hätte, war jetzt so heruntergekommen, daß er, aus Furcht vor den trotz aller Vorsicht erwischten Mikroben, nicht mehr verdaute. Ach, Herrgott! Sind das die Wohlthaten der Wissenschaft? Warum läßt man die Menschheit nicht in Frieden, wenn man doch weiß, daß die Mikroben unbesiegbar, allmächtig sind, zu Miriaden anwachsen, so daß zwei bis drei Millionen von ihnen sich auf einem Platze, der nicht größer als ein Stecknadelkopf ist, ansammeln?

Er war entmuthigt und bekämpfte sie nicht mehr mit so vollem Glauben, nachdem er gelesen, daß man, wenn man die eine Art Mikroben tödtet, der anderen einen Gefallen damit erweist, da diese sich dann um so kräftiger und schneller vervielfältigt. Der Unglückliche erbleichte, wenn er in den verschiedenen medizinischen Blättern las und klagte dabei, daß man das Geschreibsel nicht recht verstehen könne und somit ein Ehrenmann, der sich zu belehren wünsche, in Verzweiflung gerathen müsse.

Ein Kampf Mann gegen Mann! Aber ein Kampf gegen einen unsichtbaren Feind, bei dem man nicht genau weiß, wer gewonnen hat und wer geschlagen wurde?

Er trug sein Geschick in Demuth, sonderte sich von Allen ab und lebte allein wie ein Hund.

„Nun, Kavaliere, man sieht Sie gar nicht mehr. Was fehlt Ihnen? Sind Sie nicht wohl? Sie sehen so gottsjämmerlich aus!"

„Sie, Glücklicher, sind ein Unwissender!" erwiderte der Unglückliche.

„Ja so, die bekannte Geschichte von den Mikroben!"

Alle kannten jetzt seine fixe Idee und lachten ihm in's Gesicht.

Eines schönen Morgens indeß sah man den Kavaliere hurtig und froh auf den Markt gehen und Einkäufe machen in Hülle und Fülle: Gemüse, Obst, Fisch, Wurst, Nudeln, Konserven, Senf! und ein Fäßchen Wein, von dem schönen rothen!

War er denn verrückt geworden!

„Aber sagen Sie, Kavaliere, was bedeutet das?"

„Bah, die Wissenschaft! Sie gleicht dem Schwerte des . . . des . . . das da verwunderte und zugleich heilte. Die Gelehrten sind das Verderben der Wissenschaft! . . . Mikroben? Gewiß, meine Herren. Aber wartet und studirt besser, ehe Ihr die Welt mit Euren Entdeckungen verwirrt. Schließlich ist da Jemand, der Alles verordnet . . . Ich werde eine Reise machen, um Dem die Hand zu küssen, der die Broschüre: „Funktion der Mikroben im menschlichen Organismus" geschrieben hat."

Erstaunt sahen die Freunde den Kavaliere an und dachten:

Hört, was der dumme Kavaliere spricht. Er scheint jetzt in's Gegentheil umgeschlagen zu sein.

Woche um Woche predigte er das neue Evangelium und zog sich an allen Ecken und Enden Indigestionen zu —er wurde gar witzig—, zum Wohl und Besten der Mikroben, die er zwischen den Zähnen, unter den Nägeln, in den Eingeweiden, im Blute, in den Knochen spürte, um diese zu ernähren und sich zu Freunden zu machen; war er doch jetzt überzeugt, daß der Mensch nichts Anderes als ein Nest von Mikroben sei, denen man die nöthige Nahrung verschaffen müsse, alls man sich wohl befinden wolle.

Nun er den Mikroben, die Nichts mehr als gute Behandlung verlangten, wissenschaftsgemäß zu essen gab, war er wieder fett, rosig und kräftig geworden, und es hatte sich seine schrumpflige Haut wieder fein geglättet.

„Dies für die Schleimmikroben! Dies für die Blutmikroben! Dies für die Nervenmikroben! Dies für die Muskelmikroben! Dies für die Knochenmikroben! Ja, meine Herren, auch für die Knochenmikroben muß gesorgt werden."

Und je mehr die Mikroben verschlangen, desto besser befand er sich; je mehr er sie auf und in sich wühlen fühlte, desto mehr freute er sich der Gegenwart der lieben Freunde. Ja, es waren Freunde. Sie arbeiteten für ihn, kämpften für ihn, zerstörten die ihn von außen angreifenden Feinde. Wie könnten sie aber wohl genügend Widerstand leisten, wenn sie nicht so zahlreich wären? Dabei hatten etliche dumme Gelehrte ihnen einen Feldzug angekündigt und gerufen: Tod den Mikroben! Im Gegentheil, man rufe: Es leben die Mikroben!

Als eines Tages ein Witzbold zum Kavaliere sagte: „So lehren Sie uns doch Ihre Methode, die kleinen Thierchen zu füttern," da lud er den Scherzmacher zu einem Mittagsessen ein und gab folgende Erklärung ab:

„Dies für die Schleimmikroben! Dies für . . ."

Dabei aß er wie ein verhungerter Wolf und trank und trank und trank noch einmal; Alles den lieben kleinen Freunden zu Gefallen!

Schließlich stand er auf und hob das bis an den Rand gefüllte Glas, um einen Toast auszubringen. Doch er begann zu schwanken, der Arm fiel herab und die Zunge wurde schwer.

„Viva . . i . . . micro . . o . . . bi!" stammelte er und rollte unter den Tisch.

Der Kohlenstreik ist vorbei.

Der kürzliche Hartkohlen-Streik ist thatsächlich beendigt, die Bergleute und Gruben-Besitzer haben sich auf die Einsetzung einer Kommission zur Schlichtung ihrer Streitigkeiten geeinigt. In der Wahl einer Arznei, um das System auf seinen normalen Zustand zurückzuführen und Magen-, Leber- oder Eingeweide-Leiden zu verhüten, sind alle Streitigkeiten ausgeschlossen, denn Hostetters Magen-Bitters ist allgemein anerkannt als das zuverlässigste Heilmittel in der Welt. Es hat eine fünfzigjährige Erfahrung hinter sich und wird von hervorragenden Aerzten stets empfohlen in Fällen von Uebelkeit, Schwindel, Migräne, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Blähungen, Verstopfungen und Leberleiden. Wir rathen deshalb jedem Leidenden, eine Flasche zu versuchen und sich von seinem Werthe zu überzeugen. Unser 1903 Kalender liegt jetzt in Eurer Apotheke zu freier Vertheilung auf. Versäumt nicht, Euch einen zu holen. b528—jan4

Russische Lyncher und Pferdediebe.

(Brief aus Petersburg.)

Alljährlich, mit dem Beginn der dunklen Herbst- und Winternächte, bricht eine schwere Plage über die bäuerliche Bevölkerung Rußlands durch den hier zu Lande blühenden Pferdediebstahl herein. Diesem Uebel zu steuern, erscheint unter den gegenwärtigen Verhältnissen eines allseitig progressiv fortschreitenden Niederganges der agraren Bevölkerung unmöglich, zumal der Bauer nicht einmal einen festen Stall mit gutem Schloß besitzt und die Regierung keine Mitel, um die Landpolizei zu verstärken. Wenn man in Betracht zieht, daß das Pferd meist der einzige „Reichthum" und die wichtigste Arbeitshilfe des Bauern ist, ohne die er seinen Acker nicht bearbeiten kann und daß das Abhandenkommen des Pferdes den Bauern über Nacht zum Bettler macht, so wird man die Erbitterung begreifen, mit der der Bauer den Pferdediebstahl verfolgt. Diese Erbitterung wird wohl hauptsächlich dadurch genährt und immer von Neuem angefacht, daß die russischen Gesetze sehr milde bestrafen. Auf dieser Basis hat sich die Lynchjustiz im russischen Volke entwickelt und ganz bestimmte Bürgerrechte erworben.

Die verbreiteiste Form der Lynchjustiz in Kleinrußland besteht in einem Todtprügeln des gefangenen Pferdediebes durch die männliche Bevölkerung der ganzen Dorfes, wobei Jeder bemüht ist, derartig zu schlagen, daß keine äußeren Verletzungen eintreten. Radikaler, aber nicht so qualvoll ist die die Art des Volksgerichts, bei dem der Pferdedieb einem jungen starkenHengst mit den Füßen an den Schweif gebunden wird; ein junger Bursche schwingt sich auf den Rücken des Thieres, und in wenigen Minuten ist bei einem solchen Ritt vom Pferdediebe nicht mehr viel übrig, und nur eine breite Blutspur, die mit Haut-, Fleisch- und Knochenstücken bedeckt ist, deutet darauf, daß ein Mensch zu Tode geschleift wurde. Wenn der junge Reiter nach einer halben Stunde vom schaumbedeckten Pferde steigt, hängen am Schweif nur noch die festgebundenen Füße des Pferdediebes bis zum zerfetzten Oberschenkel, die den Hunden vorgeworfen werden. Damit ist jede Spur des Pferdediebes verwischt, und kein Hahn kräht nach dem einstigen Räuber des Eigenthums des Bauern. Ebenso verbreitet ist die furchtbare Strafe, den Pferdedieb mit den Füßen an die Wagenachse zu binden und dann loszufahren was die Pferde laufen können. Weniger allgemein ist das raffinierte Durchschneiden der Kniesehnen, die den Pferdedieb für Zeit seines Lebens zum Krüppel machen, falls er nicht von mitleidigen Menschen aufgenommen und in ein Hospital gebracht wird, wo die traurigen Kenntnisse des Dorfarztes ihn kümmerlich ausflicken. Wird ein solcher Pferdedieb halbtodt in das Landschaftshospital eingeliefert und kommt mit dem Leben davon, so weigert er sich stets, seine Peiniger zu nennen oder einen vollführten Pferdediebstahl einzugestehen.

Mit entsetzlichen Qualen für den Pferdedieb ist der Tod durch Nadelstiche verbunden. Zu dieser furchtbaren Exekution wird er an Händen und Füßen gefesselt, auf eine Bank oder einen Balken gebunden, nachdem ihm die Kleider vom Leibe gerissen worden sind, und dann werden die Weiber des Dorfes zusammengerufen, die dem unglücklichen Opfer Nadeln in die Fußsohlen und andere sehr empfindliche Extremitäten treiben und, um die Qual des Pferdediebes zu steigern, die wunden Stellen mit einer Lösung ausBranntwein und Salz begießen, bis die Volksjustiz ihr scheußliches Werk vollbracht hat.

Weniger qualvoll, aber nicht minder widerwärtig und barbarisch sind die mehr in Zentralrußland verbreiteten Arten der Lynchjustiz, die übrigens auch in anderen Theilen des Reiches Eingang gefunden haben. Ist derPferdedieb nicht hoch von Wuchs, so wird er, wie er geht und steht, von einer Anzahl von Bauern an Händen und Füßen gefaßt, worauf einer der größten und stärksten Bauern von hinten herantritt, den Kopf des Pferdediebes erfaßt und ihn nach hinten hinüber, in der Richtung der Wirbelsäule drückt, bis die Halswirbel gebrochen sind. Sehr verbreitet über ganz Rußland ist die Sitte, einem Pferdediebe den Nabel herauszureißen. Diese Manipulation erfordert eine gewisse Spezialkenntniß und Uebung und führt den augenblicklichen Tod des Opfers herbei. Viel qualvoller und der mittelalterlichen Folter vergleichbar ist der in Süd- und Kleinrußland recht verbreitete Lynchakt eines zwangsweisen Verschlingens der Peitsche, wenn der Pferdedieb ein Zigeuner war. Dieser Akt von Lynchjustiz an Freunden fremder Pferde ist auf folgende Sitte und den sie umgebenden Aberglauben zurückzuführen: Bei Zigeunerhochzeiten ist es hergebracht, daß der Vater seinem heirathenden Sohne seine kurzstielige Peitsche schenkt, deren Stiel mit Papiergeld umwickelt ist. Dem Volksaberglauben nach spielt eine solche Knute in den Händen eines pferdestehlenden Zigeuners eine sehr wichtige Rolle, indem sie ihm gleichsam als Talisman beim Pferdediebstahl dient. Aus diesem Grunde zwingen die Bauern einen solchen Pferdedieb dazu, nachdem sie ihn zur Genüge gequält haben, seine Peitsche zu verschlingen, das heißt, der Stiel wird ihm in den Hals gejagt und der Dieb erstickt.

Zum Schluß sei noch eine in vielen Gemeinden übliche Art der Hinrichtung von Pferdedieben erwähnt, die überall dort Anwendung findet, wo die Nähe einer Stadt oder Gegenwart der Polizei Vorsicht in der Ausübung von Selbstjustiz gebietet. In solchen Fällen wird der Pferdedieb recht fest auf eine Bretterplanke gebunden, diese hierauf in Mannshöhe gehoben und mit Kraft zur Erde geworfen. Dadurch wird in den meisten Fällen eine Gehirnerschütterung bei dem Gemarterten hervorgerufen, die seinen Tod zur Folge hat.

Wenn Ihr einen **Hals** hättet wie dieser Geselle und er wäre **wund** von oben bis unten **Tonsiline** würde ihn schnell heilen.

Tonsiline ist das größte Kehl-Heilmittel der Welt. Tonsiline heilt wunde Kehlen aller Art sehr schnell und bietet positive, nie versagende und schnelle Heilung für wunden Mund, Heiserkeit, und Bräune. Eine kleine Flasche von Tonsiline hält länger als fast irgend ein Fall von wundem Hals. 25c und 50c bei allen Apothekern. The Tonsiline Co. Canton, Ohio.

Unsere Eisenbahnen.

Der 16. Jahresbericht der „Interstate Commerce Commission" für das mit dem 30. Juni 1902 beendigte Fiskaljahr ist vor einigen Tagen bekannt gegeben worden. Er behandelt die Verhältnisse von Eisenbahnen mit einer Gesammt = Geleiselänge von 195,385 Meilen, oder etwa 98 Procent der ganzen Bahnmeilenzahl in den Ver. Staaten. Darin werden die Brutto-Einnahmen der Bahnen auf $1,711,754,200 oder $8761 per Meile, die Betriebskosten auf $1,106,137,405 oder $5661 per Meile und die Netto-Einnahmen auf $605,616,795 oder auf $3100 per Meile angegeben. In die Betriebskosten sind die Steuern, im Betrage von $54,000,000 jedoch nicht eingeschlossen. Die Netto-Einnahmen übersteigen die des Vorjahres um $51,000,000 und die Höhe der Dividenden die des Vorjahres um $30,000,000.

In dem Bericht wird ganz besonderes Gewicht darauf gelegt, daß auch auf dem Gebiete der Bahnen, wie auf jedem andern industriellen Gebiet, die Tendenz der Konsolidirung vorherrscht. Der Bericht läßt sich darüber wörtlich folgendermaßen aus:

„Es steht außer Frage, daß der früher bestehende Wettbewerb zwischen den einzelnen Bahnlinien zum großen Theil unterdrückt ist oder mindestens unter wirksamer Beschränkung gehalten wird. Die fortschreitende Konsolidirung der Bahnen in der einen oder anderen Form wird in nicht allzu ferner Zeit diesen Wettbewerb auf ein unbedeutendes beschränken, denn die Kontrolle der meisten Bahnen wird schließlich auf einige wenige Personen übergehen, deren gemeinsames Interesse zu einem einheitlichen Vorgehen zwingt. Während eine solche Verschmelzung, besser als irgend ein anderes Mittel, das Einhalten der veröffentlichten Transportraten sichern und so einige Uebel im zwischenstaatlichen Verkehr beseitigen dürfte, werden die, daraus entstehenden Verhältnisse Folgen für die Allgemeinheit haben, welche einer sehr ernsten Beachtung bedürfen.

Ein Gesetz, welches, gestützt auf Wettbewerb zwischen den Bahnen, den Zweck, angemessene Transportraten zu beschaffen, vielleicht erreicht haben würde, ist jedoch ganz unzulänglich, wenn an Stelle der Konkurrenz weitgehende und machtvolle Kombinationen treten. Eine derartige Veränderung in den Bahnverhältnissen erfordert auch eine entsprechende Umgestaltung der den Bahnbetrieb regulirenden Gesetze."

Die Kommission, welche in ihrem Bericht darauf hinweist, daß seit der Passirung des Original-Gesetzes zur Regelung des zwischenstaatlichen Verkehrs 16 Jahre und seit dessen umfangreicher Amendirung 13 Jahre verflossen sind, wiederholt ihre letztjährigen Vorschläge und Empfehlungen zwecks Amendirung des zwischenstaatlichen Verkehrsgesetzes und hebt die Dringlichkeit solcher Maßnahmen hervor. Die Thatsache, daß in den Fällen gegen die betreffenden Bahnlinien, die, wie im vergangenen Winter nachgewiesen wurde, ein geheimes Frachtabkommen mit Getreidehändlern hatten, weder Anklagen noch Ueberführungen erfolgten, sei genügender Beweis dafür, daß die Strafbestimmungen des jetzigen zwischenstaatlichen Verkehrsgesetzes in Wirklichkeit ein todter Buchstabe sind.

Der Bericht führt dann des Weiteren aus, daß trotz des gerichtlichen Zwangsbefehles, durch welchen die Santa Fe, Rock Island, St. Paul, Burlington, Missouri Pacific, Alton, Chicago, Great Western, Michigan Central, Lake Shore, Pennsylvania, Northwestern und Illinois Central zur Veröffentlichung ihrer Raten gezwungen wurden, die genannten Bahnen ihre Getreide-Frachtraten um 5 bis 7 Cents, ja in einzelnen Fällen bis zu 10 Cents per 100 Pfund erhöht haben, ein Beweis, daß Publizität allein keine Abhilfe gegen hohe Eisenbahnraten gewährt.

Seit der Passirung des Sicherheitsvorrichtungen-Gesetzes (Anschaffung von automatischen Bremsen und Sicherheitskuppelungen) vom Jahre 1893 haben sich die Unglücksfälle von Eisenbahn-Angestellten bedeutend vermindert. Im ersten Jahre nach der Passirung des Gesetzes verminderte sich die Zahl der Getödteten um 68 Prozent und die Zahl der Verletzten um 81 Prozent. Für die Jahre 1893 und 1902 stellen sich dem Bericht zufolge diese Zahlen folgendermaßen: im Jahre 1893 wurden 433 getödtet und 11,277 verletzt; im Jahre 1902 wurden 143 getödtet und 213 verletzt. Die Zahl der Zusammenstöße und Entgleisungen beträgt per 100 Bahnmeilen je 2.5 und 1.8 und die als Schadenersatz gezahlten Summen betrugen $3800 per 100 Bahnmeilen. Darin sind jedoch die Schadenersatzsummen für Frachtschäden oder persönliche Beschädigung nicht einbegriffen.

Im Passagier-Verkehr nahmen die Bahnen $472,429,165, im Frachtverkehr $1,200,884,603 ein. An Dividenden wurden $150,685,959 gezahlt, gegen $156,735,784 im Vorjahre. In letztere Summe sind jedoch $35,000,000 für Aktionäre gepachteter Bahnlinien eingeschlossen. Der Ueberschuß aus den Betriebseinnahmen betrug $79,185,367 gegen $84,764,782 im Vorjahre.

Das Klavier als Folterwerkzeug.

Aus Triest wird berichtet: Ein Konzert, das volle sechsundzwanzig Stunden dauert, ist sicherlich eine Seltenheit. Das schwere Kunststück, 26 Stunden am Klavier zu sitzen, vollbrachte hier Camillo Bancia. Er setzte sich Sonntag Abends präzise 8 Uhr vor einer aus Musiklehrern und Journalisten bestehenden Jury ans Klavier und spielte ohne eine Unterbrechung eintreten zu lassen, bis um 6 Uhr 30 Minuten Morgens des nächsten Tages. Nach einer blos zehn Minuten langen Pause begann er abermals die Tasten zu treten, und spielte von diesem Augenblick an wieder ohne zu zusetzen bis Montag um 2 Uhr 55 Minuten Nachmittags. Ein Arzt untersuchte nun Bancia und konstatirte: Temperatur 36:7, Puls 90 — sonst befand sich der Dauerspieler völlig „normal". Nach der ärztlichen Untersuchung vollendete Bancia mit Verve und Eleganz seine 26. Spielstunde. Er hatte während der 26 Stunden alles Mögliche gespielt, ein buntes Potpourri: Opern, Lieder, Tanzstücke, und Alles auswendig. Während des ganzen Konzerts war der Saal dicht besetzt. Selbstverständlich konnte es kein Mensch aushalten, volle 26 Stunden zuzuhören; es herrschte ein fortwährendes Kommen und Gehen, und das Publikum, das dem Schlusse des Konzertes beiwohnte, war ein ganz anderes als jenes, das dem Beginne der Riesenproduktion zugehört hatte.

R R R — Radway's Ready Relief

Einerlei, welch' heftige oder quälende Schmerzen der mit Rheumatismus Behaftete, Bettlägerige, Invalide, Krüppel, Nervöse, an Neuralgie Leidende, von Krankheit Uebermannte auch ausstehen mag,

Radway's Ready Relief verschaft sofortige Linderung.— Erkältungen, weher Hals.

Wenn Sie zwanzig oder dreißig Tropfen von Ready Relief mit etwas Syrup vor dem Schlafengehen nehmen und einen Flanelllappen, mit Relief gesättigt, um den Hals machen, werden Sie des Morgens von Ihrer Halsentzündung wiederhergestellt sein.

PNEUMONIE oder Lungenentzündung sollte mittelst des Ready Relief behandelt werden wie nachstehend: Dem Patienten sollten zwanzig Tropfen Relief jede Stunde, in einem Weinglase mit Wasser verabfolgt und die ganze Brust, der Rücken und die Vorderseite durch häufige Einreibung unter dem Einflusse von Ready Relief gehalten werden; „Beef Tea" und Fleischbrühe müssen verabreicht werden, um den Patienten bei Kräften zu erhalten, und die Därme müssen gelegentlich mittelst Dr. Radway's Pillen in Thätigkeit gesetzt werden.

Entzündungen der Nieren, Entzündung der Blase, Entzündung der Eingeweide, Entzündung der Lungen, wunden Hals, Bronchitis, Schweratbmigkeit, Croup, Katarrh, Influenza, Kopfschmerz, Zahnschmerz, Neuralgie, Rheumatismus, Schüttelfrost, Wechselfieber, Frostbeulen, vom Froste angegriffene Körpertheile.

Die Applikation von Ready Relief nach dem Körpertheile oder den Körpertheilen, woselbst das Leiden oder der Schmerz seinen Sitz hat, verursacht sofortige Linderung.

Innerlich. Ein halber bis ein ganzer Theelöffel voll in einem Glase Wasser kurirt in wenigen Minuten Leibschmerzen, Krämpfe, sauren Magen, Nausea, Uebelkeit, Sodbrennen, Schlaflosigkeit, Diarrhoe, Nervösität, Migräne, Kolik, Blähungen und alle innerlichen Beschwerden.

Malaria in seinen verschiedenen Formen — Fieber und Wechsel-Fieber.

Radway's Ready Relief kurirt nicht nur den Patienten, der von Malaria ergriffen ist, sondern es entgehen auch Leute, welche hierfür inkliniren und jeden Morgen beim Aufstehen zwanzig bis dreißig Tropfen Ready Relief in einem Glase Wasser nehmen und einen Cracker essen, diesen Anfällen.

Zu haben bei allen Apothekern. 50c pro Flasche.

Radway's Pillen. Stets zuverlässig! Rein vegetabilisch!

Vollständig geschmacklos, elegant überzuckert, abführend, regulirend, reinigend und kräftigend, Radway's Pillen zur Heilung aller Störungen des Magens, der Eingeweide, der Nieren, Blase, nervöser Krankheiten, Schwindel-Anfälle, Vertigo, Verstopfung, Hämorrhoiden,

Migräne, Frauenleiden, Biliosität, Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung und aller Leberleiden.

Mehrere Dosen Radway's Pillen befreien das System von den erwähnten Störungen. Preis 25c pro Schachtel. Zu haben bei allen Apothekern oder per Post versandt. Man schreibe an Dr. Radway & Co., Lock Box 365, New York, um ein Buch mit Rathschlägen. (2)

Wenn in Deines Lebens Tagen — Dir die Luft daran vergeht, — Weil Dich Hämorrhoiden plagen, — Daß es übel mit Dir steht, — Zögre nicht, gebrauch' das Mittel — Steis bewährt in solchem Fall — „Anakesis" ist sein Titel, — Heilung schafft es allemal: 's ist ein zartes Zäpfchen nur, — Medizinischer Natur. — Eine Probe davon kostenfrei; brauchst nur P. Neustaedter & Co., Box 2416, New York City, zu adressiren. Die „Anakesis" ist in allen Apotheken zu haben. Preis $1. momife

All on Board.

Kajüte und Zwischendeck. EXKURSIONEN

nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, London, Rotterdam, Havre, Neapel etc. mit Expreß- und Doppelschrauben-Dampfern.

Ticket-Office:

J. S. Lowitz, 185 S. CLARK STR.

nahe Monroe.

Geldsendungen durch Deutsche Reichspost. Paß ins Ausland, fremdes Geld ge- und verkauft, Wechsel, Kreditbriefe, Kabeltransfers.

Spezialität:

Erbschaften kollektirt, zuverlässig, prompt, reell; auf Verlangen Vorschuß bewilligt.

Vollmachten konsularisch ausgestellt durch

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau

Vertreter: Konsulent LOWITZ, 185 S. Clark Str.

Geöffnet bis Abends 6, Sonntags 9—12 Vorm. 16ag,modidofa

Finanzielles.

Samstags ist unser Spar-Departement offen von 9 Vorm. bis 7:30 Abends.

3 Prozent Zinsen bezahlt an Spar-Einlagen.

Erste Hypotheken in Summen von $500 u. aufwärts zu verkaufen in der

Western State Bank.

National Life Bldg., 157-159 LA SALLE STR.

Gegründet 1873. mi*

Wir offeriren mit 5½ Proz. Zinsen

folgende ausgezeichnete erste in Gold bezahlbare Hypotheken:

$4500 auf ein neues Gebäude im Werthe v. $ 9,500
$800 auf ein neues Gebäude im Werthe v. $10,000
$500 auf ein neues Gebäude im Werthe v. $15,500
$7,000 auf ein neues Gebäude im Werthe v. $15,000

A. Holinger & Co., 172 Washington Str. 2dj,momifa*

Versucht unser

Invigorator

Extrakt von Malz und Hopfen. Präparirt von der **Gottfried Brewing Co.**

Tel.: South 422. 13m,momifr

K. W. KEMPF

84 La Salle Str.

Deutsche Sparbank.

4 Proz. Zinsen bezahlt auf Depositen. Rückzahlbar ohne Kündigung.

Bonds und Werthpapiere. Wechsel und Kreditbriefe.

Weihnachts-Geldsendungen Drei Mal wöchentlich durch die Post frei ins Haus des Empfängers.

Schiffskarten von u. nach Europa zu billigen Preisen.

Spezialität:

Erbschaften. Vorschuß in jeder Höhe gewährt.

Vollmachten notariell und konsularisch ausgefertigt.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau,

84 LaSalle Str. Tel. Main 4491

Offen Sonntags von 9 bis 12 Uhr. 14nov,mdmdfr*

Gut passende Bruchbänder, nicht hohe Preise, **können einen Bruch heilen.**

Wir fabriziren über 70 verschiedene Sorten. Ein gut passendes Band für Jeden. Unsere Preise laufen von 65c aufwärts für gute einseitige und von $1.25 aufwärts für gute doppelte Bänder. Die erfahrensten Herren- und Damen-Bandagisten zu Ihrer Verfügung. Untersuchung und Anpassen frei.

HOTTINGER DRUG & TRUSS Co.

Nachfolger von Henry Schroeder.

465—467 Milwaukee Ave.

Ecke Chicago Ave., Thurm-Uhr-Gebäude, 4. Floor. Nehmt Elevator. 13ja*

Dr. EHRLICH, aus Deutschland, Spezialarzt für Augen, Ohren, Nasen- und Halsleiden. Heilt Katarrh und Taubheit nach neuester schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. — Untersuchung und Rath frei. Klinik 270 Lincoln Avenue, 8—11 Vorm., 6—8 Abends; Sonntag 8—12 Vorm. Westseite-Klinik: 192 W. Division Str., N.-W.-Ecke Milwaukee Ave., über dem National-Kleider-Store, 1—4 Nachm. 5ap*

Bruchleidende sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Arme und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterbänder, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufw. Besonders empfehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste, dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen wird und eine sichere Heilung erzielt. Dr. Robert Wolfers, Fabrikant, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. 6 Privatzimmer zum Anpassen.

DR. J. YOUNG, Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste Nasenkatarrh und Schwerhörigkeit wurde kurirt, wo and. Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath frei. Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Vorm. bis 8 Abds. Sonntags 9 bis 12.

DR. SCHROEDER, Deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., nahe Hochbahn. Seine Zähne von $5 aufw. Zähne ohne Platten, Gold- und Silberfüllung zu mäßigen Preisen. Alle Arbeit garantirt. Sonntags offen. momife*

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Str., Zimmer 60, gegenüber der Fair. Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) etc. Konsultirt uns bevor Ihr anderswo hingeht. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung incl. Medizinen nur drei Dollars den Monat.—Schneidet dies aus.— Stunden: 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr.

Eine Woche Probebehandlung frei.

Eine $10.00 X-Strahlen-Untersuchung frei.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und Heilung **geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, **nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch.** Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — **ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare,** sowohl wie **Strikturen, Cystitis und Orchitis werden schnell, sorgfältig und dauernd geheilt.** Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine **absolute Garantie, jede geheime Krankheit zu kuriren,** die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicagos wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden.

Medizin frei bis geheilt.

State Medical Dispensary

Südwest-Ecke State und Van Buren Str.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Grand Central Passagier-Station, Fifth Ave. und Harrison Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans & Memphis Special	*10.00 V	* 946 N
Coaches nur für Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Nashville und Florida	* 5.25 N	*12.05 N
Limited Pullmans für Memphis, New Orleans, Hot Springs, Ark.	* 7.00 N	*10.35 V
Monticello, Jll., und Decatur	* 5.25 N	* 1.20 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis and Springfield Daylight Special, Decatur	*11.32 V	* 7.35 N
Cairo Local	+7.55 V	+6.00 N
Decatur, Springfield u. St. Louis Local	+10.00 V	+1.20 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+7.55 V	+9.45 N
Bloomington und Chatsworth	+5.25 N	+12.05 N
Champaign und Gilman Local		* 1.20 N
Evansville Expreß	*10.00 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.30 V
Dubuque, Sir City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.30 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.25 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
[illegible]

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
„The Overland Limited“, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere.	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland.	*10.00 V *11.30 N	* 7.15 V * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N *11.30 N	* 4.00 N * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.34 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer	* 6.00 N ***11.30 N	* 8.34 V ** 9.55 N
Nord-Jowa und Dakotas	*** 6.00 N	○ 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson und Stillwater	* 9.00 V * 6.30 N * 8.00 N	* 9.25 V *11.45 V * 9.25 N
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 8.00 V	** 5.55 N
Winona, Lacrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V * 8.00 N	** 9.25 N * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V * 5.00 N	* 9.45 V ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V * 8.00 N	** 0.30 N * 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., *8.00 N.

Janesville, Madison — Abf., *6.30 N., *8.00 N., *10.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. ○ Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington & Quincy Eisenbahn. Tel.: Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

[illegible]

Chicago & Alton.

[illegible]

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

[illegible]

Monon Route—Dearborn Station.

[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]

Baltimore & Ohio.

[illegible]

Schwache, nervöse Personen,

[illegible]

Privat-Klinik, 1816 G. Ave., New York, N.Y.

Was ist ein Komet?

Der Komet Perrine, der am 1. September d. J. auf der Lick-Sternwarte entdeckt wurde und noch vor wenigen Tagen — seit 30 Jahren wieder das erste Objekt dieser Art — als mattes Sternchen der vierten Größenklasse mit unbewaffneten Augen zu erkennen war, hat die Erörterung über die Natur der Kometen wieder zeitgemäß gemacht. Wenngleich man bei den staunenswerthen Hilfsmitteln der modernen Optik bedeutend mehr über die Kometen weiß, als etwa zur Zeit des älteren Herschel, so befindet man sich trotz der Anstrengungen der Spectral-Analyse und Astrophysik noch nicht ganz im Klaren über das eigentliche Wesen dieser Himmelskörper, vor Allem nicht über den Theil, der ihnen besonders eigenthümlich ist, den Schweif. Nach Photographien, welche A. Senouque auf der Sternwarte zu Meudon vom Kometen Perrine aufgenommen hat, besitzt das Gestirn einen Schweif von zwölf Minuten Länge, sowie zwei schwache Nebenschweife, es gehört also zu den weniger entwickelten Körpern dieser Klasse. Der Grund davon liegt einmal in der geringen Masse des Kometen, namentlich aber in dem Umstand, daß er der den Schweif erst bildenden Sonne in seiner Sonnennähe nur bis auf acht Millionen Meilen nahe kommt. Nicht selten und meist nur dann, wenn die Kometen teleskopisch bleiben, also sehr weit stehen, fehlt die Schweifbildung gänzlich, und die Wandelsterne besitzen dann lediglich die Form eines runden oder länglichen Nebels. Andere Kometen hingegen, und speziell diejenigen, denen sowohl eine große Masse als besonders eine starke Annäherung an die Sonne zukommt, machen sich oft durch ungeheure Schweife bemerkbar und wurden deshalb im Alterthum und Mittelalter, als man über das Wesen der Haarsterne noch völlig in Unkenntniß war, immer zum Schrecken der sündhaften Erdenkinder. So besaß der Komet von 1744 einen Schweif von sieben Millionen Meilen, der von 1769 einen solchen von 10, der von 1680 einen solchen von 20 und der Komet von 1811 sogar einen Schweif von 22 Millionen Meilen Länge, d. h. einen Lichtstreif, der die Erde mit der Sonne verbinden und noch 2 Millionen Meilen darüber hinausreichen könnte. Auch die Köpfe mancher Kometen haben eine außerordentliche Länge, beispielsweise fand man den Durchmesser des Kometen von 1811 zu 140,000 geographische Meilen, also von einem körperlichen Inhalt, der das Volumen unserer Erde 310,000 Mal übertraf.

Erwägt man nun, daß viele Kometen in der größten Sonnennähe mit ihrem Kopf der Sonne sehr nahe kommen und mit großer Geschwindigkeit fortschreiten, dann wird man sich einen Begriff davon machen können, zu welch' rasender Bewegung das der Sonne stets abgewandte ferne Schweifende angetrieben wird. Das beste Beispiel bietet in dieser Beziehung der Komet von 1680, der einer der bedeutendsten Schweifsterne aller Zeiten genannt werden muß, soweit uns die Geschichte von Kometen Kunde gibt. Dieses von Kirch entdeckte Gestirn, dessen ungeheurer Schweif den ganzen Himmel überzog, näherte sich nach Encke's Berechnung der Sonne am 17. Dezember 1680 bis auf 121,700 Meilen, war also von der glühenden, flammensprühenden Sonnenoberfläche nur noch 32,000 Meilen entfernt und legte zu gleicher Zeit in der Sekunde 73,58 Meilen zurück, während die Erde pro Sekunde kaum 4 Meilen in ihrer Bahn fortrückt. Die Folge davon war, daß der riesenhafte Schweif am Abend des 17. Dezember nach der Sonne unterging und am 18. Dezember schon wieder vor der Sonne aufging, er hatte also in einer Nacht den ganzen Sonnenball umkreist, dessen Durchmesser nach den neuesten Messungen fast 180,000 Meilen beträgt. Man vergegenwärtige sich nun einmal, welche Geschwindigkeit das Schweifende während des Perihel-Durchganges gehabt haben muß. Der Kopf bewegte sich nämlich zu jener Zeit von der Sonne aus gedacht in einer Stunde durch 118,3 Grade, in Folge dessen muß das 20 Meilen entfernte Schweifende in demselben Zeitraum einen Abstand von mehr als 20,600,000 Meilen, oder in der Sekunde genau 5,735 zurückgelegt haben! Es leuchtet sofort ein, daß eine derartige Schnelligkeit für einen so feinen Stoff, wie es der Kometenstoff ist, zur Unmöglichkeit gehört; aber da die Erscheinung doch thatsächlich vorhanden war und bei anderen Kometen mit langen Schweifen oft nicht viel geringer ist, so hat man bei einer Erklärung des Wesens des Kometen unbedingt mit ihr zu rechnen.

Da sich die Masse der Kometen stets als sehr klein, ihre räumliche Ausdehnung aber als sehr bedeutend erweist, ist auch ihre Dichte außergewöhnlich gering, und nach Dr. W. H. Meyer's treffender Bemerkung verhalten sie sich zur Erde etwa wie ein Papierschnitzelchen zu einer Kanonenkugel. Professor Schiaparelli gebührt das Verdienst, zuerst auf die innigen Beziehungen von Kometen und Sternschuppen hingewiesen zu haben, indem er den Perseiden-Schwarm (die August-Meteore) als einen Bestandtheil des Kometen 1862 III. und den Leoniden-Schwarm (die November-Meteore) zusammen mit Peters und Oppolzer als Bestandtheil des Kometen 1866 I. erkannte. Obwohl also der Zusammenhang von Kometen und Meteoren feststeht, wird man erstere doch nicht als einfache Kometenanhäufungen betrachten dürfen, sondern sie, wie Professor Weiß meint, als die Urkörper aufzufassen haben, durch deren Zerfall innerhalb unseres Sonnensystems sich erst die Sternschnuppenschwärme bilden. Jedenfalls können sie sich aber nicht wesentlich von den Meteorschwärmen unterscheiden.

Donati hat durch die Spectral-Analyse nachgewiesen, daß das Licht der Kometen theil ein von festen Körperchen wiedergespiegeltes Sonnenlicht, theils Eigenlicht phosphorescirender Gase ist und einerseits dem glühenden Kohlenwasserstoff, andererseits dem Natriumdampf ähnelt; es zeigt sich aber im Apparat ein schwaches kontinuirliches Spektrum mit einigen der dunklen Fraunhofer'schen Linien, das überlagert ist theils von drei hellen Bändern im Gelbgrün, Grün und Violett, die nach dem Roth hin scharf abgesetzt sind, theils von der gelben Doppellinie D. Man hat bei den Kometen 1882 I. und 1882 II. festgestellt, daß bei starker Annäherung an die Sonne das Kohlenwasserstoff-Spectrum verschwindet und das Natrium-Spectrum aufleuchtet, bei Entfernung des Kometen aber wieder das Natrium-Spectrum vergeht und das Kohlenwasser-Spectrum von Neuem auftritt. Diesem Vorgang entsprechend sieht man auch beim Experiment mit elektrisch glühendem Kohlenwasserstoff die drei hellen Streifen sofort verschwinden, wenn man Natrium darin verdampft.

Professor Voge wies ferner ebenfalls durch Versuche nach, daß Meteorsteine, weche in einer Röhre erhitzt werden, während gleichzeitig ein elektrischer Strom durch sie hindurchgeht, ebenfalls das eigenthümliche Kohlenwasserstoff-Spektrum geben, wodurch die Gleichheit oder größte Aehnlichkeit von Kometen und Meteorschwärmen zweifellos bewiesen ist.

Jedenfalls sehen wir nach alledem die Elektrizität in der Kometenentwickelung neben der Wärme die Hauptrolle spielen. Schon Olbers vermuthete an dem großen Kometen 1811 I. elektrische Rückstoßkräfte, und Bessel fand beim Halley'schen Kometen 1835 ebenfalls elektrische polare Kräfte wirksam. In neuerer Zeit haben Professor Zöllner (1872) und zuletzt Bredichin die elektrischen Vorgänge an Kometen noch eingehender besprochen. Eine weitere Stütze findet diese Theorie auch durch die oft plötzlichen Lichtausbrüche bei vielen Kometen, denen durch das Vorhandensein der mehrfachen von einander getrennten Lichthüllen (der Coma), sowie durch die leuchtenden Ausströmungen, die sich z. B. an den Kometen Donate 1858, Halley 1835, Coggia 1874 III. und Tebbutt 1881 III. in pendelartigen Schwingungen bewegten.

Wir haben uns also einen Kometen vorzestellen als eine in stark elliptischer Bahn um die Sonne kreisende Ansammlung ungeheurer Mengen von festen Körperchen, Meteoren und Staubmassen, die in der Nähe der Sonne durch ihre Wärme- und Elektrizitätsstrahlung Gase (Kohlenwasserstoffe und Natrium) ausstoßen, wodurch sich die den Kern umgebende Nebelhülle, der Kopf und die Koma entwickeln, die sich wiederum im Schweif fortsetzt.

Die Wärme- und Elektrizitätsstrahlung der Sonne bewirkt zwar an der ihr zugewandten (vorderen) Seite des Kerns die stärkste Gas- und Lichtentwickelung und mitunter auch die Bildung von der Sonne zugewandten Schweifansätzen, wie beispielsweise beim Kometen von 1823; diese Rückstoßkräfte aber bedingen, daß der Schweif stets von der Sonne abgewandt ist. Nun zeigten wir oben an dem Beispiel des Kometen von 1680, der bei einer Umlaufszeit von 8800 Jahren in seiner Sonnenferne 17,700 Millionen, in der Sonnennähe dagegen nur 32,000 Meilen von der Sonnenoberfläche abstand und einen Schweif von einer scheinbaren Länge von 80 Grad, entsprechend einer wahren Länge von 20 Millionen Meilen besaß, daß sein Kopf sich während der größten Annäherung an die Sonne mit einer Geschwindigkeit von 73.58 Meilen in der Sekunde fortbewegte. Das ist zwar eine außerordentliche Schnelligkeit, indeß sie bleibt doch noch hinter den Geschwindigkeiten vieler Fixsterne zurück. Der Stern erster Größe „Arcturus“ im Bootes durchläuft in jeder Sekunde sogar 90.83 Meilen. Hierin wäre also nichts Auffälliges zu finden, denn soweit die Erfahrungen durch Bewegungsmessungen reichen, liegt die Grenze der kosmischen Massengeschwindigkeiten etwa bei hundert Meilen in der Sekunde. Vergleichen wir hiermit aber die Geschwindigkeit des Schweifendes des Kometen von 1680, nämlich 5735 Meilen pro Sekunde, so müssen wir die Annahme einer materiellen Fortbewegung hier ohne Weiteres fallen lassen. Viele Astronomen sind daher von der Ansicht einer materiellen Natur der Kometenschweife überhaupt abgekommen und halten sie für eine bloße elektrische Lichtwirkung durch die Sonnenstrahlung. Eine eigentliche Erklärung ist dies freilch nicht, denn wo die Lichtwirkung vorhanden ist, muß auch ein lichtschwingendes Etwas angesprochen werden. Man wird deshalb zu einer anderen Theorie greifen müssen.

Wie der Verfasser bereits in seiner Schrift „Die Entstehung der Materie und der Nebular-Systeme“ angenommen, besteht der Weltäther aus freien Atomen, die unter gegebenen Verhältnissen sich vereinigen können und dann zugleich Polarität annehmen. Nach dem Gesetz, daß entgegengesetzte Pole sich anziehen bezw. aneinandergedrückt werden, bildet sich aus den polaren Atomverbänden zunächst Materie, die sich durch Einfachheit noch wesentlich von der Materie der Elemente unterscheidet (sog. Urstoff) und daher im Spektroskop ein „unfertiges“ Spektrum gibt, bei dem nur einige „charakteristische“ Linien auftreten. Nach dem Gesetz der Wellenbewegungen des Aethers (Licht, Wärme, Elektrizität und Schwerkraft) geschieht die Stoffbildung aus dem Aether mit einer Fortpflanzungsgeschwindigkeit von 300,000 Kilometer in der Sekunde. Die im Kopf des Kometen durch die Sonnenstrahlung hervorgerufene Polarität der sich bildenden Stoffe (Kohlenwasserstoffe) schreitet nun in der Gestaltsform des Kopfes — als ein oder mehrere Strahlen (oder Schweife) — hinter demselben in den freien Weltraum fort; mit der Geschwindigkeit der Polarisirung entsteht infolge dessen der Schweif, der sich nach Aufhören der Polarisirung, d. h. bei der Entpolarisirung sofort wieder auflöst. Ein Kometenschweif ist danach aufzufassen als eine im Weltraum fortschreitende Stoffbildung, bedingt durch die Polarisirung (Atomverbindung) des Aethers, die durch die Sonnen-Energie in der Kometenhülle ausgelöst wird.

Eine Ueberlistung des Fürsten Bismarck.

Von Paul Lindenberg.

Das kürzlich so glänzend verlaufene Abschiedsmahl zu Ehren des scheidenden amerikanischen Botschafters White weckt die Erinnerung an ein kleines Begebniß, das nichts mehr und nichts weniger als eine Ueberlistung Bismarcks war, und das heute zum ersten Male der Oeffentlichkeit übergeben werden mag. Anfang der 90er Jahre erschien in Berlin eine sehr elegante und interessante Amerikanerin, Mrs. S., deren Gatte Kommandant eines amerikanischen Kriegsschiffes war, während die Lady in der Welt umherreiste, und zwar meist im Auftrage einer der ersten amerikanischen Monatsschriften, nennen wir dieselbe kurz „The Review“. Da zu deren Mitarbeitern auch der Schreiber dieses gehörte, ergab sich ein öfteres Zusammensein mit Mrs. S., die als große Dame im Hotel Royal wohnte und auch nähere Beziehungen zur Botschaft ihres Landes hatte. Da, bei einem behaglichen Diner zu Zweien, sagte nun Mrs. S. plötzlich: Wissen Sie auch, warum ich nach Deutschland gekommen bin? Ich will vom Fürsten Bismarck einen Beitrag für mein Journal haben! — Nachdem ich mich vom ersten Staunen erholt, setzte ich der Unternehmungslustigen das Unmögliche auseinander; der Fürst empfinge Niemanden mehr, der irgendwie Beziehungen zur Presse habe, Friedrichsruh und seine Bewohner hielten sich völlig abgeschlossen. Mrs. S. lächelte etwas überlegen: Einer Amerikanerin ist nichts unmöglich! Zum Fürsten zu kommen, macht mir keine Sorge....! — „Na, da möcht ich doch wetten....!“ — Wetten Sie nicht, Sie könnten verlieren!

Und ich hätte verloren, sogar glänzend, denn als ich am übernächsten Abend Mrs. S. in ihrem Hotel aufsuchte, zeigte sie mir mit sehr zufriedenem Ausdruck in den Mienen eine Depesche, die ungefähr folgenden Wortlaut hatte: Der Fürst dankt Ihnen bestens und wird Sie gern empfangen. Es empfiehlt sich, den Morgenschnellzug von Berlin aus zu benutzen, er hält auf Ihr Verlangen in Friedrichsruh. Geben Sie mir vorher Nachricht. Graf Herbert Bismarck.

„Nun sagen Sie nur, Mrs. S., wie haben Sie das gemacht?“ O, das ist schnell erklärt. Ich schrieb dem Fürsten und erzählte ihm wahrheitsgemäß, daß ich im Hause des Generals Grant, zu welchem er stets freundliche Beziehungen gehabt hat, aufgewachsen sei, und daß ich ihm wichtige Mittheilungen vom Präsidenten Harrison zu überbringen hätte. Ich weilte zum Besuch in Berlin, und eine Zusammenkunft mit ihm würde für mich die schönste Erinnerung bedeuten, und so weiter. Dann ging ich zu B. in der Französischen Straße und bestellte ein mächtiges Schiff mit den schönsten Früchten und erlesensten Delikatessen, an den Masten die deutschen und die amerikanischen Flaggen. Diese kleine Aufmerksamkeit brachte nebst meinem Briefe ein Angestellter des B.'schen Geschäfts gestern persönlich nach Friedrichsruh, und voilà, diese heute Mittag empfangene Depesche bedeutet den Erfolg!

„Großartig, meine Bewunderung! Sie haben die Sache sehr schlau angefangen! Und der Kostenpunkt?“ — Ah bah, hier spielen doch ein paar hundert Mark keine Rolle. Und wenn es tausende wären! Denken Sie, wenn „The Review“ einen Beitrag von Bismarck ankündigte ...! —

„Na, Mrs. S., so weit sind Sie doch noch nicht!“ — Aber ich komme dahin, und da müssen Sie mir helfen. Ein Sekretär soll mich begleiten; er muß englisch sprechen und stenographiren können, damit, wenn der Fürst mir etwas diktirt, er es gleich stenographisch niederschreiben kann. In Amerika würde ich mich einfach an ein Bureau wenden und sofort einen solchen Herrn erhalten; hier ist's, wie man mir bereits im Hotel gesagt hat, schwieriger. Begleiten Sie mich? — „Leider unmöglich. Erstens bin ich in Friedrichsruh bekannt und dann habe ich zu Dr. Chrysander so außerordentlich freundschaftliche Beziehungen, daß ich sie in beiderseitigem Interesse nicht auffrischen möchte. — Doch halt, heute Abend komme ich mit Kollegen und sonstigen Freunden in der H.'schen Weinstube zusammen. Zu unserer Tafelrunde gehört Dr. L.; wenn er einwilligt, könnten Sie keinen besseren „Sekretär“ erhalten; von gewinnendstem Aeußeren, intelligent, sprachenkundig, zwei Jahre in Amerika gewesen, selbständig, wohlhabend — ja, das wäre der gesuchte Mann!“ — Eilen Sie und bringen Sie mir Ihren Freund her!

Eine Stunde später saßen wir zu Dreien im Hotel Royal und es wurde alles Nöthige verabredet; am nächsten Morgen aber fuhr Mrs. S. mit ihrem „Sekretär“ nach Friedrichsruh. Die Aufnahme daselbst war, wie mir später Dr. L. erzählte, eine sehr herzliche. Mrs. S. nebst ihrem Begleiter wurden zur Frühstückstafel zugezogen. Fürst Bismarck war in bester Stimmung und erzählte Tausenderlei, und dann schenkte er seiner Nachbarin seine große Photographie mit Widmung. Und nun kam der Effekt: Durchlaucht erlauben wohl, daß ich das Bild in meinem Journal veröffentliche? Völlig erstaunt blickte der Fürst unter den buschigen Brauen die lächelnde Amerikanerin an; die Uebrigen waren wie aus den Wolken gefallen. — Sie sind Schriftstellerin, Journalistin? fragte nach einer kleinen, etwas „bänglichen“ Pause der Fürst. — Jawohl, Durchlaucht, hier ist das neueste Heft der von mir vertretenen Zeitschrift „The Review“, und sie reichte dem Fürsten das stattliche Heft hin. Die größte Ehre würde es für uns sein, einen Beitrag von Ew. Durchlaucht zu erhalten! — Alle blickten auf den Fürsten, der gemächlich in dem Heft blätterte, hier und da einen kurzen Satz lesend, und der nach einer Weile zum höchsten Erstaunen erwiderte: „Nun ja, warum nicht!“ — Mrs. S. schwamm in Seligkeit: Wenn Durchlaucht Neigung hätten, meinem Sekretär etwas zu diktiren.... — Nein, nein, sagte lächelnd der Fürst, so schnell geht's nicht! Erst muß ich's überlegen, irgend eine Erinnerung, später, später. Und nun wird man Ihnen und Ihrem Begleiter Zimmer anweisen, falls Sie sich etwas ausruhen wollen. In zwei Stunden, zum Kaffee, sehen wir uns hier wieder. — Bald nach dem Kaffee trat Mrs. S. mit ihrem „Sekretär“ die Rückreise nach Berlin an; eine nochmalige Anfrage bezüglich eines Beitrages war wiederum mit einem freundlichen „später, später“ beantwortet worden. Und dabei ist's denn auch geblieben: der Fürst hat nie daran gedacht, einen Aufsatz für die „Review“ zu schreiben; er wollte durch seine halbe Zusage nur weitere Bitten abschneiden. Aber Amerikanerinnen sind zähe.

Später hörte ich von der Besitzerin des Gasthauses in Friedrichsruh, daß Mrs. S. nochmals dort eingetroffen sei; sie hätte — vom Gasthause aus — einen Brief an den Fürsten geschickt, aber gleich darnach wäre Graf Rantzau gekommen und hätte in liebenswürdigster Weise das Bedauern des Fürsten ausgesprochen, Mrs. S. nicht empfangen zu können, da er sich nicht ganz wohl fühle. „Am besten, gnädige Frau, Sie nehmen den in einer halben Stunde abgehenden Zug nach Hamburg, von dort haben Sie dann gleich direkten Anschluß nach Berlin!....“

— Wunderbar. — Junge Hausfrau: „Wunderbar, mir gelingen auch nach dem besten Kochbuche alle Speisen schlechter als meiner Köchin, die gar nicht lesen kann.“

Eine Nacht nach Denver.

Drei tägliche Züge, Chicago & Northwestern-Bahn, Schlaf-Waggons, freie Reclining Chair Cars, Dining Cars. Der Colorado Special, 6:30 Nachmittags, solider Zug nach Denver. Andere Züge 10:00 Vormittags und 11:30 Abends. Persönlich geleitete Exkursionen. Ticket-Offices: 212 Clark Str. und Wells Str.-Station.
de5,9,11,13,15,17,19,23,25,27,29

Spezieller Baar-Verkauf. 2,000 Jersey gerippte gefließte Damenleibchen, extra Größe, wth. 39c, Dienstag zu.......... **12½c**

Spezieller Baar-Verkauf. 1,500 import. Steamer Rugs, werth $8 bis $12, Auswahl von der ganzen Partie morgen zu.......... **$2.48**

BOSTON STORE
STATE AND MADISON STS

Die ausgezeichneten Baargeld-Werthe

bringen eine Menge sparsamer Leute nach unseren Januar-Verkäufen von

Leinen, Weißwaaren, Muslin-Beinkleider, Betttücher, Ueberzüge, Muslins, Waschstoffe, etc.

Der Januar Leinen- und Weißwaaren-Verkauf

füllt das Department mit erfahrenen Hausfrauen, die wo immer möglich Geld sparen möchten.

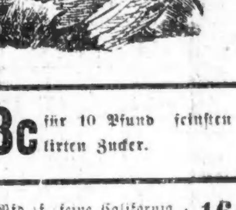
Honeycomb Handtücher, die 4c Sorte, Dienstag zu..........	1c
58-zöll. ganz gebleichter Tafel-Damast, neue Entw., sollten 25c bringen, Yd...	12½c
Clarendale weiße Bett-Ueberwürfe, volle Gr., fertig zum Gebrauch gesäumt, spez.	69c
36-zöll. weißer Gardinen Scrim, Dienstag, die Yard zu..........	1c
Weiße dotted Swiß, die gewöhnliche 10c Qualität, die Yard zu..........	6c
2½ Yds. lange ganz gebleichter ganzleinener Satin Tafel-Damast, ausgezeichnete $2 Werthe, zu..........	$1.59
Cardinal befranste Tischdecken, mit weißem Vorder, zwei Yards lang, waren immer 49c, Dienstag zu..........	25c
66-zöll. ganz gebleichter Tafel-Damast, gut werth 50c, morgen die Yard zu..........	39c
Große Sorte ganzleinene befranste Servietten, mit weißem oder farbigem Rand, die 8c Sorte zu..........	5c

Sheets, Slips, Muslins im Bargain-Basement.

72x90 Zoll gebleichte Betttücher, feine weiche Appretur, extra schwer, zu nur...	28c
81x90 Zoll gebleichte Betttücher, feiner Finish, schwere Qualität, zu..........	31c
72x90 Zoll ungebleichte Betttücher, schwere Qualität, nur..........	25c
81x90 Zoll ungebleichte Betttücher, extra schwer, weicher Finish, zu..........	29c
42x36 Zoll gebleichte Kissenbezüge, zu..........	4¼c
45x36 Zoll gebleichte Kissenbezüge, die bessere Qualität, zu..........	6½c
36-zöll. gebleichtes Bettzeug, die 7c Qualität, per Yard..........	4½c
36-zöll. ungebleichtes Bettzeug, Rester, werth bis zu 8c, Auswahl, die Yard..........	3½c
9-4 gebleichtes Bettzeug, Dienstag, die Yard zu..........	11½c
9-4 ungebleichtes Bettzeug, Dienstag, die Yard zu..........	10½c

Unsere niedrigen Grocery-Preise . .

sind das Magnet, das kluge Hausfrauen anzieht, aber vergeßt nicht, daß die Preise hier nie auf Kosten der Qualität herabgesetzt werden.



Fancy trocken gerupfte mit Corn gefütterte junge Turkeys, Gänse, Enten und frisch geschlachtete Hühner zu den

Niedrigsten Markt-Preisen

Spring Lamb, fette Waare, Hinterviertel, Pfd. 10c; Vorderviertel, Pfd.......... **7c**

Prima Rib Roast Beef, Pfd. 15c und.......... **12c**

48c für 10 Pfund feinsten granulirten Zucker.

29c Pfd. für Most Rose Fancy Elgin Creamery Butter in Bulk — per Pfd., 29c.

15c	Pfd. f. feine California Layer Tafel-Rosinen.
20c	Pfd. für import. Malaga Cluster Rosinen.
19c	für 1 Pfd. Büchse R. & R. Pflaumen-Pudding. 2 Pfd.-Büchse, 37c.
15c	das Pfd. für gemischte Nüsse, beste Qualität.
17c	Pfd. für große Cal. weiche Schale Walnüsse.
16c	Pfd. für Golden Gate Mandeln.
12c	Pfd. für große Filberts oder Brazil Nüsse.
10c	Pfd. für fancy Fard Datteln od. Cal. Feigen
25c	Pfd. für feinen Java u. Mocha Kaffe; 4½ Pfd. $1.00.
33c	Pfd. für Royal Mocha und Java Kaffe; 3½ Pfd. für $1.00.
69c	für Qt.-Fl. Pennsylvania Pure Rye Whisken, 6 Jahre alt, ½ Gall. u $1.15, Gall. $2.25.
38c	für Qt.-Fl. California Port oder Sherry Wein, 5 Jahre lot, ½-Gall. 69c, Gallone zu $1.19.

Weine und Liköre. für Neujahr.

3. Floor.

Jamaica Rum, die Flasche zu..........	75c
California Brandy, die Flasche zu..........	59c
Old Tom feinster Highland Whisky, die Flasche zu..........	$1.25
Lipton's Irish Whisky, Fl.	$1.10
Zehn Jahre alter Pennsylvania Rye, volles Quart zu..........	98c
Pennsylvania Rye, 6 Jahre alt, volles Quart zu..........	69c
California Port oder Sherry Wein, volles Quart zu..........	25c
Fünf Jahre alter Port und Sherry Wein, volles Quart zu..........	38c
Duff Gordon Port und Sherry Wein, die Flasche zu..........	98c
Unser Special Port und Sherry Wein, die Flasche zu..........	48c

Neujahrs-Zigarren.

Dritter Floor.

Dan Sully Zigarren, Kiste von 50..........	$1.48
Nabob, gem. Havana Filler, Kiste v. 50..	$1.48
Cubanos, lange Filler, Connecticut Deckblatt, Kiste von 50, zu..........	98c
Nickel Boom, Kiste von 50 Zigarren..........	69c
Henry Clay, Kiste von 50..........	59c
Corinthea, lange Havana Filler, Kiste 50..	$2.75
Tampa Rica, lange Filler, Sumatra Deckblatt, Kiste von 50..........	$2.25
Waldorf, lange Filler, Sumatra Deckblatt, Kiste von 50..........	$1.60
Yankee Smoke, lange Filler, Connecticut Deckblatt, Kiste von 50..........	75c

Candies für Neujahr.

Langanelli Chocolade Creams, Erdbeeren, Vanilla, Himbeeren und Pineapples, das Pfd. zu..........	35c
Maracaibo Chocolade Creams, alle Flavors, Pfd. zu..........	28c
After Dinner Cream Patties, großes Assort. von Flavors, Pfd. zu..........	15c
New Years Creams, gemischt, mit Jelly Cuts, das Pfund zu..........	12c
Taffy, alle Flavors, einschl. Peanut und Cocoanut, Pfd. zu..........	9c
Chocolade Dates, etwas sehr gutes, das Pfd. zu..........	19c
Boston Chocolade Drops, Vanilla Flavor, Pfd. zu..........	14c
Krystallisirte Früchte, Pineapple od. Kirschen u. assortirte Früchte, Pfd.	50c

Glace-Handschuhe.

Glace-Handschuhe für Damen, in all den neuen Farben, alle Größen, sollten 75c bringen, Dienstag zu..........	48c
Glace-Handschuhe für Damen, von den leicht beschmutzten Partien der 75c und $1.00 Sorten, Auswahl zu..........	19c
Feine Glace-Handschuhe für Männer, in allen Farben, eine spezielle Partie, Werthe rangiren bis $1.50, 79c, 59c und..........	48c
Ganzwoll. fancy gestreifte Golf Damen-Handschuhe, Dienstag nur..........	15c
Reinwoll. schott. Männer-Handschuhe, 39c, u. 50c Qual. zu 35c und..........	25c